5

Nachrichten
von den
vornehmsten Lebensumständen
und Schriften
Jeztlebender berühmter
Aerzte
und
Naturforscher
in und um
Deutschland
mit Fleiß gesammelt und zum Druck befördert
von

Friedrich Börnern
der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor.

Fünftes Zehend.

Wolfenbüttel,
verlegts Johann Christoph Meißner. 1749.

Den

Wohl- und Hochedel-gebohrnen, Hocherfahrnen und Hochgelahrten Herrn,

Den

Zehen berühmten Aerzten und Naturforschern,

Deren

Verdienstvolle Lebensbeschreibungen in diesem fünften Zehend enthalten,

wiedmet

diese Nachrichten

zum

Zeichen seiner wahren

Hochachtung

gegen

Diese Hochverdiente Männer,

nebst

dem aufrichtigen Wunsche,

alles ersprießlichen Seelen und Leibes Wohlergehen,

der

Herausgeber.

Inn=

Innhalt
des
fünften Zehend.

Hierinnen werden beschrieben

Herr D. Anton Wilhelm Plaz, der Botanik Professor Publicus auf der Universität zu Leipzig, und der medicinischen Facultät daselbst Beysizer, der Römisch. Kayserl. Akademie der Naturforscher Mitglied. S. 769.

Herr D. Joh. Burrmann, der Kräuterwissenschaft Professor Publicus und des medicinischen Gartens Præfectus zu Amsterdam, wie auch Physicus daselbst, und der Römisch Kayserl. Akademie der Naturforscher Mitglied. S. 778.

Herr George Matthias Bose, der Naturlehre Professor Publicus zu Wittenberg, der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris Correspondent, und der Akademie der Wissenschaften zu Bologna Mitglied. S. 787.

Herr D. George Christoph Detharding, Hochfürstl. Meklenburg. Hofrat und Leibarzt, der Arzneikunst Prof. Primar. zu Rostok. S. 797.

Herr D. Johann Andreas Segner, der Arzneikunst wie auch der Mathematik Professor Publicus zu Göttingen, und der Königl. Großbritt. Akademie der Wissenschaften Mitglied. S. 810.

Herr D. Hieronymus Ludolff, Ihro Hochw. Gnaden und Freyherrl. Excellenz Sr. Churf. Durchl. zu Maynz, Herrn Statthalters zu Erfurt, Leibarzt, der Arzneikunst und Chymie Professor Publicus daselbst, wie auch der medicinischen und philosophischen Facultät Beysizer und Stadt-Physicus. S. 826.

Herr D. Justus Gerhard Duysing, der Physic und Medicin Prof. Primar. zu Marburg. S. 844.

Herr D. George Matthiä, der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen Bibliothec. S. 856.

Herr D. Nicolaus Rosen, Königl. Schwed. Archiater, der Arzneikunst und Anatomie Professor Publicus zu Upsal. S. 879.

Herr D. Joh. Friedr. Fürstenau, der Anatomie und Chirurgie Prof. Publ. zu Rinteln, der Römisch. Kayserl. Akademie der Naturforscher Mitglied. S. 893.

Zusäze und Verbeßerungen. S. 905.

Regi-

Register

über die in diesem Bande vorkommende Lebensbeschreibungen.

Alberti (Michael) 402.
Albinus (Bernh. Sigfr.) 541. 922.
Albrecht (Joh. Sebast.) 1. 373. 905.
Bergen (Carl Aug. v.) 15. 374. 905.
Börner (Nicolaus) 732.
Bose (George Matthias) 787.
Brendel (Joh. Gottfried) 214. 400.
Brükmann (Franz Ernst) 31. 376. 905.
Büchner (Andreas Elias) 258. 916.
Burrmann (Johann) 778.
Cartheuser (Joh. Friedr.) 248. 916.
Delius (Heinrich Friedr.) 52. 392. 908.
Derharding (George Christoph) 797.
Duising (Just Gerhard) 844.
Fabricius (Phil. Conrad) 751. 928.
Fürstenau (Joh. Herrm.) 449.
Fürstenau (Joh. Friedr.) 893.
Grapius (Joh. Sigism.) 364.
Günz (Just Gottfried) 621.
Haller (Albert von) 172. 399. 913.
Hamberger (George Erhard) 60. 392. 909.
Heister (Lorenz) 299. 919.
Huber (Johann Jacob) 593.
Hundertmark (Carl Friedr.) 646. 925.
Jantke (Joh. Jacob) 555. 922.
Junker (Johann) 704. 927.
Kannegiesser (Gottlieb Heinrich) 563.
Kniphof (Joh. Hieronym.) 468. 921.
Krüger (Joh. Gottlob) 72. 394. 910.
Kundmann (Joh. Christian) 222. 916.
Langguth (George Aug.) 79. 395. 911.

Les

Lesser (Joh. Gottlieb) 441.
Linnäus (Carl) 85. 395. 911.
Löber (Eman. Christ.) 667. 926.
Ludolf (Hieronym.) 826.
Matthiä (George) 856.
Mauchard (Burch. David) 345. 919.
Mögling (Christ. Ludw.) 716.
Muschenbröck (Peter v.) 529.
Plaz (Anton Wilh.) 769.
Richter (George Gottlob) 145.
Rosen (Nicolaus) 879.
Scheffel (Christ. Steph.) 634.
Schütte (Joh. Heinrich) 672.
Segner (Joh. Andreas) 810.
Stock (Joh. Christ.) 576. 923.
Storch (Johann) 485. 921.
Triller (Dan. Wilhelm) 99. 397. 911.
Vater (Abraham) 116. 398. 912.
Werlhof (Paul Gottlieb) 284. 918.

Anton Wilhelm Plaz.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor, der Botanik Professor Publicus auf der Universität Leipzig, und der medicinischen Facultät daselbst Beysizer, wie auch der Römisch Kayserl. Akademie der Naturforscher Mitglied.

Die Kräuterwissenschaft ist einer von denienigen Theilen der natürlichen Historie, um welchen sich einige der größten Gelehrten in diesem Jahrhunderte verdient gemacht haben. Ihre Anmut, Vortreflichkeit und Nuzen sind so reizend, daß, wer dieselben einmal geschmecket hat, durch einen geheimen Trieb gezogen wird, sich derselben ganz zu wiedmen. Nur ist zu bedauern, daß man in der Geschichte dieser Wissenschaft verschiedene Spaltungen bishero wahr-

nehmen müßen. Ich würde mich einer großen Verwegenheit straffällig machen, wenn ich gegenwärtig die gelehrten Kräuterkenner und ihre Methoden, die sie bey Eintheilung der Pflanzen beobachtet, beurtheilen wolte. Man kann auch davon, so viel deren sind, keine einzige gänzlich verwerfen, sondern wird bey einer ieden etwas gutes und brauchbares finden. So viel aber getraue mir mit großer Zuverläßigkeit zu behaupten, daß unter allen Gelehrten, welche sich durch botanische Schriften berühmt gemacht, der große Aug. Qvirin Rivinus die Oberstelle eingenommen. Leipzig hat sich dahero billig glüklich zu schäzen, daß es diesen Gelehrten als seinen Sohn, als seinen Lehrer verehren können, welcher es so berühmt gemacht und in den Geschichten der Botanik verewiget hat. Ja es ist glüklich zu preisen, daß es seit der Zeit so angesehne und große Kräuterkenner in seinen Mauern einschließen können. Ein gelehrter und bey den kielischen Musen verewigter Lischwiz, Caspar Bose, Joh. Ernst Hebenstreit, Aug. Friedr. Walther, Christian Gottlieb Ludwig, welche das Catheder in Leipzig gezieret und zum theil noch ausschmüken, bezeugen dieses ganz deutlich. Doch was bedürfen wir fremdes Zeugnis? Ein erhabner Plaz, ein großer Nachfolger des großen Rivinus, von dessen Verdiensten ich gegenwärtig einen kurzen Abris zu machen die Ehre habe, bestätiget dieses auf so mannigfaltige Art, daß man in den Geschichten der Gelehrten sehr unerfah-

erfahren seyn müßte, wenn wir dieses in Zweifel ziehen wollten.

Ich glaube nicht zu viel zu sagen, oder mich einer alzugroßen Liebe gegen meine geliebte Vaterstadt Leipzig verdächtig zu machen, wenn ich behaupte, daß diese Stadt in allen Stücken als ein Muster einer wohl eingerichteten Republik könne angesehen werden. Wer diese schöne Stadt einmal zu sehen, und ihren innern und äußern Zustand zu betrachten Gelegenheit gehabt, oder denselben aus glaubwürdigen Nachrichten erfahren, wird mit mir hierinnen einstimmig seyn. Eine angenehme, gesunde und die Augen und das Gemüth reizende Gegend; Ein Sammelplaz aller guten Künste und Wissenschaften; Eine ansehnliche Gesellschaft der größten Gelehrten von allen Gattungen; Eine blühende Handlung; Eine nach dem Maßstabe der Vernunft und Vorsicht eingerichtete Policey; Eine freye und von aller Falschheit oder andern übeln Eigenschaften gereinigte Lebensart. Ja was soll ich mehr sagen? Alles was schön, was reizend, was nüzlich und heilsam, was vergnügend ist, besizt diese Stadt als wesentliche Stücke. Als eine der größten Zierden derselben aber betrachten wir billig einen dasigen preißwürdigen und angesehnen Magistrat. Seit langen Zeiten hat derselbe aus den gelehrtesten und angesehensten Männern bestanden. Und wenn wir einige Jahre zurück gehen, so ist der wohlseelige Herr

D. Abraham Christoph Plaz ohnstreitig eins ihrer berühmtesten Mitglieder gewesen, ein Gelehrter, welcher dem ganzen Sachsen-Lande als wirklich Königl. Pol. und Churf. Sächß. Appellations-Rat, die erspriesslichsten Dienste geleistet; ein Mann, der als ein erfahrner und großer Rechtsgelehrter, die Burgemeister-Würde in Leipzig mit großen Ruhm getragen, welcher der Bürger und der Stadt Wohl besorget, und ihr Ansehn vermehret, so, daß dessen Andenken, so lange Leipzig stehen wird, daselbst unverwelklich bleiben muß.

Dieser Herr Appellations-Rat Plaz ist der Vater unsers gegenwärtigen Gelehrten, als den Er mit Frau Anna Magdalena, einer Tochter des ebenfals um die Leipziger hohe Schule unsterblich verdienten Herrn D. Bartholomäi Leonhard Schwöndendörfers, der Juristen Facultät daselbst Ordinarii gezeuget, und welcher am 2. Jenner des Jahrs 1708. das Licht dieser Welt erblickte.

Ich würde eine vergebliche Arbeit unternehmen, wenn ich weitläuftig erzehlen wollte, wie dieser iunge Herr Plaz erzogen und in den ersten Jahren unterrichtet worden: da sich die Früchte dieser Sorgfalt iezo in ihrer schönsten Reife zeigen. Ich habe dahero nur so viel zu erinnern, daß Er in seinem fünften Jahre dem Unterrichte und der Aufsicht Herrn M. Johann

Chri-

Christian Hebenstreits, nunmehro berühmten Doctoris und Professoris Theologiæ anvertrauet worden und deßen Unterweisung zehn Jahr zu genießen das Glück gehabt.

Wem die mit einer ungeheuchelten Gottesfurcht verknüpfte gründliche Gelehrsamkeit dieses redlichen Mannes in den schönen Wissenschaften, und seine große Kenntnis der Sprachen bekannt ist, und wer da weiß, wie ersprießlich deßen Bemühungen der gelehrten Welt iederzeit gewesen, welche Er sowohl als öfentlicher Schullehrer bey der Thomas Schule zu Leipzig, als auch nachhero, da Er das Schulamt mit der Würde eines akademischen Lehrers vertauschet, zum Besten der dasigen Akademie unternommen; der wird auch gar leicht einsehen, wie heilsam deßen Unterricht unserm Gelehrten gewesen. Nachdem Ihn also dieser geschikte Lehrer zu den höhern Wissenschaften vorbereitet hatte, so bezog derselbe im Jahre 1723. die Universität seiner Vaterstadt, und hörte bey dem Herrn **Menz, Olearius** und **Crell**, alle Theile der Weltweißheit durch, wurde noch in eben diesem Jahre Baccalaureus der Philosophie, und nachdem Er unter dem Vorsiz obgedachten seines Lehrers des Herrn Hebenstreits seine erste Disputation **von der Weißheit und Vorsehung Gottes, wie solche aus dem menschlichen Körper und deßen Struktur erkannt werden kann**, im Jahre 1725. vertheidiget hatte, erhielt Er in

eben diesem Jahre die Magister-Würde, zu der Er sich durch die zweyte Abhandlung von obiger Materie kurz darauf habilitirte.

Hierauf wiedmete Er sich der Arzneikunst, und eilte unter Anführung der berühmtesten Lehrer, Schachers, Walthers, Qvellmalzens, Bauers, und Küchlers, mit so muntern Schritten fort, daß Er bereits 1726. die erste Würde in der Gesundheitsgelahrtheit, zur Belohnung seines rühmlichen Fleißes, annehmen konnte. Ein öfentliches Zeugnis, daß Er den Ihm von seinen großen Voráltern angeerbten Ruhm nicht nur beyzubehalten, sondern auch zu vermehren suchte. Hierauf zeigten sich der Herr Plaz wieder auf den Catheder, und vertheidigten unter dem Beistande des Herrn D. Bauers eine lesenswürdige Abhandlung, de Exercitiis corporis, personis illustribus familiaribus. Sie fuhren hiernächst fort, in die Geheimniße der Arzneikunst immer tiefer einzudringen, und sich dieselbe nach allen ihren Theilen eigen zu machen. Im Jahre 1728. erforderten es gewiße Umstände Leipzig auf einige Zeit zu verlaßen, und sich nach Halle zu begeben. Hier besuchte unser Gelehrter nicht nur auch mit eben dem Eifer die Vorlesungen der dasigen berühmten Aerzte, sondern Er erhielt auch daselbst aus den Händen des Herrn Hofrats Alberti den medicinischen Doctorhut, da Er vorhero unter deßelben Vorsiz eine gelehrte Abhandlung de Tussi infantum epidemica vertheidiget hatte.

Nach-

Nachdem der Herr D. Plaz nach Leipzig zurük gekehret, fingen Sie an auch andern die Früchte ihrer bündigen Gelehrsamkeit mitzutheilen, und waren nicht nur den Kranken eine Hülfe, sondern auch lehrbegierigen Gemütern eine Freystatt und Erqvickung. Und wie konnte es dahero anders kommen, als daß deßen Bemühungen mit gnädigen Augen angesehen worden. Denn da im Jahr 1733. die Botanische Profeßion durch den frühzeitigen Hintritt D. Caspar Bosens erlediget wurde, fanden der königl. Pol. Hof in Dreßden unsern Herrn D. Plaz vor würdig, selbige wieder zu bekleiden. Sie traten dieselbe auch am 17. Julius dieses Jahres mit einer feyerlichen Rede de arte botanica nostris temporibus colenda an, nachdem Sie sich vorhero durch die gelehrte Abhandlung von dem schädlichen **Mißbrauch** des Cafee-Trinkens den Weg zu der Freyheit und Würde eines Leipziger Doctoris gebahnet, und die Gewalt erhalten, zu seiner Zeit in der medicinischen Facultät Platz zu nehmen. Seit der Zeit haben nun der Herr Profeßor mit rühmlichen Fleiß die Fußtapfen ihrer großen Vorgänger, **Ursini**, Ammans, **Rivini**, **Lischwiz**, und **Bosens** vollkommen betreten. Diesem Fleiße und reichen Bemühungen haben wir die fünf gelehrte Schriften zu danken, worinnen Sie die partes organicas der Pflanzen in ein helles Licht gesezt, und welche um ein gutes Theil vermehret nächstens zusammen gedruckt erscheinen dürften. Dieser rühm-

liche Fleiß und unermüdete Sorgfalt hat den akademischen Garten nicht nur in seiner Zierde erhalten, sondern auch die Zahl der darinn befindlichen Pflanzen stark vermehret, und ihn weit vollkommner gemacht. Außer der ungemeinen Stärke, welche der Herr Profeßor Plaz in der Botanik besizen, zieret denselben auch eine gründliche Kenntnis der übrigen Theile der Arzneikunst. Die schönen Wissenschaften sind ihre Lieblinge, und was Sie schreiben, kann man nicht anders als mit Vergnügen lesen. Ihr Umgang ist angenehm und reizend, und die Anmut läßt sich aus allen Gesichtszügen wahrnehmen. Im Jahr 1744. erhielten Sie eine Stelle in der medicinischen Facultät; So wie Sie kurz vorhero in die Römisch Kaiserliche Akademie der Naturforscher als ein Mitglied aufgenommen worden. Und in diesem ieztlaufenden Jahre 1749. wurde demselben, wie Er es bereits längst verdient, ein ordentliches Lehramt in der Arzneikunst ertheilet, welches Er am 23. August mit einer feyerlichen Rede, de hominis dignitate, cum plantarum indole non commutanda, angetreten.

Die von Ihnen bishero herausgegebenen Schriften sind in folgendem Verzeichnis enthalten:

Disp. de *corporis humani machina, sapientiæ et providentiæ divinæ teste.* I. PRÆSIDE IO. CHR. HEBENSTREIT. *Lips.* 1725.

Disp. de *eodem argumento.* II. PRO LOCO in facultate Philosophica. *ibid.* 1725.

Disp.

Disp. de *usu medico Exercitiorum corporis potissimum personis illustribus familiarium.* PRÆS. IO. FRID. BAUERO. *ibid.* 1726.

Disp. de *Tussi infantum epidemica*, PRO GRADU DOCT. PRÆS. MICH. ALBERTI. *Halæ* 1728.

Disp. de *Tabaco sternutatorio*, vulgo vom Schnupf-Tobak. *Resp.* Io. Chrph. Maroi. *Lips.* 1727. edit. 2da. 1733.

Progr. de *medica arte instaurata*, quo Collegium publ. Disputatorium indixit. *ibid.* 1732.

Disp. de *potus Cofe abusu catalogum morborum augente.* PRO Loco in facult. medica. *Resp.* Io. Gottlieb Gleditsch. *ibid.* 1733. ed. 2da. 1744.

Progr. quo *historiam radicum exponit*, præmissum Profess. Botanices. *ibid.* 1733.

Progr. de *plantarum seminibus*, quo Collegium disputator. indicit. *ibid.* 1736.

Disp. de *foliorum in plantis historia*, *Resp.* Io. Andr. Vngebauer. *ibid.* 1740.

Disp. de *caule plantarum*, *Resp.* Henr. Otto Bosseck. *ibid.* 1745.

Disp. de *morbis ex munditie intempestiva.* *Resp.* Henr. Chr. Liebich. *ibid.* 1746.

Disp. inaug. de *munditiei affectatæ incommodis.* *Resp.* Nicol. Lung. *ibid.* 1747.

Disp. inaug. de *morbis ex oblectamentis*, *Resp.* Io. Frid. Hahn. *ibid.* 1748.

Disp. de *flore plantarum*, *Resp.* H. O. Bosseck. *ibid.* 1749.

Progr. de *Brutorum imaginatione*, præmissum orationi aditiali, qua Professoris ordinarii munus auspicatus est. *ibid.* 1749.

Disp. de *Oblectamentorum incommodis*, *Resp.* B. G. Faber. *ibid.* 1749.

Johann Burrmann.

Der Arzneikunst Doctor, der Kräuterwißenschaft Professor Publ. und des medicinischen Gartens Præfectus zu Amsterdam, wie auch Physicus daselbst und der Römisch Kaiserl. Acad. der Naturforscher Mitglied.

Einem deutschen Dioscorides seze ich billig einen holländischen Matthiolum an die Seite. Wir treffen Ihn in der Person des berühmten Herrn Burrmanns zu Amsterdam an, dessen Verdienste um die ausländischen Pflanzen so groß sind, daß Er sich dadurch vorlängst einen ansehnlichen Platz unter den ieztlebenden berühmten Aerzten und Noturforschern erworben.

Holland hat seit geraumer Zeit mit dem Burrmannischen Namen gepranget. Franciscus Burrmann, der Heil. Schrift Profeßor zu Utrecht, und dessen Sohn Peter Burrmann,

mann, der Geschichtkunde und Beredsamkeit öfentlicher Lehrer zu Leiden, haben denselben durch ihre große Verdienste, iener um die Kirche Gottes, dieser aber um die schönen Wissenschaften schon längst verewiget. Dieser Peter Burrmann hatte noch einen Bruder, Franciscum Burrmann den iüngern, welcher Prediger zu Amsterdam war, nachgehends aber die Stelle seines Vaters, als Profeßor der Theologie zu Utrecht bekleidet hatte, (a) und mit Frau Elisabeth, einer Tochter Herrn Joh. Thierens Gerichts-Schöppen zu Delft vier Söhne zeugte. Diese waren Herr Johann Burrmann, Herr Franciscus, Herr Abraham, und Herr Peter Burrmann. Der erste von diesen, Herr Johann Burrmann, ist gegenwärtiger Gelehrter, deßen Verdienstvolles Leben ich hier zu entwerfen das Vergnügen habe.

Es wurde derselbe zu Amsterdam am 26. April des Jahrs 1706. gebohren. In seinem siebenten Jahre büßete Er seine Frau Mutter durch einen fühzeitigen Tod ein; und ob Er wohl in

(a) Es geschahe dieses im Jahre 1715, und trat derselbe dieses Amt mit einer feyerlichen Rede de Theologo consummato an. Als Rector Magnificus hielt Er eine Rede de persecutione Diocletiana. Nachdem Er diesem Amte mit großen Nuzen fürgestanden, starb Er am 22. November 1719, da Er eben kurz vorher von Mittelburg aus Seeland zurük gekommen, und ein hiziges Fieber mitgebracht hatte.

in den ersten Anfangsgründen der Wißenschaften in seiner Vaterstadt anfänglich unterrichtet worden, so muste Er doch dieselbe gar bald verlaßen, da Er seinen Herrn Vater im Jahr 1715. nach Utrecht begleitete. Hier fuhr dieser redliche Mann mit eben der Sorgfalt fort, seinen Sohn der treuen Unterweisung besondrer Lehrer anzuvertrauen. Da Ihn aber die Vorsehung durch den frühen Tod seines Herrn Vaters aufs neue in betrübte Umstände geraten ließ, kam Er in dem dreyzehnten Jahre seines Alters in die Verpflegung seines Herrn Vatern Bruders, oben belobten Herrn Peter Burrmanns, welcher Ihn mit benannten seinen Herrn Brüdern mit sich nach Leiden führte. Hier übergab Er denselben, dem Unterricht des Rectoren bey dasigem Gymnasio, Herrn Abraham Torrenio, unter deßen Anführung Er sich nicht nur in der lateinischen und griechischen Sprache fest sezte, sondern auch bey Ihm im Hauße wohnte. Und so brachte Er seine Zeit mit ungemeinen Nuzen zu bis zum siebenten September des Jahrs 1722, als an welchem Tage Er von der Schule mit einer feyerlichem Rede de animi magnitudine in adversis ejusque constantia Abschied nahm, und die Akademie zu Leiden bezog. Er wiedmete sich der Arzeneikunst. Um aber hierinnen mit desto glücklichern Erfolge fortzugehen, so besuchte Er vorher die Vorlesungen seines Herrn Vettern, mehr gedachten Herrn Peter Burrmanns und Siegfried Haverkamps, der griechischen Spra-

Sprache öfentlichen Lehrers, in den schönen Wissenschaften, den Herrn Wittich und S' Gravesande aber in der Weltweißheit und Naturlehre. Und nachdem Er sich gehörig vorbereitet hatte, ging Er in das Heiligthum der Gesundheits-Gelahrtheit selbst. **Bernard Sigfried Albinus, Herrmann Osterdyk Schacht,** und der unsterbliche **Herrmann Boerhaave,** waren die großen Lehrer, welche unsern Herrn **Burrmann** sechs ganzer Jahre in allen Theilen der Medicin unterrichteten, und sein Fleiß, Eifer, und unvermüdete Bemühungen kamen der treuen Unterweisung dieser gelehrten Männer so glücklich zu Hülfe, daß Er sich davon die erwünschten Früchte versprechen konnte. Meditrine ließ Ihn dahero nicht unbelohnet von sich gehen, sondern gab Ihm am 12. Merz des Jahres 1728. die höchste Würde in der Arzneikunst, nachdem Er vorher eine gelehrte Streitschrift de Chilopoiesi zu Catheder gebracht hatte. Einige Wochen darauf verließ Er Leiden, und kehrte in seine Vaterstadt Amsterdam zurük. Er wiedmete sich sogleich der ausübenden Medicin, und ließ keinen Kranken, der sich seiner Vorsorge anvertrauete, ohne Hülfe von sich. Er fuhr darneben fort sich in der Botanik zu üben, der Er sich bereits in seinen akademischen Jahren gewenhet hatte, und daher geschahe es, daß Er von einem Hochlöblichen Magistrat der Stadt Amsterdam, dem großen und berühmten **Friedrich Ruysch,** welcher damals in dem ein-

und

und neunzigsten Jahre seines Alters stund, zum Gehülfen gegeben wurde, die Botanischen Vorlesungen an seiner Statt in dem vortreflichen dasigen medicinischen Garten zu halten, welches Amt Er am 20. September in noch eben demselben Jahre antrat, und glücklich verwaltete.

Er erklärte dahero nicht nur lehrbegierigen Gemütern die Kräfte der Pflanzen, und hatte oft das Glück, die angesehensten Männer unter seinen Zuhörern zu sehen; Sondern Er zeigte auch bey dem Krankenbette, daß Er eben so geschickt sey, die Krankheiten zu heilen, als von den dagegen dienenden Mitteln einen Unterricht zu geben. Hierdurch lud Er nun die Augen und Gemüter der ganzen Stadt und eines preißwürdigen Magistrats auf sich, dergestalt, daß Er nicht nur bald darauf als ordentlicher Medicus in dem dasigen großen Waysenhauße bestellet wurde, sondern auch die ordentliche Profeßion der Botanik erhielt. Wie er nun in dem erstern Amte ein ungemein weitläuftiges Feld vor sich sahe, die ausübende Medicin immer mehr zur Volkommenheit zu bringen: So hatte Er in dem andern das Glück, sich zween großen Männern, nämlich **Friedrich Rüysch** und **Caspar Comelin** an die Seite gesezt zu sehen. Und auf diese Art prangete Amsterdam mit drey großen Botanicis zu gleicher Zeit, von denen, iezt erwehnte beyde ältere, **Rüysch** und **Comelin** die ausländischen, unser **Herr Burrmann** aber die innländischen

dischen und officinellen Pflanzen zu erklären hatten. Mit wie großer Zufriedenheit nun von der hochpreißlichen Obrigkeit der Stadt Amsterdam die Bemühungen unsers Gelehrten müßen seyn angesehen worden, läßt sich auch daher abnehmen, weil Ihn dieselbe im Jahr 1729. noch als ordinairen Medicum in dem großen Lazareth, im Jahre 1731. aber als Medicum Diaconiæ zu sezen beliebten. Je mehr nun unser Gelehrter mit Ehrenstellen überhäuft wurde; um destomehr wurde Er auch ermuntert, denselben in allen Stücken ein Genüge zu thun. Er bereicherte die gelehrte Welt mit den vortreflichsten Werken und Früchten seines Fleißes, und zeigte sich iederzeit als einen erfahrnen Arzt, und großen Naturforscher. Sein Ruhm blieb dahero in Amsterdam nicht eingeschloßen. Die Hochpreißliche Kaiserliche Reichs-Akademie der Naturforscher in Deutschland nahm Ihn, so wie Er es verdiente, freywillig zu ihrem Mitgliede an; sie legte Ihm nach Würden den Namen Dioscoridis III. bey, und ließ Ihm, durch ihren dermaligen Präsidenten den hochberühmten Herrn Geheimte Rat von Büchner den 24. Januar 1740. das Diploma davon ausfertigen. Ja die benachbarten Städte mißgönneten bereits diesen Gelehrten seiner Vaterstadt. Wie Er denn im Jahre 1742. als ordentlicher Lehrer der Medicin und Botanik unter einem ansehnlichen Gehalt nach Utrecht berufen wurde. Da Ihn aber Amsterdam nicht gerne mißen wollte, so hielt

Ihn auch die Liebe zu dieser Stadt zurück. Er lehnte dahero diesen vortheilhaften Ruf von sich ab. Er blieb in Amsterdam, und erhielt davor eine ansehnliche Zulage zu seiner Besoldung, als eine Erkenntlichkeit, nachdem Er bereits das Jahr vorher auch als ordentlicher Medicus in dem Lazaret, worinnen alte und abgelebte Personen pflegen ernähret zu werden, war bestellet worden.

Dis ist ein kurzer Abris von den vornehmsten Lebensumständen unsers Gelehrten. Dis sind dieienigen Aemter, die Ihm zu Theil geworden. Nun sollte ich meinen Lesern noch eine lebhafte Abbildung machen, wie sehr sich derselbe um die Wissenschaften verdient gemacht. Da es aber eines theils aus den wichtigen Bedienungen erhellet, die Ihm nach Würden zu Theil worden: da anderntheils dessen vortrefliche Schriften, womit Er die gelehrte Welt beschenket, vor Augen liegen; So würde ich meine Leser vor unwissend oder unerkenntlich halten, wenn ich dessen Verdienste erzehlen oder noch weitläuftig anpreisen wollte. Seinem unermüdeten Fleiße haben wir nicht nur aus den hinterlaßnen Schriften und Zeichnungen des großen Herrmanns die vortrefliche Sammlung von Pflanzen, die auf der Insul Zeylon wachßen, zu danken, Er hat nicht nur die Gewächße des Vorgebürgs der guten Hofnung, die Er aus dem berühmten Codice Witseniano (den Boerhaave selbst in Händen gehabt, und woraus Er die schönen Risse der

ver=

versilberten Conocarpodendrorum, Lepidocopodendrorum genommen) und aus der Sammlung von Capischen Gewächßen, des gewesenen Gouverneurs am Vorgebürge, Simon von der Stell, bekommen, geliefert; sondern wir sind Ihm auch die kostbare Ausgabe von dem großen Rumpfischen Werke, von den Pflanzen zu Amboina, schuldig, welches Er nicht nur aus dem Holländischen ins Lateinische übersezt, sondern auch in beyden Sprachen, in einer dem Werke selbst würdigen Gestalt zu ediren angefangen, deren Fortsezung wir mit Verlangen entgegen sehen.

Ehe ich zur Erzehlung dieser Schriften selbst komme, habe ich noch deßen Haußstand mit wenigen zu berühren. In diesen trat Er zu Leiden im Jahr 1731. mit Jungfer Adriana, einer Tochter Herrn Lorenz von Büren, eines ansehnlichen Kaufmanns daselbst, und Frau Elisabeth von Congiern. Es ist derselbe auch bisher nicht ungeseegnet geblieben, denn im Jahr 1732. erhielt Er von seiner Frau Gemahlin, durch eine glükliche Geburt, einen Abris der mütterlichen Tugenden, in einer Tochter, Johanna Elisabeth; So wie Ihm dieselbe das darauf folgende Jahr einen Sohn Nicolaum Lorenz, und im Jahre 1734. den zweyten Sohn, Franciscum, 1737. aber die zweyte Tochter Susannam Adrianam durch eine glükliche Geburt zur Welt gebracht. Beyde Leztern sind bereits wie-

der in die Ewigkeit gegangen. Die erstern aber leben noch, und wünschen wir dem Herrn Burrmann von Herzen, daß sie Ihm Gott, so wie Ihn selbst nebst deßen Frau Gemahlin, bis in die spätesten Jahre bey allen ersprießlichen Leibes und Seelen Wohlergehen gnädig erhalten wolle.

Die von unserm Gelehrten herausgegebene Schriften sind folgende:

Disp. inauguralis de Chylopoiesi. Lugd. Bat. 1728.

THESAURUS Zeylanicus, exhibens plantas in insula Zeylana nascentes, inter quas plurimæ novæ species & genera inveniuntur, omnia iconibus illustrata & descripta. *Amstelod.* 1737. 4.

Rariorum Plantarum Africanarum ad vivum delineatarum Decades X. *Amstelod.* apud Boussiere 1738. sqq. 4. (b)

Georg. Everh. RUMPHII HERBARIUM AMBOINENSE, plurimas complectens arbores, frutices, herbas, plantas terrestres & aquaticas, quæ in Amboina & adjacentibus insulis reperiuntur, accuratissime descriptas, iuxta earum formas, cum diversis denominationibus, cultura, usu, & virtutibus. Acc. varia insectorum, animaliumque genera, cum naturalibus eorum figuris descripta. Omnia primum edita & latine versa a I. B. Amstelod. fol. 1741. sqq. Tom. I. II. III. IV. V.

Geor-

(b) Besiehe Abris der Gelehrsamkeit. I. B. p. 762.

George Matthias Bose.

Der Weltweißheit Doctor, und der Naturlehre Professor Publicus auf der Universität Wittenberg, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris Correspondent, und der Akademie zu Bologna Mitglied.

Das schöne Leipzig hat unter andern Zierden, womit daßelbe pranget, auch seit langen Jahren das Bosische Geschlecht berühmt gemacht. Wer kommt wohl in dieses irrdische Paradies, der nicht die beyden vortreflichen Gärten, den so genannten großen und klein Bosischen Garten in Augenschein nehmen sollte? Wer ist wohl unter den dasigen Bürgern, der nicht mit besondrer Ehrfurcht und Hochachtung an die Verdienste der Herrn Bosen denken sollte, welche einem Hochweisen Magistrat ansehnliche Mitglieder, einer löblichen Kaufmannschaft erfahrne Handelsherrn, einer werthen Bürgerschaft geschikte Ratsherrn geliefert haben? Ja wer ist nicht in der gelehrten Welt, der dieses Geschlecht mit besondrer Hochachtung verehret? Wenn es der Raum gegenwärtiger Blätter verstattete, oder wenn ich nicht befürchten dürfte, eine ausgemachte Wahrheit zu beweisen, so sollte es mir ganz leicht seyn, eine zalreiche Menge gelehrter Männer anzuführen, die den Bosischen Nahmen geführet und berühmt gemacht haben.

Ich will nur vorjezo Zween ausstellen, ich will nur den wahren Polyhistor zu seinen Zeiten, Joh. Andreas Bosen nennen, deßen Gedächtnis in Jena unverwelklich bleibt, ich will nur den berühmten Kräuterkenner D. Caspar Bosen anführen, welcher seiner Vaterstadt Leipzig und unsrer heilsamen Kunst wahrhafte Ehre bringet, und der gelehrten Welt viel zu früh durch einen seeligen Hintritt entrißen worden.

Ich habe gegenwärtig die Ehre, meinen Lesern von den ganz ungemeinen Verdiensten eines Gelehrten, welcher eben diesen Namen führet, einen kurzen Abris zu machen. Zwar muß ich gleich zum voraus bekennen, daß ich es von dem Herrn Profeßor durch vieles Bitten nicht erlangen können, daß mir Derselbige einigen Stof zu dieser Nachricht hochgeneigt mitgetheilet hätte. Seine Demut hat es nicht verstattet. Da aber seine Verdienste groß, daß Er schon längst unter den ieztlebenden berühmtesten Naturforschern einen ansehnlichen Platz behauptet; Da ich Ihn als meinen hochgeschäzten und hochzuverehrenden Lehrer und Freund verehre, und so lange ein Tropfen Bluts in mir ist, verehren werde: So glaube ich vollkommen berechtiget zu seyn, Demselben ein paar Blätter wiedmen zu dürfen, und hoffe ich dishalb von Ihm Verzeihung zu erhalten, daß, wenn seine Bescheidenheit die Verdienste nicht erkennen will, die Ihm das unpartheyische Urtheil aller vernünftigen Gelehrten

bey=

beyleget; mir wenigstens erlaubt sey, Ihm einigermaßen hierdurch öfentlich den Weyhrauch meines Dankens anzuzünden.

Der Herr Profeßor sind in Leipzig aus oben erwehnten berühmten Bosischen Geschlecht entsproßen. Ihr Herr Vater war Herr George Heinrich Bose, einer der angesehensten Kauf- und Handelsherrn daselbst; die Frau Mutter aber, die von Venedig gebürtig gewesen, war Frau Eva Sybilla, eine gebohrne Bachmeyerin. Wie nun diese rechtschafne Aeltern für seine Erziehung alle gehörige Sorge trugen, so sparten sie auch keine Kosten und Mühe, Ihn, so bald Er diejenigen Jahre erlanget, in allen guten Künsten und Wissenschaften unterrichten zu laßen. Die göttliche Vorsehung hatte Ihn mit einem muntern und vortreflichen Geiste begabet, dahero nahm Er, unter Anführung einiger Privat-Lehrer, gar bald dergestalt in den schönen Wissenschaften und vorbereitenden Theilen der Gelehrsamkeit zu, daß Er sich ohne Bedenken auf die Akademie begeben konnte. Er blieb in seiner Vaterstadt, dem gelehrten Leipzig. Die höhere Mathematik, die Naturkunde und die Arzneikunst, waren diejenigen Wissenschaften, denen Er sich, seinen Fleiß und alle seine Gemütskräfte wiedmete. Ein feuriger Verstand, ein fertiges Gedächtnis, eine durchdringende Beurtheilungskraft, ein unermüdeter Fleiß, eine unersättliche Begierde sich empor zu schwingen,

gen, waren die Eigenschaften, die der Herr Bose besaß. Diese waren seine beständige Gefehrten in den öfentlichen Hörstunden; diese waren seine Lieblinge auf seiner Studirstube. Was Wunder? daß sich der Herr Bose den Ruhm eines Gverike unsrer Zeiten erworben; Ja welcher Gveriken noch übertrift.

Im Jahre 1727. erhielt Er die erste Belohnung seines Fleißes, ich meyne die höchste Würde in der Weltweißheit. Wie aber derselbe weit von eitlem Wahne entfernet, und nicht Magister heißen, sondern seyn wollte, um andre des Glükes theilhaftig zu machen, das Er besaß, so erwarb Er sich gar bald, durch eine öfentliche Probeschrift, eine Arbeit eines unendlichen Fleisses, die Freyheit und Gewalt zu lesen, und fing darauf an, der studirenden Jugend obgedachte Wißenschaften, die Mathematik und Naturkunde öfentlich mit dem glüklichen Fortgange fürzutragen, der iezo den Wittenbergischen Musen so vortheilhaft ist. Er selbst übte sich noch eine zeitlang unter Anführung der berühmtesten Männer in der Arzneikunst, bestieg zu verschiednen malen den medicinischen Catheder, und machte sich geschikt mit eben dem Rechte Hippocratis Lehrstul zu zieren, so würdig Ihn die gelehrte Welt die Naturlehre vortragen siehet. Seine Unterweisung fand schon damals bey der studirenden Jugend den größten Beifal. Eine tiefschauende Erkenntnis in die verborgensten Win-

kel der Natur, war mit einem unermüdeten Fleiße verknüpfet. Die Philosophische Facultät machte Ihn daher zu ihren Beysizer: Er selbst aber erhob sich durch die herrlichsten Entdeckungen, die Ihm wahrhafte Ehre bringen, über viele Gelehrten dieser Gattung empor. Besonders aber wendete Er auch schon damals viel Zeit und Fleiß auf Entdeckung der wahren Eigenschaften der Electricität, einer Wissenschaft, welcher Er in Deutschland das Licht angezündet, welche Er auch noch bis dato in Deutschland aufs höchste gebracht. Mitten aber unter diesen Beschäftigungen, und da seine Verdienste so groß waren, wurde Er nach Wittenberg berufen, anstatt des verstorbenen Herrn D. **Martin Gotthelf Löschers**, die Naturlehre öfentlich vorzutragen. Dis geschahe im Jahr 1738. Und Er trat dieses Amt am 17. Merz mit einer Rede an, worinnen Er **einige Versuche der Electricität, mit denen Er sich bishero beschäftiget hatte**, vortrug. Wie emsig Er nachhero in Untersuchung dieser Wißenschaft fortgefahren, mit wie vielen neuen merkwürdigen Versuchen Er dieselbe bereichert, zeigen seine schöne Schriften zur Genüge an. Ich berufe mich auf die treflichen Tentamina Electrica, von welchen man, wenn sie mit Bedacht gelesen werden, sagen muß, was der iüngere Plinius von der natürlichen Historie des Aeltern schreibet: tam varia sunt, quam ipsa natura. Es pfleget oft zu geschehen, daß mehr Gelehrte zu einer Zeit auf etwas fallen.

Es pfleget aber auch oft zu geschehen, daß alsdenn der wahre Erfinder unterdrükt wird, oder daß man sich wenigstens bemühet Ihn zu unterdrüken. Wie viele bemüheten sich nicht ehemals den berühmten Harväus die Erfindung des Umlaufs des Geblüts streitig zu machen? Ein ziemlich langes Verzeichnis würde nicht hinlänglich seyn, wenn ich die Namen aller derer erzehlen wollte, die sich dieselbe angemaßet haben Es kann auch seyn, daß es viele vor dem Harväus gewust, ia daß selbst Hippocrates davon einige Kenntnis gehabt: Dem ohngeachtet bleibt der Ruhm dem unsterblichen Harväus, daß Er denselben bekannt gemacht und erfunden habe. Diese Feinde, die ich oben erwehuet, sind aber von zweyerley Gattung; einige suchen ihre Ehre in Kleinigkeiten, und diese sind dem Hunde beym Aesopus gleich, der den Mond anbellet; Andre hingegen greifen die Sache selbst an, und diese, wenn sie vernünftig handeln, sind allerdings einer Antwort würdig.

Der Herr Prof. Bose kann von beyderley Gattung Gegner aufweisen. Wie ich mir aber einmal vorgesezt, mich selbst in keine Streitigkeiten zu mischen; so werde auch hier die Feinde erster Art auf eine ehemals von mir verfertigte kurze Abhandlung verweisen, (a) wo sie alles, was ihnen gesagt

(a) Sie hat diese Aufschrift: Aufrichtige und unpartheyische Gedanken von der Electricität, worinnen der Herr Prof. Bose in Wittenberg, ge-

sagt werden kann, in einem kurzen Begrif finden können. Die Gegner lezterer Art aber sehe mich genöthiget zu bitten, meine Historie der Electricität, welche iezo unter der Presse ist, zu erwarten. Denn es bleibt einmal gewis, daß die vielfältigen und mühsamen Versuche des Herrn Professor Bosens wenigstens allezeit die nüzlichsten Entdeckungen hervorbringen werden, die bey seiner tiefen Einsicht in die Natur von der gelehrten Welt iederzeit mit eben so großer Hochachtung werden aufgenommen werden, so groß seine Verdienste selbst sind. Und welch ein herrliches Zeugnis hat der Herr Bose nicht bereits vor sich. Die königliche Akademie der Wissenschaften in Paris, die nur den würdigsten diese Ehre wiederfahren läßt, hat Ihn in die Zal ihrer Correspondenten aufgenommen; und die Akademie der Wissenschaften zu Bologna macht sich eine Ehre daraus, Ihn unter ihren Mitgliedern zu sehen. Die angesehensten und größten Gelehrten in Frankreich, Italien, England und Holland bewundern seine Versuche und stimmen seinen Säzen bey. Und die Nachwelt wird sein Andenken in Erz und Marmor äzen. Dis ist die kurz gefaßte Geschichte des Herrn Professor Bosens, wie sie aus meinen Pappieren entstanden. Mehreres von seinen Verdiensten habe in meiner erwehnten Historie der Electricität angeführet. Sein Briefwechßel ist weitläuftig und

gegen das so harte Urtheil des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten im 153. Stück dieses Jahres vertheidiget wird. Wittenberg 1744. 4.

Er unterhält ihn mit den angesehensten Gelehrten in Europa. Seine Bibliothek ist zwar nicht eine von den zalreichsten wohl aber auserlesen und kostbar, wie denn darinnen die seltensten Bücher gesehen werden, und ich mich erinnere, des Hevels Uranographie darinnen angetroffen zu haben, welches Werk ie seltner es ist, da man es in wenig auch öfentlichen Bibliotheken siehet, an einen desto würdigern Besizer gekommen ist. Die Anmut seines Umganges, die mit einer einem Philosophen anständigen Ernsthaftigkeit verknüpft ist, sein dienstfertiges Herz, das nichts von falsch weiß, und seine vorzügliche Gaben, erwerben Ihm bey allen, die Ihn zu kennen die Ehre haben, eine algemeine Liebe und Hochachtung. Sein Unterricht, welcher Ihm einen algemeinen Beifal zu Wege bringt, macht Ihn bey der hohen Schule zu Wittenberg unentbehrlich. Seine Frau Gemahlin ist eine gebohrne Carpzovin, von welcher Er einige Früchte einer vergnügten und geseegneten Ehe erhalten. Seine Schriften zieret eine gründliche Gelehrsamkeit, eine schöne Schreibart, entzükende Ausdrüke. Sie sind in folgendem Verzeichnis enthalten:

Disp. de Obstetricum erroribus a Medico forensi pervestigandis. *Præs.* CASP. BOSIO. *Lips.* 1729.

—— de Eclipsi terræ. *Lips.* 1733.

Disp.

Disp. in Hypothesin soni perraultianam. I. *pro Loco* in ordine philosophico. *ib.* 1734.

—— in Hypothesin soni perraultianam. II. *pro Loco. ibid.* 1735.

Progr. quo Elementorum Euclidis contenta enunciat. *ibid.* 1737.

—— de marte conglaciante. *Viteb.* 1738.

Orat. inaug. de attractione & Electricitate. *ibid.* 1738.

Disp. sistens Otia Wittembergensia critico-physica. de *Keplero Newtoni* præcursore: Lipsia *Ptolomæo* ignota & tabula *Peutingeriana*: Porcellana, Saccharo, Cochenilla veterum: Dodecade Librorum rariorum: Siphone in vacuo: Anatomia ranæ in vacuo extinctæ et vivæ. *Resp.* H. de Lengerken. *Witt.* 1739.

Progr. quo Secularia Torricelliana ab ipso celebranda indicit. *ibid.* 1743.

Transitus Mercurii sub sole observatus. *ibid.* 1743. (b)

Progr. de Electricitate, quo simul ad capessendos honores Magisteriales et lauream poëticam humanissime invitatur. *ib.* 1743.

Comment. de Electricitate inflammante et beatificante. *ibid.* 1744.

TENTAMINA ELECTRICA in Academiis Regiis Londinensi et Parisina primum habita, omni studio repetita, quæ novis ali-

(b) Vid. N. A. E. Mense Martio. 1744.

aliquot accessionibus locupletavit. &c. *ibid.* 1744. (c)

Die Electricität nach ihrer Entdeckung und Fortgang mit poetischer Feder entworfen. *ibid.* 744.

Reflexions sur la derniere passage de Mercure par le Soleille faite a Wittebergue, le 5. Nov. 1743 *ibid.* 1745. (d)

Recherches sur la Cause et sur la veritable Theorie de l'Electricité. &c. *Wittb.* 1745. (e)

Discours sur la Lumiere des Diamants et de plusieurs autres corps, prononcé a Leipsic le 12. Maj. A. 1745. devant leurs Altesses Royales le Prince Hereditaire de Saxe et le Prince Xavier. &c. a Gœtting. 1745.

Rede

(c) Dieses sind die beyden vorhergehenden Abhandlungen nebst obgedachter Inaugural-Rede zusammen gedrukt.

(d) Es ist eben die Schrift, welche wir vorhero in einem lateinischen Kleide angezeiget haben. Bes. G. G. Z. 1746. p. 129. wo es billig heißt: der große Fleiß, der in allen Stüken an diese Abhandlung gewendet, gereicht allerdings dem Herrn Verfaßer und seinem Vaterlande zur Ehre, als worinnen aus Mangel öfentlicher Anstalten die astronomischen Anmerkungen sonst selten mit dem gehörigen Fleiße, den sie erfordern, gemacht werden.

(e) Bes. G. G. Z. 1746. p. 130. Wo dem Herrn Prof. Bosen das Recht zugestanden wird, von den erstaunenden Wirkungen derselben zu schreiben. Der Herr Abt Nollet ist mit Ihm einerley Meynung.

Rede von dem Lichte der Diamanten und andrer Körper im Finstern gehalten auf der Universitäts Bibliothek zu Leipzig. ꝛc. Wittb. 1745.

TENTAMINA ELECTRICA tandem aliquando Hydraulicæ, Chymiæ et Vegetabilibus utilia. *pars posterior. ib.* 1747.

Observatio Eclipseos Solaris er Lunaris partialis habita Vitebergæ. &c. 1748. fol.

George Christoph Detharding.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor, Herzoglicher Meklenburgischer Hofrat und Leib-Medicus, wie auch der Arzneikunst Professor Publicus und der medicinischen Facultät Senior zu Rostok.

Es ist ein besonder Glük vor die Wissenschaften, wenn wir ganze Familien aufweisen können, die sich ein oder andrer Gattung derselben gewiedmet haben. Besonders scheinet die Arzneikunst dieses zu fordern, daß dieselbe vom Vater auf den Sohn fortgepflanzet werde. Und sie ist auch so glüklich dergleichen Geschlechter aufzuweisen, bey denen sie erblich geblieben. (a) Von dieser Art ist das Dethardingische eines der

(a) Bes. C. F. Hempels Abhandlung von den berühmten Familien der Aerzte Halle 1742. 4.

der vornehmsten. Michael Detharding, ein Physicus zu Stralsund, der verschiedne schöne Medicamenta zusammen gesezt, welche in denen Apotheken iezt gedachter Stadt noch bis dato nicht ihren Ruhm verlohren, ist, so weit wir denken können, der Stammvater dieser Familie. Sein Sohn, George Detharding, war ein sehr erfahrner Apotheker zu Stettin, er besaß eine große Wissenschaft in der Chymie, und hat der gelehrten Welt, verschiedne gründlich ausgearbeitete Schriften geliefert. Dieser zeugte einen Sohn gleiches Namens, welcher anfangs zu Stralsund, zulezt aber zu Güstrov, in die Fußtapfen seines Großvaters getreten, als Physicus daselbst gelebet, und seinen Namen ebenfals durch verschiedne schöne Schriften verewiget hat. Deßen Sohn, welcher der Dritte war, der in unzertrennter Ordnung den Nahmen George führete, war anfänglich der Arzneikunst öfentlicher Lehrer zu Rostok, nachgehends aber bekleidete Er diese Stelle zu Coppenhagen, (b) wo Er auch vor einigen Jahren in einem ruhmvollen Alter gestorben. Dieser ist der Vater desienigen Gelehrten, dessen verdienstvolles Leben ich hier zu entwerfen das Vergnügen habe. Er zeugte Ihn mit Frau Maria, Herrn Christoph Reuschens Herzogl. Meklenburgischen Con-

(b) Eine kurze Nachricht von seinem verdienstvollen Leben finden wir im ieztlebenden gelehrten *Europa*, wie es Herr R. Strodtmann fortgesezet, Tom. IX. p. 6.

Consistorial-Rats Tochter, und erhielt Ihn von derselben durch eine glükliche Geburt, am 10. April des Jahrs 1699.

Der Herr Detharding war also besonders glüklich, daß Er nur solche Vorfahren gehabt, deren Andenken bey der gelehrten Welt niemals untergehen wird. Weit glüklicher aber war Er, daß dieselben nicht nur selbst eine große Gelehrsamkeit besaßen, sondern auch die Mittel und Wege wusten, andern eben diese Bahn zu zeigen, die sie betreten, und daß Er sich dieselben von seinem Herrn Vater und Großvater konnte zeigen laßen. Lezterer führte Ihn also bis in sein achtes Jahr selbst an, und sparte keine Mühe und Sorgfalt Ihn in den Anfangsgründen der Wissenschaften zu unterrichten. Hierauf wurde Er der Unterweisung besondrer Lehrer übergeben. Der Herr Hofrat erinnern sich noch iezo mit dankbegierigen Herzen der sorgfältigen Bemühungen Herrn M. **Nicolai Plahns**, **Samuel Grüzmachers**, und **Johann Schröders**. Aus deren Pflege kam Er unter die Hände **Jacob Dürfelds**, welcher bey dem Gymnasio zu Güstrov als Conrector stand, und **Ludwig Gerhards**. Diese machten Ihn ferner zu den höhern Wissenschaften geschikt.

Und so begab Er sich wohl zubereitet auf die hohe Schule nach Rostok. Er wiedmete sich nach den Beyspielen seiner großen Vorfahren der

Ge-

Gesundheitsgelahrtheit. Bevor Er sich aber dieselbe eigen machte, bereitete Er sich noch dazu durch eine genauere Kenntnis der Mathematik, weil Er bereits bey obengedachten Lehrern sich in den übrigen vorbereitenden Wissenschaften fleißig geübet, und dieselben auf die Universität mitbrachte. Er besuchte dahero mit eifriger Begierde die öfentlichen und besondern Vorlesungen Herrn M. Peter Beckers, und des berühmten Johann Leonhard Sturms. Wie nun sein munterer und lehrbegieriger Geist auch hierinne gar bald zu einer schönen Gelehrsamkeit gelangete, so schwur Er nun mit desto größern Vortheil dem großen Hippocrates den Eyd der Treue, ie lobenswürdiger sein Vorsaz war, denselben nach allen Kräften zu halten, und ie rühmlicher es bereits seinem Geschlechte war, daß seine Vorfahren alle ächte Söhne dieses Altvaters unser heilsamen Kunst gewesen. Und wie hätte Er auch wohl hierinnen gewißere Schritte thun können, wie wäre Er wohl vermögend gewesen, einen treuern Anführer zu finden, als da Er seinen verehrungswürdigen Vater auf dem medicinischen Lehrstul sahe, einen Mann, der seine weitläuftige Gelehrsamkeit, seine große Erfahrung, seine vortrefliche Schriften, sein unverfälschter und redlicher Lebenswandel, unsterblich gemacht, deßen Andenken in Rostok und Coppenhagen, ja bey der ganzen gelehrten Welt ewig dauern muß. Und dieser führte Ihn auch durch alle Theile der Arzneikunst durch, dieser zeigte Ihm den Weg,

ein

ein gelehrter, glüklicher und christlicher Arzt zu werden. Und wie konnte wohl der Erfolg dieses Unterrichts anders als glüklich ausfallen, da der Geist dieses seines berühmten Vaters bereits auf ihn ruhete, durch deßen Unterweisung aber doppelte Kräfte bekam. Nachdem Er sich nun auf diese Art eine schöne Wißenschaft in unsrer heilsamen Kunst erworben, ließ Er sich von der medicinischen Facultät seiner Vaterstadt prüfen, welche Ihn vor würdig erkannte, die höchste Würde in der Arzneikunst anzunehmen. Ehe Er aber dieses that, bath Er sich bey seinem Herrn Vater die Erlaubnis aus, auswärtige Akademien besuchen zu dürfen, die Er auch erhielt. Eine Biene bleibt nicht immer auf einer Pflanze sizen, die Natur treibt sie schon dazu an, bald auf diese, bald auf eine andre Blume zu fliegen, und daselbst Honig zu sammlen. Eben so machen es auch lehrbegierige Seelen. Sie wißen sich alles zu Nuze zu machen, und ein Ort ist ihnen gemeiniglich nicht genug ihre Begierden zu stillen.

Unser Herr **Detharding** reißte zuerst nach den angenehmen Leipzig, und erwehlte sich die bereits zu ihren Vätern versammelten großen Gelehrten, **Schachern**, **Pauli**, **Bohn**, **Ettmüllern**, und **Langen**, bey denen Er so angenehm und willkommen, als sie Ihm nüzlich waren, zu seinen Anführern: so wie Ihm die um das schöne Leipzig herumliegenden kostbaren Gärten, theils zur Ermunterung und Erqvickung,

 theils

theils aber, und besonders dazu dienten, daß Er seine Botanische Wißenschaft darinnen um ein großes vermehren konnte. Nachdem Er sich eine zeitlang mit großen Nuzen zu Leipzig aufgehalten, entschloß Er sich auch die übrigen Seltenheiten, sowohl in als bey Sachßen, zu besehen. Er reißte daher über Meißen und Dreßden nach Freyberg. Alles was in Meißen seltnes, in Dreßden prächtiges, in Freyberg nüzliches, sowohl von der Kunst als Natur hervorgebracht wird, war der Gegenstand seiner Bemühungen. Von Freyberg sezte Er seine Reiße fort nach Schneeberg und Johann Georgenstadt, und ließ sich daselbst besonders angelegen seyn, die dasigen vortreflichen Bergwerke zu betrachten. Von da wandte Er sich ferner nach dem Carlsbade und Egerischen Sauerbrunnen, um auch diese Qvellen gehörig zu untersuchen, und was daselbst nüzliches zu finden, sich eigen zu machen. Hierauf kehrte Er nach Leipzig zurük, besuchte aber zuförderst die Universität Halle, machte sich daselbst mit Hofmannen, Alberti, und Coschwizen bekannt, versäumte auch dabey nicht den Herrn Baron von Wolf zu hören, und alles einzusammeln, was Nuzen und Vergnügen schaft. Wie Er von Halle abreißte, ging Er nach Wittenberg, und machte sich daselbst besonders mit dem berühmten Herrn D. Abraham Vater bekannt, der sich auch, nach der Ihm eignen edelmütigen Art, sehr gefällig gegen Ihn erzeigte, und Ihm besonders seine vortrefliche Samlung von Præparatis anatomicis zeigte.

Wie

Wie sich aber unser Herr Detharding vorgenommen, in der Anatomie und Chirurgie besonders etwas rechtschafnes zu lernen, nach Frankreich aber zu reißen, wegen der eben daselbst graßirenden ansteckenden Seuche behindert wurde, so erwehlte Er an deßen statt Holland. Nachdem Er also zuförderst noch die beyden Akademien zu Jena und Erfurt besucht, reißte Er über Frankfurt am Mayn, Maynz und Cölln nach Amsterdam. Hier war Er so glüklich, sich die Freundschaft und Gewogenheit des großen Rüysch zu erwerben, und von deßen vortreflichen Unterricht zu profitiren. Da aber dieser Gelehrte wegen herannahenden hohen Alters nicht mehr im Stande war Ihn täglich zu unterhalten, so bediente Er sich hiernächst des in der Zergliederungs- und Wundarzneikunst sehr geschikten Herrn D. Johann Sermes, besuchte fleißig die Hospitäler und Lazarete, und den dasigen kostbaren medicinischen Garten. Nach Vollendung dieser Uebungen, reißte Er ferner nach Utrecht und Leiden, woselbst **Leußden**, **Serruer**, **Boerhaave**, und Albinus Zeugen seines Fleisses waren. Haag, Delft, Rotterdam, Antwerpen und Brüßel, als wohin Er von Leiden seine Reiße fortsezte, konnten nichts merkwürdiges in ihren Mauern faßen, welches nicht auch von seinen begierigen Augen wäre bewundert worden. Endlich begab Er sich zu Schiffe, und reißte nach Londen. Hier war eben damals das bekannte Einpropfen der Pocken sehr ge-

bräuchlich. Wie hätte wohl der Herr Oetharding dieses sich nicht auch zu Nuze machen sollen? Er wohnte dahero dieser Operation sehr fleißig und ofte bey, und nahm Gelegenheit alle dabey vorkommende Umstände und Phœnomena fleissig anzumerken. So prangete nicht weniger Londen mit einem Newton, Hankwiz, Woodward, Sloane, St. Andree, als solchen Männern, die man nicht anders als hochschäzen und verehren konnte, und aus deren Umgange Er den schönsten Nuzen schöpfte. Nachdem Er auf diese Art seine gelehrte Reißen glüklich vollbracht hatte, kehrte Er gelehrt und vergnügt nach Hause zurük. Wie aber der Ruf von seinen rühmlichen Bemühungen, unermüdeten Fleiße und grossen Gelehrsamkeit, eher dahin gelanget als Er, und sich bereits überall ausgebreitet hatte, so daß auch die philosophische Facultät kein Bedenken getragen, Ihm abwesend die höchste Würde in der Weltweißheit zu ertheilen: Also nahm Ihn auch iedermann bey seiner würklichen Rükkunft mit großen Vergnügen auf, und man mag mit Recht sagen, daß auch nicht so bald iemand dergleichen Aufnahme mit größrer Würdigkeit verdienet als Er. Was war daher Wunder, daß die Belohnungen seines Fleißes bereits auf Ihn warteten. Der 5. Aug. im Jahre 1723. gab Ihm die Würde eines Licentiaten in der Medicin, und bald darauf folgte auch der Doctorhut selbst. Wie Ihm nun diese Würde die Thüre öfnete, andere seiner Gelehrsamkeit theil-

theilhaftig zu machen; so war Er auch von der Zeit an bemühet, durch Lehren und disputiren das Catheder zu zieren, und zu zeigen, wie wohl Er seine Stunden angewendet. Im Jahre 1733. fügte es die göttliche Vorsehung, daß sein Herr Vater an die durch den seel. Hintritt des berühmten Frankenau erledigte Stelle in der medicinischen Facultät nach Coppenhagen berufen wurde. Wie hätte sich wohl die Rostockische hohe Schule einen geschiktern und würdigern Nachfolger wünschen können, als sie in der Person des gelehrten Sohnes dieses Mannes antraf? Und wie hätte wohl ihren Wünschen ein beßer Genüge geschehen können, als da der Durchl. Herzog von Meklenburg Carl Leopold, gnädigst geruheten, ihre Wahl in Besezung dieser Stelle eben auf denselben zu lenken? Der Herr **Detharding** erhielten also das Amt ihres Herrn Vaters wieder, und traten es am 13. October 1733. mit einer feyerlichen Rede de maculis Anatomiæ temere adspersis würklich an. Seit dem haben nun der Herr Profeßor iederzeit, durch dero vortrefliche mündliche Bemühungen sowohl, als durch dero schäzbare Schriften sattsam erwiesen, wie gegründet und vortheilhaftig vor die Rostockische hohe Schule dieser Ruf gewesen. Sie haben iederzeit den Ihnen von Ihren Vorfahren angeerbten großen Ruhm nicht nur beybehalten, sondern vermehret. Sie haben bewiesen, daß Sie nach dem väterlichen Beyspiel nicht nur ein gelehrter, sondern auch ein

christlicher und Gott wohlgefälliger Arzt seyn. In ihren mündlichen Vortrag und in ihren Schriften prangen Sie mit einer ausbündigen Gelehrsamkeit und führen Ihre Leser und Zuhörer auf die Qvelle alles guten, und das weiseste Wesen, das so große Kräfte in die Natur geleget, zurük. Glükseelige Aerzte! Verehrungswürdige Naturforscher! die diesen Weg betreten, der so nüzlich und seelig ist. Diese schäzbaren Eigenschaften unsers verehrungswürdigsten Gelehrten haben dahero auch Ihro Durchl. den ieztregierenden Herrn Herzog von Meklenburg bewogen, Ihn im vorigen Jahre zu Dero würklichen Hofrat und Leib-Medicum zu ernennen. Und die gelehrte Welt wünschet Ihm ein spätes Ziel seiner Jahre, um noch lange die Früchte seiner gelehrten Bemühungen genießen zu können.

Die bishero von Ihm heraus gegebenen Schriften sind im folgenden Verzeichnis enthalten:

Anno 1718.

Disp. de *Carminatione Sanguinis in pulmonibus;* von dem Nuzen des Athemholens. Præs. Patre G. DETHARDING.

A. 1722.

Historia *inoculationis variolarum,* von den Umständen der neu aufgekommnen Blatter-Cur, subnexa quæstione problematica: *Num*

Num inoculatio pro vero variolarum Svetarum prophylactico sit æstimanda? Resp. I. G. Kindler.

A. 1723.

Diss. de *mortis cura* Præs. Parente. *pro Gradu.*

A. 1726.

Centuria Thesium Anatomico-Physiologicarum. Resp. I. H. Schuckmann.

Disp. de necessitate inspectionis vulnerum in crimine homicidii commisso.

A. 1731.

Disp. de *Laudationibus nimiis medicamentorum arcanorum venalium,* was von denen Arzeneyen zu halten, welche als Arcana mit vielen Lobes-Erhebungen öfentlich feil geboten werden. Resp. C. F. Clarin.

A. 1734.

Historiam morborum conscribendi fida & arcana methodus, Resp. P. S. Horn.

A. 1735.

Progr. funebre sistens memoriam senis venerabilis Dni *Casp.* MANZELII, *Pastoris Joerdensdorfiensis* per 37. an. vigilantissimi.

—— de *validissimo Spiritus S. de Christo testimonio.* in fest. Pentec.

—— de *angelorum bonorum officio, piæ imitationis exemplo,* in festo Mich.

Disp. *Positiones quasdam medico-biblicas* sistens. Resp. C. A. Brunnemann.

A. 1737.

Disp. de *febris quartanæ frequentia in ducatu Mecklenburgico*. Resp. D. Z. Boetefuhr.

Progr. de *Cortice peruviano*, ad præced. disp.

Disp. de *eo quod justum est circa Enemata*. Resp. C. G. Geller.

—— *Dubia quædam physica vexata, eorundemque evolutio*. Resp. G. A. Detharding. frater germ.

A. 1739.

Disp. de *Situ correptis partibus, corporis humani viventis*, von den verschümmelten Gliedern. Resp. P. S. Horn.

Progr. de *restitutione scroti spontanea*, ad præced. disp.

Disp. de *Paralysi & Hemiplexia*, subjuncta quæstione: *utrum venæsectio in parte sana vel affecta instituenda?* Resp. I. C. Brun.

—— de *Plica Polonica*. Resp. C. D. Lembke.

A. 1740.

Progr. *Num Apostolorum miracula christi miraculis fuerint ex parte majora?* ad Ioh. XIV. 12. in festo Pentecost.

Progr. de *potentia Angelorum in corpora agendi*, in festo Michaelis.

A. 1741.

Disp. de *mutationibus quibusdam in methodo medendi non approbandis*. Resp. I. Bartelmæi.

Progr.

Progr. quo anatomiam in subjecto fœminino habendam indicat. (c)

A. 1743.

Disp. de *fungo articulorum*, vom Glied-Schwamm. Resp. H. L. Becker.

A. 1746.

Disp. de *glandula inguinali*. Resp. C. F. Burchard.

—— de *Aquæ calcis vivæ interno usu & salutari, in specie in morbis exanthematicis chronicis*. Resp. N. H. Kemna.

—— de *Corticis Chinæ efficacia in gangræna & sphacelo adhuc dubia*. Resp. I. D. Schæffer.

—— de *Sulphure præstantissimo bezoardico*. Resp. S. P. Hincke.

A. 1748.

—— de *foetus immaturi exclusione*. Resp. W. F. Zander.

—— sistens *Meditationes de causa & indole febrium intermittentium*. Resp. F. U. T. Æpinus.

Ausser dem hat der Herr Hofrat auch noch 1740. ein Programma in forma patente bey Gelegenheit einer öfentlichen Zergliederung drucken laßen.

(c) Defendit in eo *Illustr. Auctor* sexum sequiorem, contra obtrectatores, qui imbecillitatis nimiæ eum accusant.

Johann Andreas Segner.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor und derselben wie auch der Mathematik Prof. Publ. auf der Königl. Akademie zu Göttingen, der Königl. Großbritt. Akademie der Wissenschaften Mitglied.

Das Königreich Ungarn ist von der reichen Seegenshand Gottes nicht nur mit allerhand Schäzen der Natur reichlich beschenket worden. Es pranget nicht allein mit den vortreflichsten und reichsten Bergwerken; es liefert nicht nur die kräftigsten und wohl schmeckenden Weine: Auch die Wissenschaften sehen dieses Land, als eine Mutter und Verpflegerin der wi igsten Köpfe, an. David Czwittinger, ein gelehrter Ungar, hat uns ein ziemlich stark Verzeichnis von Gelehrten geliefert, die aus Ungarn gebürtig gewesen. (a) Und man könnte dasselbe ganz

(a) Es heißt: *Davidis* CZWITTINGERI Nob. Hung. *Specimen Hungariæ Literatæ* Virorum eruditione clarorum, natione Hungarorum, vitas, ſcripta, elogia & cenſuras ordine alphabetico exhibens. Accedit *Bibliotheca* ſcriptorum, qui extant de rebus Hungaricis. *Frf. & Lipſ.* 1711. 4. Man kann auch mit Nuzen lesen: *Hiſtoriæ Hungariæ Literariæ* antiqui, medii & recentioris ævi Lineamenta. *Altonæ.* 1745. 4.

ganz ansehnlich vermehren, ob es wohl noch keine vierzig Jahre sind, da es an das Licht getreten. Der ehemalige gelehrte Martin Schmeizel in Halle, der Herr Profeßor Carl Andreas Bel in Leipzig, und andre mehr haben sich nach der Zeit durch ihre Wissenschaften berühmt gemacht, und auch durch ihre Exempel bestätiget, daß Ungarn eben sowohl Gelehrte, als Geld und andre Schäze hervor zu bringen im Stande sey. Hierher gehöret auch gegenwärtiger Herr D. Johann Andreas Segner, ein Gelehrter von tiefer Einsicht, und großer Gelehrsamkeit; Ein Mann der zu der Grundfeste der Göttingischen hohen Schule nicht wenig beygetragen, und der diese Universität noch iezo in ihrem Wachßtum zu erhalten sucht, und ihren Ruhm vermehret; Ein Gelehrter, welcher nicht nur einen geschikten Arzt vorstellet, sondern der auch in der Mathematik und Weltweißheit ein Meister ist, und der wegen der Streitigkeit, die Er mit dem Orakel sehr vieler heutigen Philosophen, dem Herrn Baron von Wolff, geführet, sich längst berühmt gemacht hat. Ich werde gegenwärtig das Vergnügen haben, einen kurzen Abris von dessen verdienstvollen Leben zu machen. (b)

Herr D. Johann Andreas Segner ist am vierten October im Jahre 1704. zu Preßburg gebohren. Sein Vater, Herr Michael Seg-

(b) Mehrere Nachricht giebt uns der gründlich gelehrte Herr Rect. Strodtmann in seiner Geschichte iztlebender Gelehrten. Tom. XII. p. 329.

Segner, war Einnehmer der Portionen, einer auf dem Kriegesfuß eingerichteten Contribution in Ungarn, die Frau Mutter aber eine Tochter Herrn Wilhelm Fischers, Vicenotarii zu Preßburg. Diese verlohr Er durch einen frühzeitigen Tod, da Er erst vier Jahr alt war. Er wurde bald in den ersten Jahren seiner Kindheit vor fähig erkannt, daß Er sich dereinst dem Studiren würde wiedmen können. Seine Anverwanden hätten gerne einen Geistlichen aus Ihm gehabt; der gelehrte Bel aber, eine Zierde von Ungarn, der iüngst das zeitliche mit dem ewigen verwechßelt, machte in Ihm den Trieb zur Arzneikunst rege, welche Er auch nachgehends der Theologie vorgezogen. Unterdeßen war Er auf der Schule ungemein fleißig, in den schönen Wissenschaften etwas rechtschafnes zu lernen, und vornämlich erwarb Er sich eine gute Kenntnis von der griechischen Sprache. Ich pflege oft bey mir einen Vergleich, zwischen den Gottesgelehrten und Arzneiverständigen anzustellen. Ein Theologe der kein ebräisch kann, und der nicht weiß, was τȣτο εςι το σωμα μȣ heißt, ist zu diesem wichtigen Amte, zu dieser hohen Würde eines Gottesgelehrten, eben so geschikt, wie der Bauer zu einem Etats Minister: und ein Arzt, der kein griechisch kann, thäte beßer, er lernte ein Handwerk. Wie ein Theolog, wenn Er diesen Namen mit Recht führen will, ia billig die beyden Sprachen des Heil. Geistes aus dem Grunde verstehen soll, wenn er kein blinder Nachbeter seyn und den

Schaz göttlicher Geheimniße seinen Zuhörern gehörig auslegen will; Eben so soll ein Arzt ia billig den Altvater unsrer Kunst verstehen. Ja einem Arzte, der Griechisch kann, wird gewis die Erlernung seiner Kunst noch einmal so leichte werden. Der Herr D Segner kann also mit Recht allen iungen Aerzten als ein Muster angepriesen werden. Bis auf das Jahr 1722. besuchte Er mit unermüdeten Eifer das Gymnasium seiner Vaterstadt. Erst erwehnter Herr **Matthias Bel** war sein Rector, außer diesem aber unterrichtete Ihn auch Herr **Marth** und Herr **Beer**. Er wurde aber in diesen seinen Bemühungen zweymal gestöret. Denn 1712. kam die Pest nach Preßburg, und da begab Er sich mit den Seinigen nach St. Georgen. Im Jahre 1718. aber wurde Er nach Raab geschikt, sich in der Ungarischen Sprache fest zu sezen, und da überfiel Ihn eine hizige Krankheit, von der Er aber durch Gottes Gnade bald wieder befreyet wurde. Wir dürfen einen Hauptumstand nicht vorbey gehen, der bey unserm Gelehrten den Grund zur Mathematik geleget, worinnen sich derselbe besonders hervor gethan. Herr **Mikowni**, käyserlicher Mathematicus, welcher aus den schönen bey Herrn **Bels** Ungarischen Historie befindlichen Landcharten bekannt ist, unterrichtete in dieser Wissenschaft einen iungen Menschen, mit dem Herr **Segner** Freundschaft hielt. Mit diesem ging unser Gelehrter einst aufs Feld, und fragte Ihn bey der Gelegenheit um etwas, wel-

ches

ches den Lauf und Stand der Sonnen betraf. Da er Ihm nun vermittelst einer in Sand der Donau gezeichneten Figur antworten wollte, dadurch aber nicht im Stande war, die Zweifel des Herrn Segners zu heben, nahm Er Ihn mit sich zum Mathematikus. Hier bekam der Herr Segner erst einen Geschmak an der Mathematik, und da Er hierzu ohnedem von Natur einen Trieb bey sich empfand, und nachhero die Elementa Euclidis in die Hände bekam, half Er sich selbst weiter, und legte von seiner Geschiklichkeit eine sehr schöne Probe ab, indem Er noch auf der Schule, bloß aus der sehr unzulänglichen Beschreibung eines seiner Mitschüler, diejenige Art eines Stundenzeigers und desselben innere Beschaffenheit und Zustand fand, die Er nachhero in des Ozanami Recreations mathematiques mit Vergnügen beschrieben fand. Im Jahre 1722. begab Er sich auf das reformirte Gymnasium zu Debreezin, wo Er einen iungen Edelmann in der deutschen Sprache zu unterrichten hatte. Hier legte Er sich auf die Naturlehre und Weltweißheit. Man trug damals noch dieselbe nach den Lehrsäzen des Cartes vor. Und nach diesen wurde auch der Herr Segner unterrichtet. Im Jahre 1723. ging Er in seine Vaterstadt Preßburg zurük. Hier brachte Er wiederum bey nahe dritte halb Jahr theils auf dem Gymnasio zu, theils aber war Er fleißig in einer der dasigen Apotheken, und ließ sich vom Herrn D. Herrmann, Leibarzt des

Gra-

Grafen und Cardinals Cosaky, in chymischen Processen gebrauchen. Hierauf ging Er 1725. nach Jena.

In diesem schönen Saal-Athen eilte Er nun mit muntern Schritten, das Feld der Weltweißheit, Mathematik und Arzneikunst durchzugehen. Er suchte sich einen Lehrer nach seinem Geschmak, und diesen fand er in der Person des gelehrten Hambergers. Besser hätten sich Lehrer und Schüler nicht zusammen schicken können, als hier Herr Hamberger und Herr Segner. Der Lehrer war ganz mathematisch, wie konnte also wohl der Schüler diesen Weg verfehlen, zumal da Ihn ein natürlicher Trieb hierzu anfeuerte. Er war hier ungemein fleißig, er verließ die Secte des Cartesii, und legte sich auf eine durch die Vernunft noch mehr geläuterte Weltweißheit, und in den fünf Jahren, die Er hier zubrachte, wurde das dritte schon ein Lehrjahr, indem Er fähig war, andere wiederum in der Mathematik zu unterrichten. Er erwarb sich auch hier besonders die Freundschaft des Herrn Teichmeiers, und dieser suchte auch besonders die Begierde des Herrn Segners auf Universitäten zu bleiben, anzufachen. Er wurde aber durch verschiedne Ursachen aniezo ermuntert, in sein Vaterland zurük zu kehren. Ehe dieses geschahe, nahm Er die Doctorwürde in der Medicin an, und darauf kam Er 1730. in Preßburg wieder an, und brachte, was Er bishero gelernet, bey dem Krankenbette in Ubung.

Hier

Hier zeigten sich nun zwar verschiedne Gelegenheiten zu seiner Beförderung, theils aber schienen Ihm die Wege, welche man Ihm zu etwas zu gelangen vorschlug, zu niederträchtig; theils begegneten Ihm verschiedne Aerzte in seinem Vaterlande, von denen Er es doch wohl nimmermehr vermutet hätte, so fremde und unfreundlich, daß Er gar bald Lust bekam nach Deutschland zurük zu kehren; Wenn Ihm nicht die Vorsehung selbst mitten unter diesen wiedrigen Zufällen einen Weg gezeiget hätte, noch eine zeitlang seinem Vaterlande erspriesliche Dienste zu erzeigen. Denn im December des Jahrs 1731. erhielt er einen Ruf nach Debreezin als Stadt-Physicus, mit einem jährlichen Gehalte von zweyhundert Gulden, welches Amt Er auch, nach einer überstandnen gefährlichen Reiße, da die Theisse eben mit Eiß ging, übernahm. Er fand an diesem Orte viel Liebe. Ausser dem versprochnen Gehalte, verschaffte man Ihm freye Kost und Wohnung, und konnte Er, weil es auch ohnedem daselbst wohlfeil zu leben war, überflüssig auskommen. Aber eins fehlte Ihm. Ein gelehrter Umgang und die Gelegenheit sich die nöthigen Bücher zu Fortsezung seines Studirens anzuschaffen. Dis ließ Ihm keine Ruhe, und machte Ihn um desto geneigter, auch mit verschlimmerten Haußumständen, nach Deutschland zurük zu kehren. Und hierzu fand sich auch eine Gelegenheit, ehe Er noch ein völliges Jahr zu Debreezin zugebracht hatte.

Der Durchl. Herzog von Weimar, Hochseel. Andenkens, errichteten um diese Zeit ein Corps Husaren, von lauter gebohrnen Ungarn. Sie sprachen hiervon einstmals mit dem seeligen Herrn Hofrat Teichmeier. Da nun dieser vernahm, wie sich die Herzogl. Officiers zu Debreezin aufhielten, berichtete Er seinem Fürsten, daß Er daselbst einen Freund habe, der Sr. Durchl. vielleicht mit guten Rath dienen könnte. Der Herzog befohlen also dem Herrn Teichmeier, an den Herrn Segner dishalb zu schreiben. Nun kam zwar der Brief zu späte an, daß unser Gelehrter keine Gelegenheit mehr hatte, diesem Fürsten seine Dienstfertigkeit zu beweisen: Seine Antwort aber, die dem Herzog vorgeleget wurde, fand bey Sr. Durchl. so guten Eingang, daß Selbige Ihm durch den Herrn Teichmeier antragen ließen, nach Jena zu kommen und Collegia zu lesen, mit der gnädigen Versicherung, daß auf Ihn bey erster Vacanz sollte gesehen werden, wobey Sie Ihm vorerst den Titul eines Hofrats beylegten. Das leztere verbat unser Gelehrter, den erstern Theil des gnädigen Anerbietens nahm Er aber willig an, doch mit dem Bedinge, daß Er sich von seinem Freunde dem Herrn Hofrat Teichmeier die Ehre ausbat, Ihn zu seinem Schwieger-Sohne anzunehmen. Beydes kam das darauf folgende Jahr 1732. in Erfüllung. Denn nachdem Er nach Ostern ieztbenannten Jahres glüklich in Jena angekom-

men und Magister geworden, damit Er die Freyheit hätte Mathesin zu lehren; so verehlichte Er sich im November eben desselben Jahres mit der ältesten Tochter des Herrn Hofrat Teichmeiers, Jungfer Mariana Carolina Sophia, mit welcher Er drey Kinder erzeuget, von denen noch eine Tochter Sophia Friedrika Mariana, und ein Sohn Johann Wilhelm am Leben sind.

Im Jahre 1733. ertheilten Ihm die Hochfürstl. Sächßs. Höfe eine ausserordentliche Profeßion in der Philosophie. Diesem seinem Amte suchte Er in allen Stücken sich gemäß zu bezeigen, und den Nuzen der hohen Schule zu befördern, wobey wir nicht vergeßen dürfen anzumerken, daß Er unter andern einem daselbst studirenden iungen Grafen die Arzneiwißenschaft in eignen Stunden vorgetragen habe.

Im Jahre 1734. starb der Herr Profeßor Schneider in Halle. Der Wohlseelige Herr Geheimterat Hofmann hätte den Herrn Segner gerne an seine Stelle gehabt. Die Feinde der Wolffischen Philosophie aber, die damals bey nahe den halben Theil der Universität ausmachten, und meynten der Herr D. Segner sey ein großer Vertheidiger der Wolffischen Lehrsäze, hintertrieben es; und Herr Segner hatte auch nicht Ursache sich darüber zu betrüben.

Denn

Denn in dem gleich darauf folgenden Jahre 1735. erging an Ihn der Ruf zum Profeßor der Naturlehre und Mathematik auf die neu zu errichtende Georg August Universität nach Göttingen, den der Herr Hamberger von sich abgelehnet hatte.

Diesen Ruf nahm der Herr D. Segner auch an, ob Er sich wohl verbindlich machen muste, nach Jena zurük zu kehren, wenn Ihm von daher ein vortheilhafter Ruf zugesendet würde. Er kam also in Göttingen glüklich an, und wurde am 3. August dieses Jahres eingeführet. Der Herr Doctor hatte sich aber noch nicht lange in Göttingen aufgehalten, so starb der damalige noch einzige Profeßor in der medicinischen Facultät, Herr D. Albrecht, wodurch dieselbe aller ihrer Lehrer beraubet wurde. Dishalb wurde der Herr D. Segner bewogen, sich der neu angehenden Universität, und der nach ihrer Geburt gleichsam verwäysten medicinischen Facultät eifrigst anzunehmen. Er sezte dahero die Collegia, die der seel. D. Albrecht angefangen, eins ausgenommen, alle fort, und bahnte sich dadurch den Weg zur medicinischen Profession. Denn Er wurde bald darauf zum Nachfolger des seel. Albrechts, nämlich zum dritten ordentlichen Profeßor in der Medicin bestellet. Da nun die übrigen theoretischen und practischen Theile der Arzneikunst andern Gelehrten zu lehren aufgetragen worden, so behauptet der Herr

D. Segner das Amt eines Professoris Medicinæ mit chymischen Vorlesungen, und dis um desto lieber, ie mehrere Vortheile die Naturlehre aus der Chymie hat, und ie genauer sie zusammen verbunden sind. Mit der Praxi giebt sich der Herr Segner vorsezlich in Göttingen nicht ab. Er hat aber den Ruhm eines behutsamen und vorsichtigen Arztes, und wenn seine Hülfe verlangt wird, so leistet Er sie mit erwünschten Erfolge. Die Naturlehre und Mathematik hat Er mit neuen Erfindungen bereichert, viele aber schon bekannte Wahrheiten in ein heller Licht gesezt. Wir werden seine Verdienste am besten aus seinen Schriften kennen lernen. Hier ist das Verzeichnis derselben:

Diss. epistol. ad G. E. HAMBERGERUM qua *regulam* Harriotti *de modo ex æquationum signis, numerum radicum eas componentium, cognoscendi*, demonstrare conatur. Ienæ 1725.

Disp. de *penetratione salis alcali in interstitia salis acidi.* Præs. G. E. HAMBERGERO. ibid. 1727.

—— inaug. med. de *natura et principiis medicinæ*, Præs. S. P. HILSCHERO. pro Gradu Doct. ibid. 1738.

—— de *Speculis Archimedis.* pro facultate Collegia Philos. legendi. ib. 1732.

—— de *Syllogismo*. I. ibid. 1732.

Disp.

Diſp. de *actione inteſtini coli, qua contenta propellit.* Reſp. C. C. H. Schleiermacher. ibid. 1733.

Progr. de *mutationibus aëris a luna pendentibus*, muneri Prof. Extraord. præmiſſum. ibid. 1733.

Diſp. de *Syllogiſmo.* II. ibid. 1734.

Progr. de *preſſionibus, quas fila corporibus certis circumducta, in ea corpora exercent, et lineis, in eorum corporum ſuperficiebus deſcribendis, quibus impoſitis eo modo fila quieſcunt*, muneri Prof. Ordin. Mathematum præmiſſum. Goetting. 1735.

Diſp. inaug. med. de *carne ſalita et fumo indurata*, Reſp. aut. I. F. Schœpffer. ibid. 1736.

Progr. *cur ſpongia in aqua ſubmerſa ſuperiora non nunquam repetat?* ad præced. diſp.

Diſp. περι των σπερματικων ζωων. ibid. 1736.

Progr. de *fonte Pliniano.* I. ad diſp. inaug. D. D. Koch. ibid. 1737.

Diſp. inaug. med. *de calculo corporis humani.* Reſp. aut. B. I. Neiſke. ibid. 1737.

Progr. quo aliqua de *efferveſcentia ſalium* expenduntur ad præced. diſp.

—— de *fonte Pliniano.* II.

Diſp. de *cauſa gravitatis Redekeriana* Reſp. Geſner. ibid. 1738.

—— inaug. med. de *abortu* Reſp. I. H. Groſkurt. ibid. 1738.

Progr. de *æquandis thermometris aëreis.* ib. 1739.

Disp. sistens *observationes quasdam et conclusiones circa calorem et frigus maxime hiemis.* MDCCXL. Resp. F. L. C. Cropp. ibid. 1740.

Progr. de *libra, qua sui quisque corporis pondus explorari possit* ad disp. inaug. D. D. Cropp. ib. 1740.

—— de *raritate luminis* ad disp. inaug. D. D. Bielcke. ibid. 1740.

—— quo ad lectiones publicas Philosophiæ naturalis invitat. ibid. 1741. (c)

Defen-

(c) Dieses ist dasienige Programma, welches zu der Controvers, wegen des Herrn Wolffs Gelegenheit gegeben. Denn der Herr D. Segner muste oft erfahren, daß einige seiner Zuhörer sehr unzufrieden waren, auch es mit Worten und Geberden bezeigten, wenn Er in mathematischen und physikalischen Lehrstunden, die in des Herrn Wolffs Schriften eingeschlichne Fehler anzeigte; ia Er hatte so gar Ursache zu glauben, daß Ihm abgeneigte Leute, Ihn auf der Universität verhaßt zu machen suchten. Dishalb gab Er diese Einladungs-Schrift heraus, worinnen Er zeigte, daß es ungereimt sey, in der Mathematik ein Wolffianer zu seyn. Die Mathematik leidet keine Secten. Der Herr Doctor zeigten auch verschiedene Stellen aus den Wolffischen Schriften an, in welchen dieser Philosoph bewiesen, daß Er ein Mensch sey. Aber hierdurch bließ der Herr Segner Lermen. Denn die Seuche, ein Wolffianer zu seyn, hat zu viel angestekt. Es stunden dagegen verschiedne Gegner auf, daß sich der Herr Doctor genöthiget sahe, die gleich folgende Vertheidigung herauszugeben. Bes. Hamb. Gel. Ber. 1741. N. 37. G. G. Z. N. 26.

Defensio adversus censuram Berolinensem, Probationis loco est *crisis perpetua* in duo capita Geometriæ Illustris *Wolffii*. ib. 1741. (d)

Sendschreiben an einen Freund, in welchen die Ursachen angeführet werden, warum Er denjenigen nicht antworte, die bishero seine Crisin angefochten haben. ibid. 1742. 4.

Disp. inaug. de *vomica pulmonis*.

—— de *morbis ex interceptis hæmorrhoidibus, potissimum rarioribus*. Resp. aut. I. I. Grumprecht. ibid. 1741.

—— de *praxi medicinali secundum theoriam instituenda*. Resp. aut. G. Matthiæ. ib. 1741.

—— de *Sensibus in genere*. Resp. aut. I. C. Lederer. ibid. 1741.

Progr. quo *novum barometrum navale* communicat, ad disp. inaug. D. H. L. W. Taube. ibid. 1743.

—— quo *quædam de Igne* explicantur, ad disp. inaug. D. D. Gunzbarger. ibid. 1743.

—— de *mutatione barometrorum a ventis*. ad disp. inaug. D. C. G. I. v. Lubken. ib. 1743.

—— quo *fonticulum natantem* describit. ad disp. inaug. D. G. C. Pappelbaum. ib. 1743.

—— quo *lucernæ cujusdam descriptionem* exhibet ad disp. inaug. D. C. Fickel. ib. 1743.

(d) Diese Schrift war besonders gegen einen seiner Wiedersacher in Berlin gerichtet. Der Herr Doctor waren anfänglich Willens, mit derselben dem Streite ein Ende zu machen, sie wurden aber genöthiget noch nachstehende herauszugeben.

Beschreibung einer beqvemen Lampe vor Studirende. ibid. 1743.

Disp. inaug. med. de *partu difficili* Resp. aut. C. P. Leporin. ib. 1743.

Progr. quo in *optimum genus circa libras* inquirit. ad præced. disp. ib. 1743.

—— de *celeritate, qua liquidum in quavis ejusdem tubi parte fluit.* I. ad. disp. inaug. D. F. A. Denecke. ibid. 1746.

—— de *virium motricium theoria generali.* V. ad. disp. inaug. D. I. C. L. Kœnig. ibid. 1746.

—— quo *motum liquidorum per tubos ulterius considerat.* II. ad disp. inaug. D. G. R. Haukopff. ib. 1746.

—— de *eodem argumento.* III.

—— de *quantitate pressionis, qua particulæ liquidæ datus celeritatis gradus confertur.* IV. ad. disp. inaug. D. F. B. Schlægeri. ibid. 1746.

—— quo in contemplationibus hydraulicis pergit, quæ *sit pressionum qua fluxus liquidi in statu conservatur, quaque augetur altitudo.* V. ad disp. inaug. D. A. L. de Hugo. ibid. 1746.

Progr. quo in contemplationibus hydraulicis pergit. VI. de *augmento, quod ad celeritatem fluxus a data pressione accedit.* ad disp. inaug. D. I. V. Chuden. ib. 1746. (e)

Disp.

(e) Diese Programmata wurden nachgehends zusammen gedrukt.

Disp. inaug. med. de *mutationibus morborum* Resp. aut. I. C. Wieland. ib. 1747.

—— de *Paraphrenitide*. Resp. aut. I. I. Linpruner. ibid. eod.

—— de *depositionibus criticis*. Resp. aut. A. Conrad. ib. 1748.

ELEMENTA *Arithmeticæ et Geometriæ* Gœtting. 1739. 8. (f)

Specimen Logicæ universaliter demonstratæ. Ienæ. 1740. 8. (g)

Einleitung in die Naturlehre, Göttingen 1746. 8. (h)

Exercitationum Hydraulicarum Fasciculus. Gœtt. 1747. 4.

Ausser iezt erwehnten Schriften, haben auch der Herr Doctor Segner

zu Herrn J. F. Ungers Beyträgen zur Mathesi forensi, Gött. 1743. eine Vorrede gemacht, worinnen der Grund von der Leibnizischen Rabbat-Rechnung auf eine leichte Art gewiesen wird.

Bernhard Niewentyt Erkenntnis der Macht und Weißheit Gottes, haben Sie in einem deutschen Kleide geliefert.

(f) Siehe deutsche *A. E.* Tom. 239. G. G. Z. 1739. N. 86.

(g) Siehe G. G. Z. 1740. N. 94. H. G. B. ej. an. N. 100. N. A. E. Suppl. Tom. V. Sect. XI.

(h) L. G. Z. 1746. N. 61. A. G. Z. ej. a. N. 63. G. G. Z. ej. a. N. 49.

Ferner lesen wir von dessen geübten Feder

In der Hamb. vermischten Bibl. I. B. 3. St. p. 366.

Commentationem de sententia Schuckfordiana circa annum Israelitis a Mose constitutum.

In Götting. Gel. Zeit. v. Jahr 1748.

Anweisung die Sonnenfinsternißen vorzustellen. p. 552.

Beobachtung der Sonnenfinsternis. p. 673.

Hieronymus Ludolff.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor, Ihro Hochwürd. Gnaden und Freyhr. Excellenzé Sr. Churfürstl. Durchl. zu Maynz, Herrn Stadthalters zu Erfurt, Leib-Medicus, der Arzneikunst und Chymie Prof. Publ. daselbst, wie auch der medicinischen und philosophischen Facultät Beysizer und Stadt-Physicus.

Die Geschichte dieses Gelehrten ist mit so wunderbaren Begebenheiten angefüllt, und die Wege, welche derselbe gehen müßen, sind so mancherley und besonders, daß ich mir die gewisse Hoffnung mache, meine Leser werden selbige nicht ohne Bewegung durchlesen. Ich schreite dahero sogleich zur Erzehlung der Lebensumstände dieses verdienten Mannes selbst.

Das

Das vortrefliche Geschlecht, aus welchem derselbe abstammet, ist so bekannt und berühmt, daß es eine vergebliche Arbeit seyn würde, wenn ich es mit vielen Lobeserhebungen herausstreichen wollte.

Hiob Ludolff, ein Meister in der Mathematik, beyder Rechten Doctor, Obrister Ratsmeister und Lehrer der Mathematik, auch ordentlicher Beysizer der philosophischen Facultät zu Erfurt, als welcher der Großvater unsers Gelehrten ist, hat dieses Geschlecht so berühmt gemacht, daß dessen Verdienste allein fähig sind, dasselbe zu verewigen. Dieses **Hiob Ludolffs** Sohn, war **Herr D. Hieronymus Ludolff**, Churfürstl. Maynzischer Rat und Leib-Medicus, öfentlicher Lehrer der Chymie und Mathematik, wie auch ordentlicher Beysizer der philosophischen und medicinischen Facultät zu Erfurt, und welcher mit Frau **Martha Regina Loßin** gebohrnen **Harrtmannin**, die noch am Leben ist, unsern Gelehrten zeugte.

Es erblikte derselbe das Licht der Welt am 11. December im Jahre 1708. So bald Er die Schule zum Barfüssern besuchen konnte, hielte Ihm sein Vater zum besondern Lehrmeister, Herrn M. Schäffer, durch dessen unermüdeten Fleiß, und des Barfüßer Schul Rectoris Herrn M. Buttstäts rühmliche Geschiklichkeit Er so weit gebracht wurde, daß Er 1720. nach dasigen ge-

wöhn-

wöhnlichen ausgestanden Examine im Griechischen und Lateinischen, von dem seel. Herrn Prof. Häuser vor tüchtig erkläret wurde, in das aldasige Gymnasium versezt zu werden, wo Er unter Anführung des Directoris dabey, Herrn D. Stielers, und der an demselben arbeitenden geschikten Profeßoren, Timroths, Häusers, Lozens, Weisenborns, und Temmanns es dahin brachte, daß Er im Herbste des Jahrs 1725. auf die hohe Schule seiner Vaterstadt gehen konnte. Wie Er nun bishero nicht nur in den nöthigen Sprachen und schönen Wissenschaften ungemein fleißig gewesen; Sondern sich auch nächstdem in andern Künsten geübet, und in seinen Nebenstunden auf die Oeconomie und Mechanic, unter der geschikten Anführung seines Vettern, des berühmten Mechanici und Baumeisters, Herrn Lippolds, sich geleget, dabey sich auch in der Artillerie und Feuerwerkerkunst geübet: So brachte Er einen schönen Schaz guter Künste und Wissenschaften auf die Universität mit. Er besuchte hier zuförderst des Herrn D. Marian Brokie Vorlesungen in der Weltweißheit, wie auch die Stunden des Herrn Pater Priors Leslie.

Bey Herrn Profeßor Strengern hörte Er ein Collegium über des Puffendorfs bekanntes Buch de officio hominis et civis, und seiner Mutter Bruder, der seel. D. Hartmann erklärte Ihm die Wolffische Philosophie nach Thümmigs Compendio.

Sein seel. Herr Vater hatte Ihm bey Gelegenheit nicht nur einen Geschmak von der Arzneikunst beygebracht, sondern Er hatte auch bereits darinnen aus dessen mündlichen Unterredungen eine feine Erkenntnis erlangt, daß Er auch einen Trieb bey sich empfand, sich derselben zu wiedmen. Da sich aber schon sein älterer Herr Bruder hierzu entschloßen, und seine hohe Anverwanden, besonders der seel. Herr Cammer-Assessor von Ludolff, und der noch lebende Bruder seines Herrn Vaters, der Herr Procurator an der Käyserl. und Reichs-Cammer, seinem Vater anrieten, einen Sohn die Rechte studiren zu laßen, und alle mögliche Beförderung zu leisten versprachen, muste Er sich, ob wohl wieder seinen Willen, zum Studio Juridico entschließen: Grif sich aber doch, in Hoffnung große Beförderungen dereinst darinnen zu erhalten, um desto stärker an, und war unter Anführung des Herrn Stadtschultheißens Rottermunds, Hofrat Reinharts, Gerichts-Assessoris Liliens und Profeßor Schorchs, darinnen ungemein fleißig. Dabey versäumte Er aber doch nicht bey seinem Herrn Vater die chymischen Versuche und chirurgischen Vorlesungen mit zu hören, und unter deßen Anführung die ganze Mathesin durchzugehen. Durch seinen unermüdeten Fleiß bewog Er seinen Herrn Vater, daß Er Ihn gegen Ostern 1728. nach Jena schikte, sein Studiren daselbst weiter fortzusezen. An eben diesem Tage aber, da Ihm diese fröhliche

liche Post angekündiget wurde, verfiel sein Herr Vater, durch einen schwehren Fall, welchen Er wegen einer siebenjährigen Lähmung that, in ein tödlich Wundfieber, das Ihm am achten Tage das Leben raubte, und unsern Gelehrten zugleich den Lauf seiner Studien ungemein hemmete, da Ihm nach dem Tod des Herrn Vaters kaum so viel übrig blieb, sich des von bösen Leuten angestifteten Concourses zu erwehren.

Eins erhielt Ihm noch den Muth, daß Er nicht alle Hoffnung durfte sinken laßen. In Coppenhagen lebte noch seines Herrn Großvaters Bruder, als Münzwaradein, von dem man sagte, daß Er wenigstens 40000. Thlr. im Vermögen hätte. Da Er nun nebst seinem Geschwister nach den gemeinen Rechten ab intestato nichts hätte erben können, so trat Er im iezterwehnten Jahre 1728. eine Reiße nach Coppenhagen an, um seinen Herrn Vettern dahin zu vermögen, daß Er Ihm und seinen Geschwister, durch einen lezten Willen, den Theil, den sein Herr Vater würde geerbet haben, vermachen möchte. Er reißte daher über Stollberg, Wolfenbüttel, Braunschweig, Lüneburg, Hamburg und Lübek fort, begab sich darauf auf die See, und kam, nachdem Er eilf Tage darauf zugebracht und einen harten achtzehnstündigen Sturm ausgestanden hatte, glüklich zu Coppenhagen an. Bey seiner Ankunft sezte Er seinen oberwehnten Herrn Vetter in ungemeine Freude, fand

Ihn

Ihn auch in seinem Gesuch zu allen bereit, wenn nur die Braut, um die er erwarb, noch da gewesen wäre. Denn ob wohl seines Herrn Vettern Vermögen sich noch einmal so hoch belaufen, so war es doch theils aus Mitleiden gegen Arme, theils durch Unglück, da Ihm sein eignes reichbeladnes Schiff verunglückt war, bis auf ohngefehr noch sechs tausend Thaler geschmolzen. Jedoch war Ihm sein Antheil hieran noch hinlänglich genug, sein Studiren auf Universitäten fortzusezen. Er besuchte also den Schiffbau, königl. Zoll, und im Hafen liegende Flotte, Er besahe im königl. Schloß und auf der Börse alles merkwürdige, und da Er die kostbare und vortrefliche Bibliothek auf der Kirche bey dem runden Thurm zum erstenmal sahe, entschloß Er sich sogleich, wegen der großen Vortheile, die Er hiervon zu erwarten hatte, den ganzen Winter in Coppenhagen zuzubringen.

Aber auch hier wiederfuhr Ihm ein so herbes Schiksal, daß Er ausser Stand gesezt wurde sein Vorhaben zu vollführen. Denn noch an demselben Abend entstund der große Brand in Coppenhagen, welcher am zweyten Tage nicht nur die kostbare Bibliothek mit in die Asche legte, sondern auch daneben die Debitores seines Vettern außer Stand sezte, Ihn zu befriedigen, und Ihm also einen solchen Strich durch seine Rechnung machte, daß Er sich völlig entschloß die Studia zu qvittiren, und die Probierkunst

von seinem Vetter zu lernen, in Hoffnung, seines Vettern Münzwaradeins Dienst vielleicht dereinst zu erhalten. Aber auch hierinne wollte Ihm das Schiksal nicht nach seinem Wunsche und Verlangen ausschlagen. Denn wie Er seinem Vetter sein Vorhaben entdekte, muste Er erfahren, daß derselbe schon seit etlichen Jahren einen Substitutum gehabt. Jedennoch schien Ihm hier ein besonder Glük bevorzustehen, da sein Vetter Ihm offenbarte, wie der Münzmeister, dessen Schwester derselbe zur Ehe gehabt, den troknen Niederschlag, wodurch Er in der Münze durch geschwinde und leichte Scheidung des Goldes aus dem Silber bis hundert tausend Thaler erworben, gehabt hätte, und welches er Ihm, aus Mitleiden und Liebe gegen Ihn, als seinen nahen Vetter, als das größte Geheimnis entdecken wollte, da er es sonst mit sich hätte wollen absterben laßen. Da Ihm aber sein seel. Herr Vater von Jugend auf die Gefährlichkeit und Verachtung der Alchymie beyzubringen bemühet gewesen, und Ihn ermahnet dieselbe als das schädlichste Gift zu meiden und zu fliehen: bewog solches Ihn dis Anerbieten von sich abzulehnen, und weil Er wohl sahe, daß Coppenhagen nicht vor Ihm bestimmt war, nach Hauße zurük zu kehren. Er trat auch diese Reiße, nachdem Er sich fünf Wochen daselbst aufgehalten, zur See würklich wieder an, hatte aber das Unglük auf ein vermodertes unbrauchbares Schiff

zu kommen, mit welchen sie, obwohl der Wind nicht beßer zu wünschen gewesen, doch kaum Laland erreichen konnten, da immittelst die andern, die mit ihnen ausgefahren, schon zu Lübeck waren. Weiln nun, menschlichen Ansehen nach, unter acht Tagen kein günstiger Wind wieder zu hoffen war, so sezte Er seine Reise nebst noch zween Reisegesellen zu Lande fort, muste aber zwischen Laland und der Insul Fehmern wieder einen gewaltigen Sturm ausstehen, doch kam Er endlich über Heiligenhafen, Oldenburg, Neustatt, Lübek, Hamburg, Braunschweig und den Harz mit großer Beschwehrlichkeit im Anfang des Decembers eben desselben Jahres, glüklich in seiner Vaterstadt Erfurt wieder an. Sechs Wochen darauf starb sein Vetter in Coppenhagen; es betrug aber sein und seiner Geschwister Antheil zusammen nicht mehr denn funfzig Thaler.

Im Februar 1729. starb sein älterer Herr Bruder, D. Hiob Phillip Ludolff Prof. Publ. und Assessor Extraod. bey der philosophischen Facultät daselbst. Da Er nun durch das Absterben deßelben die Hofnung bekam das Biereigen-Recht zu erhalten, so wuchß Ihm wieder der Muth, wenigstens nunmehro nach und nach seine Studia fortsezen zu können, daß Er vielleicht dereinst eine anständige Bedienung erhalten könnte; da aber seine Frau Mutter dieses Recht verkaufte, durfte Er an das Studiren nicht mehr gedenken, son-

dern nur um den nöthigen Unterhalt bekümmert seyn. Dahero entschloß Er sich die Ihm angetragne Informations- und Schreibersstelle bey seines Herrn Vatern Bruder, Herrn Johann Wilhelm Ludolff, bey dem kayserl. Reichscammer-Gericht Procuratore anzunehmen. Dishalb that Er im Sommer dieses Jahres eine Reise nach Wezlar, und da Er ganz günstige Umstände daselbst antraf, versprach Er solche künftiges Jahr anzutreten. Inzwischen kehrte Er wieder nach Erfurt zurük, übte sich noch über ein halb Jahr im Fechten, Tanzen, und in der französischen Sprache, und nachdem Er es hierinnen soweit gebracht, daß Er andern darinnen wiederum Information geben konnte, trat Er am Ostern 1730. oberwehnte seine Condition in Wezlar an.

Er blieb in derselben anderthalb Jahr, und bewieß darinnen allen Fleiß, seine Nebenstunden aber wandte Er auf Erlernung des Cameral-Proceßes an. Weil aber diese Bedienung mit vielen Beschwehrlichkeiten vergesellschaftet war, und Er dabey keine sonderliche Hofnung zu seinem künftigen Fortkommen in Wezlar fand, qvittirte Er dieselbe wiederum, und da der Trieb zu dem Studio Medico bey Ihm aufs neue rege wurde, entschloß Er sich dasselbe nunmehro zu ergreifen. Seine Frau Mutter aber wollte es nicht zulaßen, und da Er auch noch ohnedem einige Zweifel wegen der Gewisheit der Arzneikunst

bey

bey sich verspürte, weil Ihm an seinem oftern und harten Augenbeschwehrungen nicht konnte geholfen werden; So begab Er sich im Herbste 1731. ohngeachtet seines wenigen Vermögens, über Frankfurt am Mayn, Maynz, Wisbaden und Schwalbach nach Jena, sein Studiren daselbst fortzusezen. Er fand auch daselbst gar bald Gelegenheit die Spuren göttlicher Vorsehung zu preißen. Denn auf Recommendation des Herrn Kirchenrats Wiedeburg, fand Er bey dem seel. Herrn Hofrat Brükner einen geneigten Gönner, der Ihn in das Fürstl. Convictorium half, daß Er sich dritte halb Jahr daselbst ohne große Kosten aufhalten konnte. Er fing nun vom neuen an, seinen Fleiß der Rechtsgelahrtheit zu wiedmen, und, außer des Herrn Prof. Reusch Vorlesungen über die Weltweißheit, sezte Er unter Anführung der geschiktesten Lehrer, Brunnqvells, Brükners, Flörks, Struvs, Kemmerichs in der Rechtsgelehrsamkeit, wie auch Wiedeburgs und Hambergers in der Mathematik, sein Studiren ungestöret fort.

Im Jahre 1734. bekam Er einen Beruf als Hofmeister bey einem iungen Herrn an dem Hochgräfl. Hofe zu Berleburg im Wittgensteinischen, welchen Er auch, ohngeachtet Ihm inzwischen von dem Herrn Hofrat Brunnqvell das Amt eines Canzeley-Secretarii bey dem Herrn Grafen von Löwenhaupt Excellenz angetragen wurde, annahm, wozu Ihm besonders auch die

Begierde bewog, den bekannten Canzeleyrat Dippelium daselbst kennen zu lernen. Er trat also im Monat May 1734. seine Reise über Gießen und Marburg nach Berleburg an, und ob wohl Dippel binnen der Zeit gestorben, daß Er Ihn von Person nicht kennen lernte, so hielte Er sich doch an dem Hochgräfl. Berleburgischen Hofe bis zum Julius 1737. auf. Seine Nebenstunden wendete Er allhier auf Erlernung des Reichshofrats-Processes, und versäumte dabey nicht, sich in den Reichstags Angelegenheiten, als wozu Er hier die schönste Gelegenheit hatte, umzusehen. Anbey suchte Er sich in der Mechanic die kostbarsten Anstalten des Herrn Grafen wohl zu Nuze zu machen, wozu Ihm der vertraute Umgang mit dem in der Medicin und Mathesi gründlich geübten Hochgräfl. Hofmeister, Herrn Kanzen sehr wohl zu statten kam. Nun gedachte Er entweder zu Wien oder zu Regenspurg dereinst gewis sein Brod zu finden: Als er aber weder zu dieser noch zu einer andern anständigen Bedienung gelangen konnte, auch seine Hülfe, die Er bishero durch das Kniphofische Familien-Stipendium erhalten, nunmehro zu Ende ging, entschloß Er sich die Studia ganz fahren zu laßen, und die Urmacherkunst zu lernen, worinnen Er zu Berleburg, bey dem Herrn von Maroay, die beste Gelegenheit hatte, welches Vorhaben Er auch ein ganzes Jahr beybehielte. Endlich aber konnte Er dem sich so stark bey Ihm regenden Triebe zur Arzneikunst nicht länger wieder-

verstehen, zumalen Er nunmehro auch ein besser Zutrauen zu dieser Kunst bekommen, da Er durch die Geschiklichkeit des dasigen Hochgräfl. Chirurgi Weyels an seinen Augenbeschwehrungen völlig geheilet, und zur erwünschten Gesundheit erlanget war, auch durch einen Umgang mit geschikten Medicis hin und wieder schöne und geheime Nachrichten erfahren hatte.

Er begab sich also im Monath September 1737. wieder nach Jena, hatte hieselbst das Glük aufs neue ins Convictorium zu kommen, und legte sich unter Anführung des seel. Herrn Hofrat Wedels und Teichmeiers, besonders aber des Herrn Hambergers, mit großen Fleiße auf die Gesundheitsgelahrtheit. Durch den nüzlichen Umgang mit dem Herrn Hofrat Schmidt hatte Er die schönste Gelegenheit sich in der Chymie feste zu sezen, und durch das Glük, mit dem Herrn Baron von Blaka einige Zeit vertraut umzugehen, wurden Ihm auch verschiedne wichtige Handgriffe in der Chymie bekannt. Endlich kam auch die Zeit, die Belohnungen seines Fleißes einzuerndten, und nach so vielen wiedrigen Schiksalen, freudige Stunden zu zehlen. Er kehrte also in seine Vaterstadt zurük, nicht in der Meynung daselbst zu bleiben, sondern sich nur einige Zeit daselbst aufzuhalten, und seinen in Jena erhaltenen Unterricht durch fleißige Wiederholung recht zu Nuze zu machen. Aber dis war der Ort, den Ihm die Vorsehung aufbehalten, dis war die Lebensart, in der Er Gott

und der Welt ersprießliche Dienste erzeigen sollte. Denn nachdem Er zuförderst eine gelehrte Abhandlung, ohne eines andern Vorsiz, de acidi vitriali præstantia vertheidiget, und den philosophischen und medicinischen Doctorhut erhalten hatte, zeigte sich gar bald Gelegenheit, die Proben seiner erlangten Wissenschaft öfentlich zu zeigen. Eine glükliche Cur an einem Hypochondriaco consummato brachte Ihn gar bald zu einer so starken Praxi, daß Er sich entschloß in seiner Vaterstadt zu bleiben, zumal da Er das Glük hatte, vor ein weniges Geld, den schönsten Apparatum zu einem chymischen Laboratorio zu erhalten. Er fing dahero im Jahre 1740. an, die chymiam theoreticam und experimentalem zu erklären, daneben laß Er über Herrn Hofrat Hambergers Physik und Physiologie. Im Jahre 1741. fand sich eine genugsame Anzal lehrbegieriger Gemüter, den cursum medicum bey Ihm zu hören, welchen Er auch von der Zeit an, bis hierher alle anderthalb Jahr gelesen und geendiget hat, und verschiedne geschikte Männer, als fleißige Zuhörer aufweisen kann. In eben diesem iezterwehnten Jahre 1741. erhielt Er eine außerordentliche Stelle in der philosophischen Facultät, nebst dem öfentlichen Lehramte, bey deßen Antritt Er eine vorläufige Schrift de Sole non igne in Druk gab, wovon Er wohl nächstens eine weitere Ausführung bekannt machen möchte. Im Jahr 1744. hätte Ihn aber Erfurt bald wieder verlohren, denn Er entschloß sich, wegen vieler besonders

ders der Chymie wegen ausgestandner Verdrießlichkeiten, von da wegzugehen. Es verzog sich aber dieses bis A. 1745. da Er zum Professore Chymiæ und Assessore Ordinario sowohl in der medicinischen, als philosophischen Facultät ernennet wurde, auch das dasige Stadt-Physicat erhielt, und von Ihro Hochwürd. Gnaden und Freyherrl. Excellenz Ihro Churfürstl. Durchl. von Maynz dasigen Herrn Stadthalter, zu ihrem Leib-Medico gnädig angenommen ward. Die vielen erlangten Manuscripta chymica, erhaltne Correspondenze, und Versendung vieler Medicamenten, haben Ihn veranlaßet, nebst den fleißigen Vorlesungen, einen großen Ofen in seinem Laboratorio, worinnen bis zwanzig Arbeiten verrichtet werden können, anzulegen, in welchem Er bishero den ganzen Winter und Frühiahr durch Versuche angestellet, die alle und iede Liebhaber ohne Entgeld mit ansehen können. Voriezo hat Er dieses Laboratorium so eingerichtet, daß Er ein Gewächßhauß, Stube und Cammer zugleich mit heizet, und auch dabey gekocht werden kann. Ehe ich zu seinen Schriften komme, von denen wohl die siegende Chymie das wichtigste ist, als worinnen Er die wichtigsten und nüzlichsten Erfindungen verschiedner Medicamente, und die Anlegung beqvemer Oefen entdecket, auch damit, so oft er etwas wichtiges finden wird, getreulich fortfahren wird, muß ich noch seines Ehestandes gedenken, in welchen Er 1747. mit Jungfer **Maria Sophia** einer gebohr-

nen Lutherin getreten, und mit Ihr in selben zwo Töchter und einen Sohn erzeuget hat.

Bisher hat Er herausgegeben:

Disp. inaug. de *Acidi vitrioli præstantia* sine Præs. pro Gradu Doct. Erf. 1739.
Progr. de *Sole non igne*. ib. 1741.
Disp. de *Salibus essentialibus vegetabilium*. (a)
Progr. de *Elixirio Proprietatis Paracelsi*.
Disp. de *variolis adultorum*.
—— Sistens demonstrationem, quod *atrocissima luis venereæ Symptomata non sint effectus morbi, sed curæ mercurialibus institutæ*. Resp. aut. L. A. Ritter. ib. 1747.
—— de *Solutione Mercurii per alcali*.
—— de *Olei animalis* Dippelii, *faciliori præparatione et modo agendi*. Resp. S. A. Tresselt. ib. 1748.
—— de *hydrope a vermibus causato*. Resp. F. H. Iacobs. ib. 1748.
—— de *Clysterum insigni usu et noxa*.
Progr. de *mirabili fabrica articulationis maxillæ inferioris cum ossibus temporum*. ibid. 1749.
Die in der Medicin siegende Chymie, bestehend in aufrichtiger Mittheilung derer in Bereitung der wichtigsten Medicamentorum mit Nu-

(a) Diese ist unterdrükt worden, weil sie ein Falsarius vor einen andern Ignoranten gehalten hat.

Nuzen gebrauchten chymischen Handgriffe; Erstes Stück, darinnen gezeiget wird: 1) eine herrliche Verbeßerung der bisher üblichen Tincturæ Antimonii, daß sie nämlich in der Extraction so roth wie ein Blut wird, welches auch mit allen andern metallischen Tincturen angehet; 2) ein ächtes Arcanum Tartari zu bereiten; 3) wie ohne Kosten ein reines Sal alcali fixum in ziemlicher Menge zu verfertigen, und wie ein Balneum Mariæ umsonst unterhalten werden könne. Mit einem hierzu nöthigen Kupfer versehen und alles aus genugsamen chymischen und physikalischen Gründen bewiesen. ꝛc. Erfurt 1745. 4.

Die in der Medicin siegende Chymie, zweytes Stük, darinnen gezeiget wird die Nothwendigkeit, Nuzen und Verfertigung des Spiritus Mercurialis, sammt denen wichtigsten Vortheilen, einen ächten Spiritum vini zu erhalten; dabey auch zugleich die nachhero in Bereitung der Tincturæ Antimonii gefundne Handgriffe treulich angeführet werden, und die Anlegung eines hierzu beqvemen Schmelzofens gewiesen wird, mit einem nöthigen Kupfer versehen ꝛc. ibid. 1746. 4.

— drittes Stük, darinnen gezeiget wird, eine Tincturam Antimonii durch den destillirten Weineßig zu bereiten, desgleichen auch auf eben solche Art, die ächten metallischen Oele zu erhalten, dieselben flüchtig und wieder

fix zu machen, nebst einem Vortheil die Terram foliatam Tartari auf eine geschwinde und leichte Art, auf das höchste zu reinigen, zugleich auch ein Athenor beschrieben wird, darinnen man mit einem Feuer wohl zwanzigerley und mehrere Arbeiten verrichten, und besonders auch einen beqvemen Putreficir-Kasten halten kann 2c. ibid. 1746.

Die in der Medicin siegende Chymie, viertes Stük, darinnen gezeiget wird; auf welche Art man am mehresten von der Naphtha chymica oder Oleo Vitrioli dulci bekommen könne, und warum diese Naphtha aus dem Aqua regis das darinn aufgelößte Gold an sich nimmt, desgleichen auch wie man durch das Laboratorium drey bis vier Zimmer heizen könne, nebst einer gefundnen Verbeßerung des Balnei Mariæ. 2c. ibid. 1747. 4.

—— fünftes Stük, darinnen gezeiget wird: 1) wie man dem Salpeter seine Röthe oder Essentiam Quintam ausziehen, ingleichen aus demselben viele Naphtham oder Oleum nitri dulce erhalten könne, und warum solche Naphtha aus dem Scheidewaßer das darinn aufgelößte Silber in sich nimmt; 2) wie das Salz aus dem ungelöschten Kalk zu erhalten, und aus was für Theilen ein Sal alcali fixum bestehe; 3) wie man in der Haußhaltung bey einem Feuer waschen, brauen, braten, kochen, backen, darren

und bis sechs Zimmer heizen könne. Nebst einer gefundnen nöthigen Verbeßerung des Athenors 2c. ibid. 1747.

Die in der Medicin siegende Chymie, sechstes Stük, darinnen gezeiget werden die fernern Versuche von der Naphtha Vitrioli und Naphtha Nitri, ingleichen wie das sal metallorum aus dem Wißmuth zu erhalten 2c. ibid. 1748.

—— siebendes und leztes Stük, darinnen gezeiget wird; wie die Weine überhaupt verbeßert, insbesondre aber die schlechten Land-Weine in Spanische, Italienische, Ungarische, Champagner, Burgunder, Stein- und Rhein-Weine, ohne dem geringsten Zusaz, sondern in und durch sich selbst verwandelt werden können; ingleichen wie in Obst-Ländern aus Obst ein guter Wein zu erhalten, und wie solche Weine zu Verfertigung der schönsten Spirituum und Essenzen, der Vegetabilien zu gebrauchen. 2c. Erf. 1749. 4.

Nachricht von dem Creuzburger bitter Salz.

Il-

Justus Gerhard Duising.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor, der Naturlehre und Gesundheitsgelahrtheit erster öfentlicher Lehrer zu Marpurg.

Gegenwärtiger Gelehrter, dessen Verdiensten nachstehende Blätter gewiedmet sind, ist aus einem alten und berühmten Geschlechte entsproßen. Der Stammvater desselben, so weit man nämlich Nachricht hat, war **Gerhard Duising**, welcher zu des Duc d' Alba Zeiten aus Braband gegangen, und sich zu Achum ohnweit Bremen gesezt, auch alda sein Leben geendiget hat. Die Nachkommen dieses **Gerhard Duisings** sind in der kayserlichen freyen Reichs-Stadt Bremen theils angesehne Kaufleute, Aelter-Männer und Rathsherrn gewesen, theils aber haben sie sowohl der Stadt Bremen, als auch der Universität Marpurg, angesehne und gelehrte Männer in allen Facultäten geliefert. Von seinem Sohne **Dietrich Duising**, der im Jahre 1606. als angesehner Kaufmann zu Bremen gestorben, wurde **Gerhard Duising** gezeuget, welcher als angesehner Kaufmann zu Bremen, Aeltermann bey der Bürgerschaft und Ratsherr, mit seiner Frauen, einer Tochter des berühmten und zum Concilio zu Dordrecht A. 1618. mit deputirt gewesnen Gottesgelehrten **Heinrich Isselburgs**, zween Söhne erzeuget,

Hein-

Heinrich Duisingen, welcher als Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, und Senior der ganzen Universität Marpurg, A. 1691. gestorben; und Gerhard Duisingen, welcher der dritte aus der Duisingischen Familie gewesen, der als Ratsherr der Stadt Bremen die erspriesslichsten Dienste geleistet. Dieser Gerhard Duising hinterließ einen Sohn, gleiches Namens, nämlich Herrn Gerhard Duising, beyder Rechten Doctor, Sr. Hochgeb. Excellenz, des erlauchten Herrn Grafen von Wittgenstein Berleburg Rat und Oberamtmann über dero ganze Grafschaft, einen wahrhaftigen Gelehrten und in der Rechtsgelehrsamkeit sehr erfahrnen Mann, welcher mit Frauen Catharina Christinen, einer Tochter Herrn Justini Ekhardi Moz, beyder Rechten Doctoris und Vicecanzlers zu Caßel, (a) gegenwärtigen unsern Gelehrten erzeuget hat. Ob nun wohl vorgesezte Nachricht von den berühmten Vorfahren des Herrn Duisings Ihm nicht geringen Ruhm erwerben: So hat sich doch derselbe damit niemalen begnügen laßen, wohl wissend, daß es keinen wahren Ruhm ausmache nur große Aeltern zu haben; Sondern

(a) Deßen Frau Liebste, und also die Großmutter unsers Gelehrten mütterlicher Seite Frau Catharina Lucia, ist eine Tochter oben benannten Herrn Heinrich Duisings gewesen, daß also beyde Gebrüder, die wir oben erwehnet, Herr Heinrich und Herr Gerhard Duising, deßelben Großältern gewesen.

dern Er hat sich vielmehr iederzeit bemühet, den auf Jhn fortgepflanzten Ruhm durch eigne Verdienste zu vermehren und noch mehr zu verherrlichen.

Herr D. Justus Gerhard Duising erblikte das Licht der Welt zu Berleburg am 4. May des Jahrs 1705. (b) Von seiner ersten Kindheit an trugen gleich seine rechtschafne Aeltern die gehörige Sorge, Jhn zur Ehre Gottes aufzuerziehen, und in allen nöthigen Wissenschaften unterrichten zu laßen. Und ob es wohl der göttlichen Vorsehung gefiel, im Jahr 1712. da Er kaum das siebente Jahr seines Alters erreichet, seinen Herrn Vater von der Welt abzufordern, und Jhn und seine einzige Schwester zu Waysen zu machen: So ersezte sie doch diesen Verlust auf andre Art, da sie Jhm seine Frau Mutter, und den mütterlichen Herrn Großvater erhielt, (als welcher dieselben wieder zu sich nahm) welche alle ihre Sorge dahin gerichtet seyn ließen, diesen ihren Sohn gehörig zu erziehen. Sie übergaben Jhn also anfänglich der Aufsicht und dem Unterricht einiger besonderer Lehrmeister, nachgehends aber vertrauten sie Jhn der Pflege Herrn Johann Christoph Knobels, welcher voriezo als Dechant in der Stadt Rothenburg die Heerde Christi mit großer Treue weidet, und

den

(b) Einige Nachricht von deßen Leben finden wir in des seel. Herrn Hofrat Teichmeiers Progr. de *Sympha Cerebri*. II. Jenæ 1728.

den iungen Herrn Duising damals mit aller Sorgfalt und Aufrichtigkeit unterrichtete, daß sich unser Gelehrter noch iezo diesem wakern Manne dankbar erkennet. Wie nun derselbe von seiner ersten Kindheit an einen besondern Trieb zur Arzneikunst bey sich verspürte, ohne hiervon eine Ursache angeben zu können, warum Er als der erste aus seinem Geschlechte dieser Wissenschaft obliegen wollte; und ohngeachtet seine seel. Frau Mutter ungerne darein willigte, da auch zudem sein seel. Herr Vater eine sehr considerable iuristische Bibliothek hinterlaßen hatte: So suchte Er sich nachgehends auch, da Er die Einwilligung seiner Frau Mutter auf Anraten dero Herrn Vatern, des redlichen Vicecanzlers Motz, (als welcher redliche Mann ganz vernünftig urtheilte, daß niemand zu einer Lebensart zu zwingen sey, sondern ein ieder seiner eignen Neigung folgen müße, weil sonst niemals etwas heraus käme) hierzu erhalten, und sich im Jahre 1723. auf das Gymnasium nach Caßel begab, unter Anführung der beyden geschikten Lehrer, **Wohlfarths**, und **Wagners**, zu dieser wichtigen Wissenschaft gehörig vorzubereiten, und von Ihnen die ersten Gründe der Naturlehre und Arzneikunst gründlich zu faßen.

Nachdem Er dieses binnen einen Jahre glüklich und mit großen Fleiße gethan, wandte Er sich 1724. nach Jena, wo Ihn der seelige **Johann Reinhard Ruß**, als zeitiger Prore-

ctor, das akademische Bürgerrecht ertheilte. Hierauf suchte Er sich in den Schulen der Weltweisen noch mehr zu üben, und hörte dishalb bey dem berühmten Herrn Profeßor **Johann Peter Reusch**, welcher zu der Zeit noch der philosophischen Facultät Adjunctus und Rector bey dasiger Stadtschule war, alle Theile der Philosophie durch, der bekannte M. **Heinrich Köhler** aber erklärte Ihm noch in einem besondern Collegio, die Vernunftlehre und Mathematik, nach Wolffs Grundsäzen.

Nun war es Zeit sich in den Tempel der Arzneikunst selbst zu begeben. Der seel. Herr Hofrat **Johann Adolph Wedel**, ein Aesculap unsrer Zeiten, deßen Hauß- und Tischgenoße Er auch war, führte Ihn dahero mit grosser Treue das ganze Feld der Arzneikunst durch, und flößte Ihm in öfentlichen und besondern Collegiis die süßen Lehren derselben ein. Außer dem aber hörte Er auch **Joh. Jacob Fücken, Simon Paul Hilschern, George Erhard Hambergern**, und **Herrmann Friedrich Teichmeiern**. Er war aber nicht nur ein fleissiger Zuhörer, sondern er zeigte sich auch auf dem Catheder, und vertheidigte unter dem Vorsiz des leztern dessen Disputation, die so vielen Streit erreget, von **Athemholen**. Nachdem Er sich nun auf diese Art eine schöne Gelehrsamkeit erworben, wie denn der seel. **Teichmeier** in dem oben benannten Programmate schreibt:

quod

quod pietate, et moribus honestissimis, constanti labore et studio accedente, insignes sibi in Physicis et Medicis fœneratus sit profectus; so erhielt Er aus der Hand seines Lehrers und Wirths des seel. Wedels am 22. May 1728. den medicinischen Doctorhut. Nachdem Er also Macht und Erlaubnis erhalten, seine erlangte schöne Wissenschaft in Uebung zu bringen, so wandte Er sich zuerst nach Hirschfeldt; und obwohlen daselbst schon zwar ältere Medici waren, daß es das Ansehen hätte haben können, als würde Er nicht sonderlich empor zu kommen vermögen: So seegnete doch der große Gott alle dessen Unternehmungen und Curen mit so glüklichen Erfolge, daß Er ungemein mit Arbeiten überschüttet wurde. Weiln Er aber entschloßen war, in der Anatomie und Chirurgie eine recht gründliche Wissenschaft zu erhalten, so begab Er sich im Monath September 1729. dieserhalb nach Straßburg, wo Ihn der berühmte Herr D. Fried sogleich in sein Hauß nahm, in dem Er auch bis zu seiner Abreiße verblieben. Und an diesem gründlich gelehrten Manne fand Er nicht nur einen liebreichen Wirth, sondern auch einen treuen Lehrmeister. Denn er erklärte Ihm nicht nur das Accouchement in seinem gewöhnlichen Collegio, welches Er Jahr aus Jahr ein Abends von sechs bis sieben Uhr zu halten pflegte; sondern in dem lezten Viertel Jahre, hielt Er auch noch aus besondrer Freundschaft Ihm und dem seeligen D.

Bosen, (welcher nachmals als Professor Extraordinarius, ob wohl kurze Zeit, zu Leipzig gelebet und mit dem unser Gelehrter eine unverbrüchliche Freundschaft gehalten) Abends oder vielmehr Nachts von neun bis eilf Uhr ein Collegium privatissimum über des von Horns Hebammenkunst. Hiernächst half er Ihm beständig dazu, vielen sowohl natürlichen als widernatürlichen Geburten beyzuwohnen, besonders aber allen denen, wo er selbst Hand anlegen und Operationes verrichten muste. Wie nun dieser redliche Mann, ohngeachtet seiner schwehren und häufigen Praxeos medicæ, sich ein Vergnügen machte, gleichsam zur Recreation des Abends oder Nachts, andern mit dem muntersten Fleiße die Hebammenkunst auf das gründlichste vorzutragen; so mangelte es auch unserm Herrn D. Duising im Gegentheil nicht an Fleiß und Begierde, seinen Lehrer hierdurch zu unterstüzen, wodurch Er sich denn nicht nur dessen Gewogenheit und Achtung, sondern auch das Zutrauen zuwege brachte, daß er Ihm nachgehends seine Patienten öfters anvertraute, und seiner Pflege allein überließ, wie Er denn unter andern kurz vor seiner Abreiße eine sehr schwehre Operation verrichten muste, welche auch Gottlob glüklich von statten ging. Hierdurch wurde die Freundschaft und Gewogenheit seines Lehrers gegen Ihn dergestalt verdoppelt, daß Er auch noch iezo in einem Ihm höchst angenehmen Briefwechsel mit Ihm zu stehen das Glük hat. Auser

ser bishero belobten Herrn D. Fried, besuchte auch unser Gelehrter die öfentlichen anatomischen Vorlesungen des gelehrten Salzmanns; Bey dem berühmten Nicolai aber hielt Er mit dem hochverdienten Herrn D. von Bergen zu Frankfurt an der Oder, und dem gelehrten nürnbergischen Arzte, dem Herrn D. Huth, seinen geehrtesten Freunden, den ganzen Winter durch ein Collegium privatissimum über die Zergliederungskunst, wobey der die schöne Gelegenheit hatte, sehr oft selbst Körper zu zerschneiden und zu demonstriren. Eben dieser Herr D Nicolai lehrte Ihn, nach Anleitung des S. Yves, die Augenkrankheiten heilen; bey dem Chirurgo Reichel aber, lernte Er an toden Körpern alle Operationes chirurgicas machen, und die Bandagen appliciren. Nachdem Er nun alle Ihm vorgesezte Collegia geendiget hatte, trat Er seine Rükreise über Frankfurt am Mayn an, und kam über Wißbaden, nachdem Er noch Schwalbach und Schlangenbad gesehen, im Jahr 1730. glüklich und gelehrt bey den Seinigen in Heßen wieder an. Wie Ihn aber der gute Ruf von seinen Verdiensten überall begleitete, so erwarteten Ihn auch schon in seinem Vaterlande die Belohnungen seiner bisherigen Bemühungen. Denn kaum war Er hierselbst wieder angelanget, so erhielt Er von Sr. königl. Maiestät in Schweden, unter einem gnädigsten Rescript d. d. Stokholm den $\frac{8}{17}$. October 1730. den gnädigsten Ruf, als Professor Extraordi-

narius der Arzneikunst zu Marpurg, dergestalt, daß Er, mit einem iährlichen Gehalt an Geld und Frucht, die Stelle eines außerordentlichen Lehrers bey ermeldeter Facultät vertreten, zu allen bey derselben vorkommenden Verrichtungen gezogen, auch ein Votum dabey zu führen, und mithin alle Jura dieser Facultät genießen sollte. So nachdrüklich dieses Zeugnis von den Verdiensten des Herrn D. Duisings war: So vortheilhaftig war es vor die hohe Schule zu Marpurg, da Er sein Amt am Ende dieses Jahres würklich antrat. Im Jahre 1732. wurde dieses Amt in eine ordentliche Lehrstelle verwechselt, vermöge deßen Er den Befehl erhielt, alle und iede Theile der Arzneikunst besonders aber die Anatomie zu lehren, die Er mit einer feyerlichen Rede, de amplissimo Anatomiæ in Theologia, Jurisprudentia, Medicina et Philosophia usu, antrat. Seit dem haben der Herr D. Duising der Universität Marpurg durch ihre gründliche Vorlesungen iederzeit die ersprießlichsten Dienste geleistet: Dahero auch demselben im Jahre 1748, nach dem Tode des seeligen D. Johann Borells, die erste Stelle in der medicinischen Facultät, nebst der Professione Physices, gnädigst ertheilet worden; dahingegen der iüngere Herr Borell seine Stelle wieder erhalten. Das Prorectorat haben der Herr Doctor, seit dem Sie der dasigen Universität durch dero Unterricht so vortheilhaft gewesen, viermal, nämlich 1735. 1742. 1746. und in ieztlaufenden

Jahre

Jahre 1749. mit großen Beifall geführet. Der Herr D. Duising besizen eine ungemein große und gründliche Gelehrsamkeit. Die Zergliederungs- und Wundarzneikunst, ia alle übrige Theile der Gesundheitsgelartheit, sind Ihnen so eigen, daß Sie darinnen als ein Meister aufgestellt zu werden verdienen. Die Hebammenkunst verstehen Sie gründlich, und wiewohl Sie, seitdem Sie in Marpurg gewesen, nicht Gelegenheit noch Zeit gehabt, selbst Hand anzulegen und Operationes zu verrichten, so haben Sie doch iederzeit auf benöthigten Fall nicht ermangelt, Chirurgis und Hebammen hierinnen mündlichen Unterricht zu ertheilen, wie sie sich zu verhalten und das Werk gehörig anzugreifen haben. Hiernächst haben Sie eine so weitläuftige und durch Gottes Gnade geseegnete Praxin, daß Sie bishero nicht im Stande gewesen, ausser einigen akademischen Schriften, welche Ihr Amt von Ihnen gefordert, etwas in Druk zu geben. Ihre Bibliothek ist zalreich und vortreflich; Und die Begierde, Gottes Ehre iederzeit zu befördern, und iedermann nach Vermögen zu dienen, macht Dieselben, bey allen, die Sie zu kennen die Ehre haben, beliebt, verehrungswürdig, und der hohen Schule zu Marpurg unentbehrlich.

Was Ihren Haußstand betrift, so haben Sie sich im Jahre 1732. mit des Herrn Canzleyrat Vultejus zu Caßel hinterlaßnen Jungfer

Tochter Christina Elisabeth verheyrathet, und mit derselben sechs Söhne und zwey Töchter erzeuget, wovon aber ein Söhngen bereits wieder seelig verschieden, und Sie also noch sieben Erben ihrer Tugenden am Leben haben.

Die von dem Herrn D. Duising bisher herausgegebenen Schriften sind mehrentheils Programmata academica, die Sie als Prorector ediret, und in folgendem Verzeichnis enthalten:

Disp. inaug. med. de *morbis intemperiei*, Præs. I. A. WEDELIO. pro Gradu Doct. Jenæ. 1728. 4.

—— de *Catarrho suffocativo*, vom Steckfluß pro loco in facult. medica. *Resp.* P. I. Borello. Marpurg. 1734. 4.

Progr. de *legum servandarum æquitate, ex corporis humani similitudine illustrata*, nomine publico, cum lex ministris Academiæ honorarium solvendi indicanda esset. ibid. 1735. in forma patente.

—— in funere *Illustriss. Generosiss. Excellentiss. Dni* IO. FRIDER. de STAIN. *Academ. Præsidis* ibid. 1735. fol.

—— in funere. *Iac.* GRODDECK, Jurium studiosi. ibid. 1735. fol.

—— —— *Bernh.* DUISINGII Theol. Profess. Publ. ibid. 1735. fol.

Progr.

Progr. nomine publico, cum iterum ministris Academiæ honorarium solvendum esset. ibid. 1735. form. pat.

—— nomine publico, sub mutatione Pro-Rectoratus. ibid. 1736. form. pat.

—— quo Anatomen in cadavere humano masculino instituendam indicit. ibid. 1740. 4.

—— in funere acerbissimo ULRICÆ ELEONORÆ SUECORUM REGINÆ &c. ibid. 1742.

—— in Panegyri, morti ULRICÆ ELEONORÆ SUECORUM REGINÆ &c. dicta. ibid. 1742.

—— in funere Juven. Generosiss. *Philippi Francisci L. B. a DANCKELMANN* inopinata morte extincti &c. ib. 1742.

—— quo *laudes Matheseos prædicantur*, cum *Io. Conr. SRANGENBERGIUS* Mathemat. Prof. Publ. constitueretur. ibid. 1742.

—— de *nexu Jurisprudentiam inter et Medicinam* sub auspiciis muneris Profess. Juri- um ordinarii, quo *Io. Carolus KOENIG* ornabatur. ibid. 1742.

—— de *prærogativis, quibus Marpurgum præ aliis urbibus gloriatur*, cum *Io. Georg. ESTOR* munus Profess. Jur. Ord. auspicaretur. ibid. 1742.

—— de *virtutibus Medicorum* cum *Phil. Iac. BORELLUS* Professor Medic. Extraordinar. constitueretur. ibid. 1742.

Progr. de *fortuna medica*, sub mutatione Prorectoratus. ibid. 1742.
—— eadem occasione. ibid 1747.
—— in funere *Io. Sigism.* KIRCHMEIERI. ibid. 1749.

Im Commercio Literario Norico vom Jahr 1741. lesen wir

Observationes in sectione phthisici, p. 345.
—— in apoplexia serosa extincti. p. 345.

Georg Matthiä.

Der Weltweißheit und Arzneikunst Doctor, der Bülovischen, oder Universitäts-Bibliothek zu Göttingen Bibliothecarius.

Gegenwärtiger Gelehrter, welcher sich nicht nur durch verschiedne wohlgeratene Uebersezungen medicinischer Schriften; sondern auch durch seine eigne gelehrte Abhandlungen, durch seine Verdienste um die Göttingische hohe Schule und deren vortreflichen Bücherschaz, durch seine nüzliche Bemühungen bey des hochverdienten Herrn Profeßor Geßners mühsamen lateinischen Sprachschazes schon längst in der gelehrten Welt bekannt und berühmt gemacht; verdienet allerdings ohnstreitig einen ansehnlichen Plaz unter den ieztlebenden berühmten Aerzten. Die nüzlichen Bemühungen, die Er auf des gelehr-

lehrten Winßlow Anatomie gewendet; die gelehrten Anmerkungen, mit denen Er unsers göttlichen Hippocrates Buch περι ευσχημοσυνης erläutert, haben Ihn schon längst verewiget, und ich glaube bey meinen Lesern einigen Dank zu verdienen, wenn ich deßen Lebensumstände diesen Blättern einverleibe.

Er wurde gebohren am 20. Merz im Jahre 1708. zu Schwesing, einem Dorfe nahe bey Husum, welches ein Fürstliches Schloß und Stadt im Herzogthum Schleßwig, auch der Amts-Siz des ganzen Amts Husum ist. Sein Herr Vater stund damals bey der Gemeine zu Schwesing als Hauptpastor, und hieß Herr Clemens Matthiä, oder wie man dort zu reden pfleget, Matthiessen, das ist, Matthias Sohn, denn dessen Vater war Matthias Petersen, wohnhaft auf der Insul Föhr, und Commandeur oder Schifs-Capitain zum Wallfischfange auf Grönland, worinnen Er so glüklich gewesen, daß Er durchgehends nur der glükliche Matthies genennet worden. Die Frau Mutter unsers Herrn D. Matthiä ist gewesen, Frau Margaretha, eine Tochter George Ferbers, Cantors und Schul-Collegen zu Husum, der von Lucca bey Zeiz in Obersachsen, wo sein Vater als Prediger gestanden, gebürtig gewesen, und Elisabeth Wedderkops, einer leiblichen Schwester, des Fürstlichen Schleswig-Hollstein-Gottorpischen Geheimterats und ersten

Staats Ministers, **Magnus von Wedderkop.** Beyde Aeltern sind aber bereits in die Ewigkeit gegangen, die Frau Mutter 1747. der Herr Vater aber 1741. zu Wewelsfleth, einem Flecken bey Glükstadt in Hollstein, wohin Er von Schwesing befordert worden. Unterdessen war Er doch so glüklich ihre Sorgfalt und Erziehung zu geniessen, und sie sparten auch bald Anfangs keine Mühe noch Kosten, Ihn zu Erlernung derjenigen Sprachen anführen zu laßen, worinne die zarte Jugend pflegt unterrichtet zu werden. Ob Er nun wohl gleich in seiner ersten Kindheit verschiednen Unglüksfällen unterworfen war, wie Er denn einsmal von den obern Boden des Hauses herabgefallen, so war doch die Hand des Herrn mit Ihm und verhütete, daß Er dadurch keinen Schaden an seiner Gesundheit nahm. Es zeigte sich bey Ihm gar bald ein natürlicher Trieb und Fähigkeit zum Studiren, wie Er denn von seinen ersten Jahren an niemals an den Spielen und Lustbarkeiten, womit sich wohl andre Knaben von denen Jahren zu beschäftigen pflegen, einen Gefallen gehabt, sondern statt deßen lieber bey den Büchern und denen Ihm aufgegebenen Uebungen in der Stille gesessen, auch alles leicht fassen und behalten konte. Er hatte von Jugend auf eine Neigung, dereinst sich der Arzneikunst zu wiedmen, und wie diese sein Herr Vater merkte, so suchte Er Ihn auch durch seine Einwilligung und nöthige Vorbereitungen darinnen gehörig zu unterstüzen. Bis in sein

sie-

siebenzehendes Jahr wurde Er von Hauß-Lehrern unterwiesen, unter denen Er sich besonders dem Herrn Johann Schmidt, der nach unterschiednen Bedienungen, endlich zum Probste des Amts Apenrode im Herzogthum Schleßwig bestellet worden, und den Herrn Peter Cramer, der gleichfals nachhero etliche Beförderungen gehabt, und nunmehro als Hauptpastor zu St. Michaelis in Schleßwig stehet, auch durch Heyratung einer Tochter seines Vatern Bruders, des königl. Dänischen Landvoigts, auf Flöhr, Sylt und Amrom, sein Verwander geworden, sehr verpflichtet erkennet. Denn diese beyden redlichen Männer hatten nicht nur eine gründliche Gelehrsamkeit, sondern bewiesen auch einen rechten Ernst im thätigen Christenthum: deswegen sie sich nichts eifriger angelegen seyn liessen, als ein gleiches in das Herz ihres Untergebnen zu pflanzen, und durch ihre Anleitung und gutes Beyspiel ist auch in Ihm ein Geschmak an der Gottseligkeit und Liebe zum Worte Gottes erwecket worden. Weil aber mit diesen sowohl als mit den öfentlichen Schulen zum öftern eine Veränderung gemacht werden muste, und es Ihm also indeßen an Information fehlte; so sezte Er nicht nur dieienigen Uebungen für sich fort, wozu Er schon einige Anweisung bekommen hatte; sondern suchte auch verschiedne neue Sachen durch eignen Fleiß, und ohne andrer Beyhülfe zu erlernen. Der Nuzen, welchen die Geometrie allen

Ständen erweiset; die Annehmlichkeit, womit die lateinische und deutsche Poesie verknüpft ist; die Unentbehrlichkeit und der unausbleibliche Nuzen, welchen besonders ein Arzt aus genauer Kenntnis der griechischen Sprache zu erwarten hat; alles dieses stellte sich der iunge Herr Matthiä so lebhaft vor, daß Er seiner Neigung darinnen folgte, und seine Zeit sehr glüklich anwendete, da Er sich in diesen Wissenschaften und Sprachen fleißig übte. Wer sich bey Zeiten in der Geometrie übt, lernet nicht nur vernünftig denken, sondern alle Theile der Weltweißheit werden Ihm noch einmal so leichte zu begreifen fallen. Und es ist nicht uneben geurtheilet, wenn man diese Wissenschaft mit einer gesunden und von allen unnüzen Subtilitäten gereinigten Vernunftlehre verbindet, und sie als zween Stüzen und Grundsäulen einer wahren Gelehrsamkeit, so bald man denken lernt, seinem Gemüte einzuverleiben sucht. Unser iunger Herr Matthiä suchte sich durch eignen Fleiß hierinnen zu üben. I. C. Sturms Mathesis Iuvenilis, und Schwenters Geometrie waren seine beyden Handbücher hierinnen, und sein Fleiß war nicht unglüklich angewand. Ein reiner deutscher und lateinischer Vers hat iederzeit einen Gelehrten gezieret, und ob ich wohl nicht in Abrede bin, daß es kein Stük einer wahren Gelehrsamkeit abgebe, einen Vers zu machen; so kann doch auch niemand läugnen, daß es einen Gelehrten angenehm und beliebt mache. Ob die Poesie

mit der Arzneikunst einige Verbindung habe, laße ich dahin gestellt seyn, wenigstens treffen wir in den alten und neuen Zeiten hundert Spuren an, daß sich ein Poete und ein Arzt ganz wohl zusammen vertragen können. Unser Gelehrter suchte sich dahero auch fleißig darinne zu üben; wie Ihm aber sein Herr Vater wohlmeynend anrieth, nicht so viel Zeit darauf zu wenden, weil sie kein Hauptwerk wäre, und nächst dem auch ofte schlecht belohnet würde; dabey aber doch anmahnete, selbige nicht ganz liegen zu lassen, sondern bisweilen kurze Stücke und besonders Epigrammata zu machen, als wodurch man oft mehr Gunst erlangen könnte, als durch lange Gedichte; so suchte Er sich in seinen Nebenstunden hierinnen fleißig zu üben, und diesem Fleiße haben wir die vortreflichen Bildnisse zu danken, welche sein poetischer Pinsel von den Göttingischen Profeßoren entworfen. Was endlich das Griechische betrift, so habe ich bereits an einem andern Orte bemerket, wie nüzlich dasselbe einem zukünftigen Arzte sey. Ein ieder vernünftiger Gelehrter wird mir auch hierinnen beystimmen. Und was war es nöthig den lehrbegierigen Matthiä hierzu zu ermuntern, da Er schon selbst zur Gnüge sahe, wie nüzlich Ihm dereinst diese Sprache seyn könne. Er suchte daher nicht nur den Joseph Scaliger zu ämuliren, und brachte den ganzen Homerus in weniger als drey Wochen völlig zu Ende, sondern laß nachgehends auch viele andre griechische und lateinische Schriftsteller vor sich durch.

Sein

Sein Herr Vater hatte sich einen schönen Vorrath von vielen kostbaren Büchern angeschaft, die nicht nur in die Theologie, sondern auch in die Historie, Philologie, Philosophie und andre Wissenschaften einschlugen: Hierinnen sahe sich unser iunger Herr Matthiä sehr fleissig um. Besonders laß Er fleißig **Morhofs** Polyhistor. Viele, wenn sie gegenwärtig lesen, wie unser Gelehrter seine Zeit zugebracht, da Er noch nicht einmal auf Universitäten gewesen, werden beschämet stehen. Möchten doch aber auch viele, welche dereinst noch einmal Gelehrte werden wollen, sich das Exempel des Herrn **Matthiä** zur Nachahmung vorstellen. Im Jahre 1725. schikte Ihn sein Herr Vater auf die Stadtschule nach Husum, wo Er von dem zeitigen Rectorn, **Johann Nicolaus Rudolf**, der ein Schüler des unsterblichen Cellarius, und in Schulsachen ein sehr geübter Mann war, den nöthigen fernern Unterricht zu erhalten das Glük hatte. Zu Anfange des Jahrs 1727. aber begab Er sich auf das akademische Gymnasium nach Hamburg. Der unsterbliche und liebenswürdige **Johann Albert Fabricius**, ein Mann, dergleichen Deutschland wenig gesehen, nahm Ihn, als zeitiger Rector in dasselbe auf. Eben derselbe war auch nachgehends sein Lehrer in der Sittenlehre, dem Recht der Natur, und der Politik; Er brachte Ihm eine Kenntnis von den besten Büchern nach Ordnung aller Theile der Gelehrsamkeit bey, und erklärte Ihm des

Pli-

Plinius Lobrede auf den Kayser Traian, und übte Ihn nicht weniger im lateinischen Styl. Bey dem vortreflichen Redner, Poeten und Historikus, Michael Richey, hörte Er die Universal-Historie und das Griechische. Bey dem gelehrten und dienstfertigen Herrn Profeßor Joh. Chr. Wolff, die theoretische und Experimental-Physik, die Anthropologie über den Teichmeier, die Logik und Methaphysik. Eben derselbe erklärte Ihm den Lucrez, übte Ihn in der Poesie, trug Ihm die Münzwissenschaft vor, laß mit Ihm verschiedne griechische Autores durch, und lehrte Ihn das Englische. In dem leztern bediente sich derselbe besonders einer sehr leichten und geschwinden Lehrart, da Er seine Zuhörer gleich anfangs in Lesung des neuen Testaments übte, die schwersten Wörter erklärte, und darauf so gleich Uebersezungen machen ließ. Und wie diese seine hochverdienten Lehrer insgesammt Ihn mit aller Treue unterrichteten; so erlaubten sie Ihm hiernächst auch einen beständigen freyen Zutritt, und insbesondere auch den Gebrauch ihrer vortreflichen Bibliotheken, wodurch denn, wie leicht zu erachten, die Gelehrsamkeit unsers Herrn Matthiä keinen geringen Zuwachs erhielt.

Nunmehro war es Zeit das Studium Medicum selbst zu ergreifen, und dishalb auf höhere Schulen zu gehen.

Weiln aber hierzu ziemliche Kosten erfordert wurden, seine Aeltern hingegen, bey den gerin-

gen Einkünften der Pfarre noch mit mehrern Kindern von Gott geseegnet waren, und durch Unglüksfälle, besonders durch Wasserfluten und Feuersbrunst, wodurch das Hauß mit allen Gütern und auch der mit großer Mühe und Kosten gesammelten Bibliothek in die Asche geleget, das Ihrige mehrentheils verlohren hatten: So konnte Er sich von Ihnen zu ersterer Absicht keine genugsame Hülfe versprechen; vielmehr hat Er sich nachgehends eine Freude gemacht, da Gott seine Unternehmungen dergestalt mit seinem Seegen gekrönet, daß Er nicht nur seinen Aeltern durch Beysteuern seine kindliche Pflicht bezeugen können, sondern auch die Gelder, die auf sein Studiren verwendet worden, meist selbst wieder abzutragen im Stande gewesen. Diese Gelder hat damals seines Herrn Vaters Bruder, Herr Otto Matthiessen, ein angesehner und begütterter Kauf- und Handelsherr zu Altona bey Hamburg, gütigst vorgeschossen, Ihm auch bey Wiederbezahlung derselben nicht nur ein ansehnliches daran geschenket; sondern sich auch sonst iederzeit gegen Ihn, als ein günstiger und milder Beförderer seines Glüks bewiesen, daß Er sich noch iezo gegen diesen so väterlich gesinnten Vetter verpflichtet erkennet. Durch ieztgedachten geneigten Beystand konnte Er demnach die Universität beziehen.

Er reißte also im Jahre 1729. im Frühiahr nach Helmstädt, und wiewohl seine erste Meynung war, nur durch und nach Halle zu reis-

reißen, so ließ Er sich doch von dem damaligen Herrn Abte, und nunmehro hochverdienten göttingischen Herrn Canzler von Mosheim, überreden, und durch den gelehrten Unterricht, den er sich von dem berühmten Herrn Hofrat Heister zu versprechen hatte, und durch die Beneficia, die Ihm der hochwürdige Herr Abt zu versprechen die Gütigkeit hatte, daselbst zu bleiben. Er hielt sich nunmehro vornämlich zu dem Herrn Hofrat Heister. Die bündige Gelehrsamkeit, welche diesen berühmten Mann zieret, ist so bekannt, daß er nicht nöthig hat, weiter angepriesen zu werden. Unser Gelehrter hörte also bey Ihm die Anatomie und Chirurgie über seine eigne Grundsäze, die Botanik nach Anleitung des Raius, die Institutiones über den Boerhaave, wie auch über seine eigne Fundamenta, und die praktische Medicin nach seinen eignen und nach Weißbachs Lehrsäzen. Außer dem wohnte Er auch allen öfentlichen und besondern Zergliederungen unabläßig bey, welche sein Lehrer anstellte, Er gab einen fleißigen Zuschauer bey Ihm ab, wenn Er chirurgische Operationes verrichtete, und that mit Ihm manche botanische Spazierreißen. Nebst dem Herrn Heister hörte auch unser Gelehrter den nunmehro seel. Herrn Hofrat Branden Meibom, und den hochverdienten Herrn Hofrat Gericke. Und wie bekannter maßen in des lezterwehnten Schriften und Vortrag eine besondre Gründlichkeit und Gelehrsamkeit herrschet, so konnten auch dessen

Vorlesungen unserm Herrn Matthiä nicht anders als vortheilhaftig und angenehm seyn. Der gründlich gelehrte Herr Profeßor Johann Nicolaus Frobese, dessen Haußgenosse Er zu seyn das Glük hatte, erklärte Ihm noch überdis die Mathesin, sowohl puram als applicatam die Algeber, und die Naturlehre, sowohl die theoretische als die, welche mit Erfahrungen umgehet. Anbey zeigte unser Gelehrter als Opponente sehr oft seine Fertigkeit und erlangte Wissenschaften in öfentlichen Wettstreiten, und so brachte Er seine Zeit mit großen Nuzen drey und ein halb Jahr zu Helmstädt zu. Im Jahr 1732. wandte Er sich nach Berlin. Hier fand Er nicht nur Gelegenheit, die schönen anatomischen Vorlesungen des hochverdienten Herrn Hofrats Augustin Buddäi, zu hören, und dessen Zergliederungen, die Er auf dem vortreflichen Theatro anstellte, mit beyzuwohnen: sondern auch verschiedne anatomische und chirurgische Bücher aus dem französischen ins deutsche zu übersezen, und sich auch durch diesen Weg in seinen Wissenschaften vollkommner zu machen. Diese lezt erwehnten Schriften waren, des unvergleichlichen *Winslow* Exposition anatomique de la Structure du Corps humain; des vortreflichen Wundarztes *le Dran* Parallele des differentes manieres de tirer la pierre hors de la Vessie; des sehr geschikten Zahnarztes *Pierre Fauchard* Chirurgien Dentiste, ou Traité des Dents; und von des berühmten *Garengeot* Traité des Ope-

Operations de Chirurgie, die lezten funfzehn Bogen. Diese alle kamen im Jahr 1733. zu Berlin doch ohne Namen des Uebersezers heraus, und die drey erstern wurden auch von Ihm mit brauchbaren Registern versehen. Im Jahr 1734. verließ Er Berlin wiederum und begab sich nach Hamburg, und von da ferner zu seinen Aeltern nach Hauße, die Ihn mit großen Verlangen erwarteten. Hier bekam Er nun gar bald gute Gelegenheit seine erlangten medicinischen Wissenschaften bey dem Krankenbette in Uebung zu bringen, wobey Er sich besonders angelegen seyn ließ, alle Ihm vorkommende Krankheiten fleißig und genau aufzuschreiben: Weiln aber auf dem Lande kein beständiger Auffenthalt für Ihn zu wünschen war, und Er indeßen vernahm, daß der Herr Magnus Crusius, ieziger General-Superintendens zu Haarburg, und königl. Churfürstl. würklicher Consistorialrat, welcher mit Ihm leiblich Geschwister-Kind, auf die neuangelegte Universität zu Göttingen, zum Profeßor der Gottesgelahrtheit berufen worden: so bat Er denselben, daß Er Ihm daselbst, oder sonst irgendwo bey vorfallender Gelegenheit zu einer Bedienung behülflich seyn möchte, die Ihn nicht zu weit von der Medicin abführete. Solche fand sich auch gar bald bey der Bülovischen Bibliothek, welche die vornehme Bülovische Familie der Universität Göttingen verehrete, und die iezo die öfentliche Bibliothek dieser hohen Schule ist. Denn da der Herr Profeßor Geßner,

ner, als Bibliothecarius, iemanden suchte, der Ihm bey solchem Amte hülfliche Hand leistete, und unsern Herrn Matthiä hierzu Hofnung gemacht wurde; So reisete derselbe mit Anfang des Jahrs 1736. dißhalb nach Göttingen, erhielte auch die gesuchte Bedienung als Custos Bibliothecæ, mit einem iährlichen Gehalte, der anfänglich zwar geringe war, nachgehends aber verbeßert wurde. Weiln aber bey seiner Ankunft die Zimmer zur Bibliothek noch nicht fertig; dieser vortrefliche Bücherschaz auch selbst von Hannover noch nicht angekommen war; so unterließ unser Gelehrter indessen nicht, seine Gelehrsamkeit noch mehr zu vermehren. Dieserwegen war Er nicht nur ein fleißiger Zuhörer des hochberühmten Herrn Hofrat **Richters** in seinen gründlichen Vorlesungen über die Diætetic, Pathologie, Semiotik, und Erklärung der Kräfte der Arzneimittel; sondern Er besuchte auch die schönen Collegia des vortreflichen **Geßners**. Hierbey fand Er auch verschiedne andere Gelegenheiten seinen Fleiß zu üben; wie Er denn besonders mit an des Herrn Profeßor **Geßners** Ausgabe von Qvintillians Institutionibus oratoriis mit arbeitete, und dazu die drey vollständigen Register machte, auch nicht weniger eben diesem gelehrten Manne, bey Verfertigung seines vortreflichen Thesauri Latinæ Linguæ, hülfreiche Hand leistete. Als nun im Jahre 1737. die sämmtlichen Herren Profeßores, in diesem neu angelegten Pflanzgarten insgesammt

an-

angelangt waren, und alle Theile der Wissenschaften ihre Lehrer hatten; So begehrten einige gute Freunde und Bekannte in Hollstein, welche ihre Angehörige nach Göttingen senden wollten, von unserm Gelehrten einige Nachricht von den dasigen Lehrern. Dieses gab demselben Anlaß, eines ieden Herrn Profeßoren Character und Verdienste, in einem Tetrasticho generis elegiaci, lateinisch zu entwerfen, woraus denn die sogenannte Idea Professorum entstanden, welche kurz vor der Inauguration aufgesezt, und an dem Tage dieser feyerlichen Einweyhung 1737. im Drucke erschien. Wie nun dieses recht wohlgeratene Werkgen überall nach Verdienst wohl aufgenommen, und besonders auch von Ihro Hochgebohrne Excellenz, dem Herrn Großvoigt von Münchhausen gnädig angesehen und belohnet wurde; so suchte Er seine Dankbarkeit gegen diesen erhabnen Mäcenaten, vor sehr viel von demselben genoßne Wohlthaten, durch ein anderweitig lateinisches episches Gedichte an den Tag zu legen, welches zum Andenken der Erbauung der Göttingischen hohen Schule, mit dem Bildnis ihres großen Beförderers gezieret, unter der Aufschrift Conditor Academiæ Minister im Druck erschien, und mit eben dem Beyfall aufgenommen ward, welchen die erste Schrift erhalten hatte. Ausser diesen Bemühungen, unterließ unser Gelehrter auch nicht sowohl denen, die in ihren Krankenbetten Hülfe bey Ihm suchten, mit gesegneten Erfolge beyzustehen; als

auch durch getreuen Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache der studirenden Jugend nüzlich zu seyn. Damit aber die gelehrte Welt von seiner bündigen Gelehrsamkeit und grossen Verdiensten um destomehr überzeuget werden möchte, so gab Er bey Gelegenheit, da des Herrn Professor Geßners, seines geneigten Gönners, ältester Herr Sohn die höchste Würde in der Arzneikunst im Jahre 1739. erhielt, eine kurze Abhandlung de habitu religionis ad medicinam heraus, als einen vorläufigen Versuch eines größern Werks, womit Er im darauf folgenden Jahre die gelehrte Welt beschenkte. Des Hippocrates Buch περι ἐυσχημοσυνης hatte man bishero nur undeutlich, und in einer demselben gar nicht würdigen Gestallt gehabt. Die große Stärke, welche der Herr Matthiä in der griechischen Sprache besizt; seine ungemein weitläuftige Wissenschaft in der Historie, Philologie, Critik, Philosophie und Medicin, hätte also den Gelehrten nicht beßer bekannt werden können, als da sich Derselbe entschloß, obgedachtes Buch aufs neue zu übersezen, durch nöthige Anmerkungen in ein heller Licht zu stellen, und also auf eine ihm höchstwürdige Art der gelehrten Welt zu liefern. Ja wie hätte Er sich auch wohl um dieselbe beßer verdient machen können, als da Er durch seine rühmliche Bemühungen noch eine andre Sammlung der vortreflichsten Anmerkungen der Vergessenheit entris. Der sinnreiche Poete und gelehrte Medicus, Herr D.

Heinrich Christian Crüger, Physicus zu Lüneburg, hatte ebenfals schon vor langen Jahren angefangen, obgedachtes Buch mit seinen gelehrten Erklärungen zu bereichern. Da Er nun von dem Vorhaben unsers Gelehrten hörte, erbot Er sich nicht nur edelmütigst, das Seinige mit beyzutragen; sondern schikte auch würklich unserm Herrn D. Matthiä alles, was Er bishero gesammelt und aufgezeichnet, zu selbst beliebigen Gebrauch, welcher schöne Schaz, weil das Buch schon damals größtentheils abgedrukt war, demselben zu nicht geringer Zierde angehengt wurde, und mit einer beygefügten noch ganz besondern Abhandlung, worinne eine Stelle in belobten Buche des Hippocratis, de eo in Medicina, quod nec dici nec scribi potest, deren Galenus Erwehnung thut, (a) erkläret wird, im Druk erschien. Er befand sich nunmehro in solchen Umständen, daß Er die Hofnung faßte, durch Annehmung der akademischen Würden sein Glük, vornämlich in der Medicin, besser zu machen. Denn ob Ihm wohl bishero verschiedne andre Vorschläge und günstige Anerbietungen gemacht worden: So hat Er doch solche alle geziemend von sich abgelehnet, und ist allezeit des festen Vorsazes geblieben, in der Medicin sein Glük zu machen: indem Er darinne iederzeit sein größtes Vergnügen empfunden, wenn Er Kranke wieder zu ihrer Gesundheit verhelfen können.

(a) de Methodo medendi Lib. III. cap. 3.

nen. Und Er wurde auch seines Wunsches bald gewähret, wie Ihm denn die philosophische Facultät, nach eingeschiktem Probe-Stük seiner erlangten Wissenschaften, durch ihren zeitigen Decanum, den Herrn D. Riebov, am 2. Junius 1741. nicht nur die höchste Würde in der Weltweißheit ertheilte, sondern noch über dis von allen erforderlichen Kosten befreyete. Hierauf schritte Er auch zu Annehmung der höchsten Würde in der Arzneikunst. Er ließ sich dishalb von der hochlöblichen medicinischen Facultät prüfen; Er hielt eine so genannte lectionem cursoriam de diversis Medicinæ rationibus secundum diversitatem regionum; Er schrieb eine gelehrte Streitschrift, wozu Ihm die merkwürdigsten Vorfälle, die Ihm seit 1735. in seinen Curen vorgekommen, den Stof reichten, und vertheidigte sie unter dem Vorsiz des Herrn D. Segners, den eben die Ordnung traf, mit grosser Geschiklichkeit und Fertigkeit; Und dis alles verrichtete Er mit so algmeinen Beifal, daß seine Lehrer kein Bedenken trugen Ihm, in eben diesem Monathe erwehnten Jahres, zu Belohnung seines Fleißes, den medicinischen Doctorhut aufzusezen, nachdem Sie Ihm ebensals, auf Fürsprache des hochverdienten Herrn Hofrat Richters, als zeitigen Decani, das mehreste der Kosten erlassen hatten.

Da Er nun durch Ertheilung dieser Würden zugleich die Freyheit erhalten, philosophische und

und medicinische Vorlesungen anzustellen; so fing Er nicht nur an, die Schäze seiner bishero eingesammelten Gelehrsamkeit, durch Eröfnung einiger Stunden, der studirenden Jugend vorzulegen: sondern Er fuhr auch fleißig fort, der gelehrten Welt verschiedne schöne Schriften mitzutheilen. Seine Vorlesungen hält Er über die gelehrte Historie, und andre schöne Wissenschaften, wie auch über alle Theile der Arzneikunst. In diesen leztern hat Er des Herrn **Heisters** Fundamenta, sive Compendium Institutionum Medicinæ, zum Grunde geleget, weil er dis Buch zu öfentlichen Vorlesungen am beqvemsten findet, das alte mit dem neuen zu verbinden, und auf diese Art, zumal wenn, wie Er zu thun pflegt, die nöthigen weitern Ausführungen hinzugethan werden, seinen Zuhörern einen vollständigen Begrif von der ganzen Theorie und Praxi beyzubringen.

Im Jahre 1747. verlangte der hällische Buchhändler, Herr **Bierwirth**, von dem hochverdienten Herrn Profeßor **Geßner**, daß Er des seel. **Kirschens** so genanntes Cornu Copiæ Latinæ Linguæ verbeßern und vermehren möchte: weil aber dieser Gelehrter mit andern wichtigen Arbeiten beschäftiget war; so schlug Er unsern Gelehrten zu Vollführung dieses Werks bey dem Herrn Bierwirth vor. Auf diese Art unterzog sich der Herr D. Matthiä dieser Arbeit, und daraus ist das beliebte Hand-

buch entstanden, welches unter dem Titul eines Manual-Lexici, mit einer Vorrede des Herrn Geßners, das Jahr darauf in Bierwirthischen Verlage ans Licht getreten. In diesem Jahre 1748. trat der Herr Doctor in eine erwünschte und glükliche Eheverbindung mit Frau Anna Christina Louisen, Herrn Johann Friedrich Niemeyers, Stadtvoigts zu Ueltzen, hinterlaßnen Wittwe, einer Tochter Herrn Wilhelm Rüpecke, Amtmanns zu Grohnde und Ohsen, nachherigen Universitäts-Secretarii zu Göttingen, und einer Enkelin Herrn George Dierrich von Speiermann, Königl. und Churfürstl. Hof-Medici auch Stadt- und Land-Physici zu Nienburg.

Um diese Zeit ward auch seine Besoldung bey der öfentlichen Bibliothek verbeßert, da Er zugleich einen Subalternen, und den Titul eines Bibliothecarii, erhielt.

Man muß übrigens dem Herrn D. Matthiä den Ruhm laßen, daß Er ein redlicher Mann ist, der Gott von Herzen fürchtet, und Ihm danket, daß Er Ihn durch mancherley zum Theil rauhe Wege in denienigen Glüks-Stand geführet, worinnen Er Dessen fernere Schikungen mit Gelassenheit erwarten kann. Seine Schriften zeugen, daß Ihn eine gründliche Gelehrsamkeit zieret, und daß Er, ausser einer genauen Kenntnis der Arzneikunst, auch in den übrigen Wissenschaften kein Fremdling sey.

Bis-

Bishero hat Er herausgegeben:

Des Herrn *Iacobi Benigni Winslow* anatomische Abhandlung von dem Bau des menschlichen Leibes, worinnen die Anatomie gründlicher, deutlicher und ausführlicher, als iemals geschehen, gelehret wird. Aus der französischen in deutsche Sprache übersezt, und mit vier Registern, als der Sachen, der lateinischen, der deutschen und der französischen Kunstwörter vermehret, mit Kupfern. Vier Bände, Berlin 1733. 8. (b)

Vergleichung der mancherley Manieren, den Stein aus der Blase zu ziehen, welche Herr *Henry Francois le Dran* in französischer Sprache geschrieben har, und iezo ins deutsche übersezt ist. Mit Kupfern ibid. 1733. 8. (c)

Des Herrn *Pierre Fauchard* französischer Zahnarzt, oder Tractat von den Zähnen, worinnen die Mittel selbige sauber und gesund zu erhalten, sie schöner zu machen, die verlohrnen wieder zu ersezen, und die ungesunden, wie auch die Krankheiten des Zahnfleisches, und die Zufälle, welche andern nahe bey den Zäh-

(b) Der Herr Doctor hat auch eine Vorrede beygefüget, aber seinen Namen nicht genennet.

(c) Auch dis ist ohne seinem Namen herausgekommen. Er hat noch ein brauchbar Register angehengt.

Zähnen liegenden Theilen zustoßen können, zu heilen, gelehrt werden. Samt *Observationen* und Betrachtungen über viele besondre Vorfälle. Mit vierzig Kupfertafeln ausgezieret, und einer Vorrede Herrn *D. Augustini Buddæi*. Zwey Theile ibid. 1733. 8. (d)

Iacobi Crescentii Garengeot Chirurgia Practica, das ist, gründliche Abhandlung, von den *Operationibus Chirurgicis*. ibid. 1733. 8. (e)

Idea Professorum Academiæ Georgiæ Augustæ, quæ Gœttingæ est. Gœtt. 1737. 4. (f)

—— —— edita A. 1737. ipsis Inaugurationis festis diebus: nunc auctior et emendatior recusa. ibid. 1738. 4. (g)

Con-

(d) Ist ebenfalls ohne Namen des Herrn Uebersezers herausgekommen. Er hat noch überdis das Brustbild des Autoris und vollständige Register der Sachen hinzu gethan.

(e) An diesem Werke hat unser Herr Doctor nur die lezten 15. Bogen und ein Blat, nämlich im III. Theile von p. 239. bis 480. incl. verfertiget: das übrige aber Herr Johann Alexander Mischel, ein berlinischer Amts-Chirurgus übersezt.

(f) Nach dieser ersten Ausgabe hat sie der Herr Professor Köler, in seiner historischen Münz-Belustigung, 1737. den 2. October gütigst eindrucken lassen.

(g) Sie ist an des Herrn Großvoigt von Münchhausen Excellenz in einem gleichen Epigrammate von 4. Versen dedicirt. Die Zusäze bestunden in An-

Conditor Academiæ Minister: Carmen immortalibus virtutibus *Illustrissimi Herois Togati* GERLACI ADOLPHI L. B. de MUNCHHAUSEN dicatum et in anniversario dedicatæ Georgiæ Augustæ Festo d. XVII. Sept. A. 1738. editum. &c. Psalm. I, 3. *Omnia, quæcumque faciet, prosperabuntur.* Ecclesiastic. XL, 19. *Ædificatio civitatis confirmabit nomen.* Gœtting. 8.

De Habitu Medicinæ ad Religionem, secundum Hippocratem περι ἐυσχημοσυνης. T. VI. 2. seqq. Lind. Dissertatio epistolica, qua Viro. - - CAROLO PHILIPPO *Io. Matthiæ.* F. GESNERO, &c. gratulationis officium præstitit. Gœtt. 1739. 4.

TRACTATVS de *Philosophia Medici,* sive Ιπποκρατες Κωε περι ευσχημοσυνης, Hippocratis Coi *liber de honestate:* quem recensuit, interpretatione latina, notisque perpetuis et commentario illustravit, itemque Prolegomena de *statu antiquæ Philosophiæ & Medici-*

Anzeige der vorhergegangenen Bedienungen, auch Geburts-Orts und Zeit der Herren Professoren. Nach dieser Auflage ist sie in dem ieztlebenden Göttingen und dazu dienenden Nachrichten, 1749. 8. so der Herr Actuarius der Juristen-Facultät, Herr Johann Heinrich List, gemacht, eingerükt. Auch hat sie noch neulichst der Herr Pastor Rœnike, seiner Sammlung von lateinischen Gedichten ꝛc. die den Titul führet: *Recentiorum* Poëtarum Germanorum Carmina Latina Selectiora. Helmst. 1749. 8. Tom. I. einverleibet.

dicinæ Græcanicæ, &c. præmisit, & ex communicatione V. Exp. HENR. CHRIST. CRUGERI, *Med. D. et Phys. Luneburg.* adhuc inedita græca *Scholia et Gnomas* MS. Bibliothecæ Reg. Paris. hujusque et edit. Ald. Venet. 1526. varietatem lectionis atque ipsius laudati viri animadversiones in eundem librum adjunxit G. M. &c. Adjecta est Commentatio περι χρεως αδιδαντα. eodem Autore. Gœtting. 1740. 4. (h)

Dissert. Inaug. Medica de *Praxi Medicinali secundum Theoriam instituenda* Præs. I. A. SEGNERO. pro Gradu Doctoris. Gœtt. 1741. (i)

Allocutio ad Medicinæ Cultores in Universitate Georgia Augusta, qua suam iis offert operam & officia, unaque *veram Institutionum Medicinæ rationem in exemplo curati morbi* exponit. ibid. 1742.

Disquisitio de *cognitione veritatis in Medicina*, qua ad lectiones suas – – – invitat. ib. 1743.

Untersuchung der Frage: ob die christliche Religion einen besondern Nuzen in der Medicin habe? Sr. Hochwürd. Herrn D. George Heinrich Ribovs zugeschrieben. ibid. 1745.

Fra-

(h) Man sehe fast alle gelehrte Tagebücher von diesem Jahre, so wird man das gebürende Lob davon finden.

(i) Der hochverdiente Herr Hofrat Richter schrieben hierzu ein Progr. *de Navis theoria medicæ.*

Frage, ob Hippocrates Wind gemacht habe, als er vor mehr denn 2000. Jahren geschrieben, die Medicin sey schon ganz erfunden: rc. ibid. 1745.

Novum Locupletissimum Manuale LEXICON, Latino-Germanicum, & Germanico-Latinum, opera G. M. adornatum consilio & cum præfatione G. M. Gesneri. &c. Halæ 1748. 8v. maj part. I. II.

Ausserdem haben auch der Herr Doctor sehr viele deutsche und lateinische Carmina, wie auch verschiedne Disputationes in anderer Namen gemacht, welche wir aber hier mit Stillschweigen übergehen.

Nicolaus Rosen.

Königlich Schwedischer Archiater, der Arzneikunst Doctor, und derselben wie auch der Anatomie Professor Publicus zu Upsal.

In dem ersten Zehend gegenwärtiger Nachrichten habe ich das Vergnügen gehabt, eine Zierde der Schwedischen Gelehrten, einen der größten Naturforscher unsrer Zeiten, in der Person des Herrn Carl Linnäus, aufzustellen. Voriezo habe die Ehre, einen Gelehrten diesen Blättern einzuverleiben, dessen Gedächtnis nicht weniger verdienet auf die Nachwelt fortgepflanzet zu werden, welcher dem Königreich Schweden,

den, durch seine glükliche Praxin, durch die Er so oft dem Allerdurchlauchtigsten königlichen Hauße so ersprießliche Dienste geleistet, durch seine bündige Gelehrsamkeit nicht weniger Ehre bringt. Es ist dieses erstgenannter Herr Archiater, Nicolaus Rosen. Derselbe erblikte das Licht der Welt am 1. Februar im Jahre 1706. in der Provinz Westgothland. Sein Vater war Herr Ericus Rosen, ein Prediger auf dem Lande nahe bey Gothenburg, die Mutter aber Frau Anna Wekander. Diese rechtschafne Aeltern sorgten nicht nur getreulich vor seine Erziehung, sondern sein Herr Vater nahm auch selbst die nüzliche Mühe über sich, seinen Sohn in den Anfangsgründen guter Künste und Wissenschaften zu unterrichten. Im Jahre 1713. aber schikte Er Ihn auf das berühmte Gymnasium nach Gothenburg. Hier eilte nun unser junger Herr Rosen auf dem angetretnen Wege mit so muntern Schritten fort, daß Er bereits 1722, da Er kaum das sechszehnte Jahr erreichet, die Universität zu Lunden beziehen konnte. Erhabne Seelen stehen niemals stille. Ein höherer Trieb ermuntert sie, beständig sich über andre empor zu schwingen, und ihnen nachsehen zu laßen. Herr Rosen war also keiner von denen, die sich eine Zal der Jahre sezen, in denen sie die Wissenschaften zu erlernen denken; Sein munterer Geist war geschikt und geneigt genug, diese Jahre bald zurük zu legen. Andreas Rydel, welcher sich nachgehends zur Würde eines Bischofs und Procanzlers zu Lunden

den geschwungen, unterrichtete Ihn in der Weltweißheit; **Conradi Qvensel** trug Ihm die Mathematik vor; und **Kilian Stobäus**, ein Arzt, dessen gleichen Schweden wenig aufzustellen im Stande ist, war sein Lehrer in der Gesundheitsgelahrtheit, als welcher sich der Herr Rosen gewidmet hatte. Der treue Unterricht, den unser Gelehrter von diesen Lehrern zu geniessen das Glük hatte; der muntere Fleiß, mit dem derselbe ihren Vortrag anhörte; der edelmütige Trieb, Gott und der Welt rechtschaffen dereinst zu dienen, würkten in seiner Seele so viel, daß Er im Jahr 1728. von Lunden weg und nach Upsal ging: Diese machten es demselben ganz leicht, nicht lange darauf eine gelehrte Abhandlung, **von dem Nuzen der mechanischen Lehrart in der Medicin**, zu schreiben und mit Beifal zu vertheidigen: Diese konnten nicht anders als solche Folgen würken, die Ihm wahrhaftige Ehre brachten! Hierher gehöret, daß Er noch in eben diesem Jahre an statt des verstorbenen D. **Peter Martin**, die Adiunctur in der medicinischen Facultät erhielt. Damals war unser Gelehrter erst zwey und zwanzig Jahr alt. Wie viele schwizen in diesem Alter noch auf der Schulbank? Wie viele fangen erst an zu denken? Unser Herr Rosen war tüchtig und würdig andre zu lehren. Ehe er dieses Amt antrat, bat Er sich bey seinem allergnädigsten König die Erlaubnis aus, fremde Länder zu besehen, und seine bereits erlangte Gelehrsamkeit, durch Be-

kanntschaft mit gelehrten Männern zu vermehren. Er reißte zuerst nach Deutschland. Er besahe Greifswalde, Stettin, Berlin, Wittenberg und Leipzig. An allen diesen Orten lernte Er nur die Gelehrten von Person kennen, und sich ihrer Gewogenheit und Bekanntschaft würdig zu machen. Hierauf ging Er nach Halle. Dieses war fähig genug Ihn ein ganz Jahr bey sich zu behalten. Der unsterbliche **Hofmann** hatte so viel reizendes allein in sich, einen Gelehrten von der Art, wie Herr **Rosen** war, der das vortrefliche von dem guten zu unterscheiden wuste, zu unterhalten. Dieser gab Ihm also einen Unterricht in der ausübenden Medicin. Hiernächst hörte Er den Herrn Profeßor **Bas** in den anatomischen Vorlesungen, den D. **Stabel** in der Chymie; der D. **Becker** aber wiederholte mit Ihm die Zergliederungskunst in einem ganz besondern Collegio. Nach Verlauf eines Jahres kehrte Er nach Leipzig zurük. Der seelige Herr Hofrat **Platner** war schon damals bey allen Kennern einer wahren Gelehrsamkeit bekannt, beliebt und berühmt. Wie hätte Er den Herrn **Rosen** verborgen bleiben sollen? Dieser war es also, dessen Verdienste Ihn nach Leipzig zurük riefen, den Er auch einzig und allein in Leipzig in verschiednen Theilen der Arzneikunst zu seinen Anführer erwehlte. Endlich sezte Er seine Reise fort. Er besuchte Dreßden, Caßel, Marpurg, Gießen, Frankfurt am Mayn, und Straßburg. Er erwarb sich an diesen Orten besonders die

Freund-

Freundschaft und Gewogenheit des Herrn Wolfs, den das Schiksal damals nach Marpurg geführet, in Caßel des Herrn Wagners, in Frankfurt des iüngern Herrn Burggrafs, und in Straßburg des Herrn Nicolai. Nun verließ Er Deutschland und kam nach Genev. Er besahe ferner Turin, und einen großen Theil der Schweiz, und reißte hierauf über Lyon und Montpellier nach Paris. Hier blieb Er einige Zeit, und wurde mit den Herrn Winßlow, Hunauld, Grosse, Jüßieu, St. Yves, Petit, und andern Gelehrten daselbst bekannt, deren Umgang Ihn nicht wenig Vortheil schafte. Von da fuhr Er fort, und reißte nach Brüßel und Utrecht, Albinus, Mußchenbröck, und von der Schacht hielten Ihn daselbst einige Wochen auf, worauf Er über Amsterdam, Harlem, Leiden, und Haag nach Harderwyk seine gelehrte Reise fortsezte, Boerhaaven, Albinus, Gravesand, Tronchin, und Gortern nicht nur von Person kennen lernte, und sich in ihre Gewogenheit sezte, sondern auch, soviel es die Zeit litte, sich ihrer Vorlesungen bediente. Harderwyk hatte aber noch besonders die Ehre, daß Ihm daselbst, nachdem Er eine vortrefliche Abhandlung, **von der Art die Krankheiten zu Pappiere zu bringen**, (a) vertheidiget hatte, der medicinische Doctorhut aufgesezt wurde. Hierauf reißte Er durch Westphalen nach Bremen

(a) De Historiis morborum conscribendis.

men und Hamburg, und kam über Wismar, Rostok, Stralsund, und Ystadt, glüklich und gelehrt zu Lunden wieder an, wo der große Stobäus Ihn mit Verlangen erwartete, und freudig zu empfangen das Vergnügen hatte.

Am ersten Februar des Jahrs 1731. begab Er sich nach Stokholm, und von da weiter nach Upsal, das Ihm vor drey Jahren gnädigst aufgetragne Amt nunmehro anzutreten. Nachdem Er also zuförderst seine vortrefliche Bibliothek in Ordnung gebracht, fing Er seine Vorlesungen, als Adjunctus der medicinischen Facultät, würklich zum Nuzen der Upsalischen hohen Schule an, nachdem Er hierzu durch eine vorläufige Schrift seine Zuhörer eingeladen hatte. Der große Olaus Rudbek war, wegen seines hohen Alters von siebenzig Jahren, fast nicht mehr im Stande, seinem Amte, als Profeßor ein Genüge zu thun; der zweite öfentliche Lehrer aber, Lorenz Roberg, hatte ebenfalls schon ein hohes Ziel der Jahre erreichet: Also währete es nicht lange, so wurde unserm Rosen die ganze Last allein auf die Schultern geleget, und Er muste beyder Stelle versehen, und alle Theile der Arzneikunst, in öfentlichen und besondern Stunden, der daselbst studirenden Jugend nunmehro erklären. Ein anderer, als Herr D. Rosen war, würde weder Vermögen noch Geduld, noch Kräfte genug gehabt haben, diese Bürde zu tragen. Unser Gelehrter aber machte sich nicht

nicht nur eine Freude daraus, durch seine schöne Gelehrsamkeit dieses ins Werk zu richten: Sondern es gereichet auch der Universität Upsal zu keiner geringen Ehre, daß sie einen Rosen hatte, welcher den Ruhm einer ganzen Facultät vorzustellen und zu unterstüzen im Stande war. So nüzlich aber hierdurch unser Gelehrter der studirenden Jugend war: Eben so ersprießlich war er der ganzen Universität. Denn ob Er wohl, nach dem Tode des Herrn Strobäi, nach Lunden berufen wurde, das Amt seines ehemaligen Lehrers wieder zu übernehmen: so wollte Ihn doch Upsal nicht von sich laßen, sondern behielt Ihn dismal in ihrem Schooße, da Ihm nicht nur zu seinem iährlichen Gehalt ein ansehnliches zugelegt wurde, sondern auch die Erlaubnis erhielt, denen, welche Er würdig erkennen würde, die höchste Würde in der Arzneikunst beyzulegen, welches dieser hohen Schule eine desto größre Ehre brachte, da vorhero solches niemals darauf geschehen, sondern diese Ehrenstellen iederzeit von fremden Universitäten pflegten geholet zu werden. So rühmliche und nüzliche Dienste also unser Gelehrter auf diese Art der Upsalischen hohen Schule erwieß; eben so munter fuhr Er auch fort, durch seinen vortreflichen Unterricht derselben ersprießlich zu seyn. Wie konnten also wohl diese rühmliche Bemühungen unbelohnet bleiben? Im Jahre 1734. wurde unser Rosen in das königl. Collegium Medicum zu Stokholm mit aufgenommen, und im fol-

genden Jahre erhielt Er die Würde eines königl. Leib-Medici. Im Jahre 1740. starb der Herr Archiater Rudbek, dessen Amt Er bishero als Profeßor der Zergliederungskunst mit Ruhme verwaltet hatte. Wie hätte man daher dessen Stelle mit einem würdigern Nachfolger besezen können, als in der Person unsers Rosen. Weiln sich nun aber dessen Verrichtungen täglich häufeten, da Er bishero, wie wir oben gehöret, die ganze medicinische Facultät verwalten müßen, auch das Alter des Herrn Robergs und dessen Schwachheit immer zunahm, so erhielt Er in dem Herrn Carl Linnäus einen Collegen, einer seiner bisherigen Zuhörer aber, der gelehrte Herr D. Joh. Gottsch. Wallerius, wurde Adjunctus in dieser Facultät. Auf diese Art sahe Er sich nunmehro einigermaßen erleichtert, und da Er sowohl als sein Herr College, der Herr Linnäus, an Leibes- und Gemütskräften munter, und fähig genug waren, den Ruhm der Facultät und hohen Schule zu Upsal zu behaupten und zu unterstüzen, so theilten sie mit hoher Bewilligung die zu erklärenden Theile der Arzneikunst dergestallt unter sich, daß unser Gelehrter die Zergliederungskunst, Physiologie, Pathologie, die Therapevtik und die Pharmacie zu erklären übernahm; dem Herrn Linnäus hingegen die Botanik, Semiotik, Diätetik, Materia Medica und Chymie zu lehren aufgetragen wurde. So stieg der Ruhm der hohen Schule, so wuchs ihr Nuzen, so konnte nun-

nunmehro das Königreich Schweden von der Aufnahme der Wissenschaften in seinem Schooße hoffen.

Das akademische Scepter hat unser Gelehrter einmal bey der hohen Schule zu Upsal geführet. Die höchste Würde in der Arzneikunst aber hat Er sehr vielen würdigen Männern ertheilet, welche alle vorher ihre nach königlicher Verordnung selbst ausgearbeitete Probeschriften, unter seinem Vorsiz vertheidiget, dergestallt daß, da man vorhero in Schweden wenig gute Aerzte fand, nunmehro dasselbe damit überhäuft zu seyn scheinet.

Im Jahre 1736. gab unser Rosen, zum Gebrauch seiner Vorlesungen, ein anatomisches *Compendium* heraus, welches, ob es schon damals von der vortreflichen Gelehrsamkeit seines Urhebers zeugte, dennoch nächstens, nachdem der große Albinus und Haller, diese Wissenschaft auf so mannigfaltige Art bereichert, erweitert und in ein heller Licht gesezt haben, in einer vermehrtern Gestalt erscheinen dürfte. Im Jahre 1746. war Er Vorsteher der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stokholm, welches Amt Er mit einer feyerlichen Rede de Medico ab omni sectæ Studio libero niederlegte, und auch dadurch den Ruhm dieser preißwürdigen Gesellschaft nicht wenig vermehrte. Ob nun wohl das akademische Leben in dem Gemüte un-

unsers Gelehrten, vor andern Lebensarten, jederzeit einen besondern Vorzug gehabt, und Er sich auch dishalb wünschte in Upsal, zum Nuzen der studirenden Jugend, seine Tage zuzubringen: so hat Er doch wenig ruhige Stunden gehabt, da Ihm seine weitläuftige und glükliche Praxis in die achtzehn Jahre nicht erlaubt, mit seiner vortreflichen Gelehrsamkeit der gelehrten Welt zu dienen. Es begab sich nämlich, daß, da Er von seinen gelehrten Reisen nach Hause kam, ganzer fünf Jahre zu Upsal und Stockholm die nachlaßenden täglichen, dreytägigten und viertägigten Fieber recht epidemisch graßiret, und fast alle Einwohner geplaget hatten, dagegen von den dasigen Aerzten nichts hatte können ausgerichtet werden.

Da nun unser Gelehrter nach seiner Ankunft, auch bey einigen um Rath gefraget worden, und derselbe nach des berühmten Torti und Werlhofs Cur-Methode in seinen Curen ungemein glüklich war, so war es nicht zu verwundern, daß Er in kurzen bey hohen und niedern, (wie Er denn auch den Armen ohne Entgeld niemals seine Hülfe versagte) ja sogar am königlichen Hofe zu Stockholm bekannt und berühmt wurde. Denn so wurde Er im Jahre 1732. nicht nur nach Stockholm geholet, einigen der vornehmsten Ministers, welche sehr gefährlich krank lagen, durch seinen guten Rath und Hülfe beyzustehen; sondern das folgende Jahr darauf, da Ihro königl. Mai.

an sehr schmerzhaften Steinschmerzen darnieder lagen, wurde unser Rosen auch beruffen, welcher denn auch durch seine glükliche Cur Sr. Maiestät in kurzen glüklich wieder herstellte. Hierdurch erwarb Er sich die völlige Gnade und das Zutrauen seines allergnädigsten Königes dergestallt, daß Er, da nach dem Tode des Herrn Archiater **Woluhn** dessen Stelle mit dem Herrn Leib-Medico **Riebe** wieder besezt wurde, einen ansehnlichen Gehalt nebst der Würde eines königlichen Archiaters erhielt. Und wiewohl Er diese königliche Gnade unterthänigst von sich abzulehnen und bey den Upsalischen Musen zu verbleiben suchte; So ist Er doch nachgehends unzäliche mal bald nach Stockholm, bald in andre königliche Länder zum Trost und Hülfe der Kranken geholet worden. Denn andrer glüklichen Verrichtungen zu geschweigen, so bemerken wir iezo nur dessen merkwürdige Bemühungen, die Er in den Jahren 1745. 1748. und 1749. übernommen, und die mit so geseegneten Erfolge gekrönet worden.

So hat das Königreich Schweden unsers Rosen glüklichen Unternehmungen, nächst göttlichem Seegen, die Erhaltung und glükliche Geburt ihres durchlauchtigsten **Gustavs**, des Erbens seines weisen Thronfolgers, einzig zu danken; da Er, unter Gottes Seegen, durch seine rühmliche Vorkehrungen verhütet, daß dis Kindbette der allerdurchlauchtigsten **Ludovica**

Ulrica, welche vorhero sehr schwehr krank gewesen, glüklich und gesund gewesen. Und da kurz darauf dieser königl. Prinz in eine schwehre Krankheit verfiel, war abermals unser Rosen allein so glüklich, demselben die erwünschte Gesundheit wieder zu geben. So hat das Königreich Schweden den Bemühungen unsers Rosen nicht weniger selbst die Erhaltung seines allerdurchlauchtigsten Königs, des weisesten Friedrichs, eines unsterblichen Heldens, eines der weisesten Prinzen unsrer Zeiten, eines gnädigsten Landesvaters seiner Staaten, eines Musters aller fürstlichen Tugenden zu danken, als den Er im Jahr 1748. von einer sehr schwehren Krankheit zweimal glüklich befreyet, und dadurch seinem Vaterlande zu dem freudigen Frohlocken und Jubeltönen Anlaß gegeben, Jhm selbst aber den Weg zur Unsterblichkeit gebahnet.

Durch so viele Verrichtungen nun wurde aber der Körper unsers Rosen selbst dergestallt entkräftet, daß Er, da Er vorhero eine beständige erwünschte Gesundheit genoßen, mit Steinschmerzen und dem Podagra befallen wurde, und als Er einigermaßen wieder hergestellt, sich die Erlaubnis ausbat nach Upsal zurük zu kehren, welche Er denn auch erhielt, und mit den kräftigsten Versicherungen einer beständigen Gnade und reichlichsten Geschenken von dem königlichen Hofe und den Großen des Reichs glüklich in Upsal wieder ankam.

Im Jahre 1749. wurde der durchlauchtigste Gustav, die Hofnung vergnügter Zeiten, mit einer schwehren Krankheit befallen, welche die Schweden Altan nennen, und welche ein febris intermittens irregularis ist, die aber so schwehr zu heilen, daß entweder die Patienten unterliegen, oder nach vollbrachter Cur, desto gefährlichere Folgen erwarten müßen.

Niemand war fähiger diesem Uebel zu steuern, als unser Rosen. Er wurde dahero sogleich befehliget, nach Hofe zu kommen. Er verließ Upsal, Er kam zu dem Prinzen, und hatte abermal das Glük, höchst dieselben von dieser Krankheit zu befreyen. So groß und rühmlich also die Verdienste unsers Gelehrten gegen ganz Schweden sind, eben so ersprießlich ist Er auch der hohen Schule zu Upsal, den Lundenschen Musen, und den Wissenschaften im ganzen Lande gewesen.

Ihm hat die Universität Lunden einen ihrer größten Lehrer, nämlich seinen Herrn Bruder, den Herrn Ericus Rosen zu danken. Seinen gründlichen Vorstellungen bey Hofe hat es Upsal zu danken, daß iezo daselbst ein Profector auf dem anatomischen Theater auf königl. Kosten erhalten wird.

Er hat es bey Hofe ausgewürket, daß in Upsal ein vortrefliches Lazareth erbauet worden,

in,

indem der König nicht nur arme und nothleidende verpflegen und erhalten läßt, sondern welches auch den Arzneibeflißnen eine Freystadt ist, die Krankheiten kennen und heilen zu lernen, chirurgische Operationes mit anzusehen, und tausendfältigen andern Nuzen zu schöpfen. Er hat es ausgewürkt, daß es dem anatomischen Schauplaz auf allen königlichen Universitäten niemals an sattsamer Gelegenheit fehlet, tode Körper zu zerlegen. Kurz Schweden, und die Wissenschaften, welche daselbst iezo blühen, werden nicht eher nachlaßen, die Verdienste unsers Gelehrten zu verehren, bis sie selbst zu seyn aufhören werden!

Ich bedaure daß, was die Schriften dieses hochverdienten Mannes betrift, ich von der bishero beobachteten Ordnung abgehen muß. In dem mir hochgeneigt überschikten Aufsaze ist kein Verzeichnis der Schriften beygefüget; ich will mich aber bemühen, von dem Herrn Archiater dergleichen zu erhalten. Voriezo begnüge mich, nebst den bereits angezeigten, noch einige wenige, die mir bekannt geworden, mitzutheilen. Es sind diese folgende:

Disp. med. de *usu methodi mechanicæ in Medicina.* Upsal. 1728.

—— inaug. de *historiis morborum conscribendis.* Harderov. pro Grad. Doct. 1731.

—— de *ventriculo humano.* Upsal. 1736.

Disp.

Disp. de *purificatione aquarum*. ib. 1736.
—— de *erroribus in formulis medicinalibus*. ibid. 1737.
—— de *communi ad septentrionem per æstatem degentium malo, alvo adstricta*. ib. 1737.
—— de *equitatione, ejusque in Medicina usu*. ibid. 1738.
Oratio de *Medico, ab omni sectæ studio libero*. Stockh. 1746.

Johann Friedrich Fürstenau.

Der Arzneikunst Doctor, der Anatomie und Chirurgie ordentlicher ösentlicher Lehrer zu Rinteln, und der Römisch. Käyserl. Reichs=Academie der Naturforscher Mitglied.

In einem der vorhergehenden dieser Zehnden, habe ich die Ehre gehabt, von dem hochberühmten Herrn D. Joh. Herrm. Fürstenau in Rinteln einige Nachricht zu ertheilen, und mich damals anheischig gemacht, auch von deßen in seine rühmliche Fußtafen tretenden Herrn Sohne dergleichen zu thun. Ich halte hiermit mein Versprechen und liefre das rühmliche Leben dieses Gelehrten, welcher sich das große Beyspiel seines Herrn Vaters beständig zur Nachahmung vorgestellt, und von dem wir uns die

Hof=

Hofnung machen können, daß Er der Welt noch manche ersprießliche Dienste leisten werde, da Er bishero die Zeit und Gelegenheit nicht so dazu gehabt.

Es erblikte derselbe das Licht der Welt am 31. October im Jahre 1724. zu Rinteln. Seine Schulstudien legte er theils unter der Anführung einiger Privatlehrer, theils in der Stadtschule seiner Vaterstadt mit so glüklichen Erfolge zurük, daß Er bereits in seinem vierzehnten Jahre fähig genug war, die höhere Schule zu beziehen. Das noch iunge Alter, welches Er mit dahin brachte, ersezte ein männliches Gemüt, eine reife Beurtheilungskraft, und ein munterer Fleiß. Er suchte sich also zuvörderst in den Schulen der Weltweisen zu derienigen Wissenschaft gehörig vorzubereiten, welcher Er sich nach dem Beyspiel seines großen Vaters gewiedmet hatte. Der gelehrte Herr Profeßor Bierling unterrichtete Ihn in der Sittenlehre, in den schönen Wissenschaften und in der gelehrten Historie; Der seel. Streuber unterwieß Ihn in der ebräischen und andern orientalischen Sprachen; Der seel. Kahler erklärte Ihm die Mathematik, der Herr Profeßor Eskuche aber lehrte Ihm das Griechische. Hierauf wendete Er sich zur Arzneikunst selbst. Der hochberühmte Herr D. von Ziegler unterrichtete Ihm in der Botanik und Osteologie. Außer dem aber hörte Er bey seinem hochverdienten Herrn Vater alle Theile

der Arzneikunst durch, und betrat hiernächst unter seinem Beystand zweymal den Catheder, da er die dritte Abhandlung de methodo medendi, und eine anderweitige Streitschrift de Initiis typographiæ physiologicis mit vieler Fertigkeit vertheidigte.

Nachdem Er also auf diese Art mit vielem Fleiße der Gesundheitsgelahrtheit in seiner Vaterstadt obgelegen, und unter der ganz besondern Anführung seines Herrn Vaters einen schönen Grund darinnen geleget hatte; fügte es sich, daß der Bruder seines Herrn Vaters, welcher bey des Herrn Grafen von Rheda, Bentheim und Teklenburg Excellenz, als Amtman zu Gronau im Münsterischen Gebiete, ohnweit den holländischen Grenzen, mit einer schwehren Krankheit befallen wurde, bey dem Vater unsers Gelehrten dishalb Rath und Hülfe suchte. Da aber diesem seine Geschäfte nicht erlauben wollten, dahin zu kommen, trug er es seinem gelehrten Sohne auf, dahin zu reißen und diesen Patienten beyzustehen. Er begab sich also im Jahre 1743. über Minden Osnabrük und Münster, wo Er mit dem Herrn Craxer in Bekanntschaft kam, nach Gronau, fand aber seinen Vetter bereits in solchen Umständen, daß es nöthiger war, Ihn zu dem Ausgange aus diesem Leben mehr zu bereiten, als mit vielen Mitteln zu retten zu suchen. Es erfolgte auch dessen Hintritt gar bald darauf. Nachdem Er

also

also zuförderst alles erforderliche daselbst veranstaltet hatte, sezte Er seine Reise, auf Befehl seines Herrn Vaters, mitten im Winter fort, und kam nach Amsterdam. Er verweilte hier ein halb Jahr, und hatte gar bald Gelegenheit, mit den berühmtesten Gelehrten daselbst in Bekanntschaft zu kommen. Besonders versäumte Er nicht, den berühmten Herrn Burrmann und Roel zu besuchen, und sich ihrer Freundschaft würdig zu machen. Und wie Er bey ienem die schönste Gelegenheit erhielt, in der Botanik seine bereits erlangte Wissenschaft ungemein zu vermehren: so konnte Er sich hingegen aus dem Unterricht des leztern in der Anatomie vollkomner zu werden versprechen. Hiernächst hörte Er bey dem geschikten Herrn **Ulhorn** die Chirurgie, und wohnte allen Operationen, welche sowohl von Ihm, als auch in den Hospitälern, und von den fertigen Operateurs, Lackemannen, Verdüyn, und Raitlau angestellt worden, iederzeit mit bey. Ueberdis kam Er mit den geschiktesten Aerzten und Wundärzten, Herrn **Abrah. von Hagen**, **Joh. Graßhuis**, und den beyden Herrn Schlichtingen in Bekanntschaft, und erhielt durch sie Gelegenheit, viele auch seltne Vorfälle zu sehen, und oft selbst Hand anzulegen und sich in Curen zu üben. Dabey aber unterließ Er nicht sich auch mit andern Gelehrten bekannt zu machen; wie Er sich denn die Freundschaft des Herrn Crells, Wetsteins, und **Driebergs**, aller dreyer arminianischer Theo=

Theologen, des berühmten Rechtsgelehrten Herrn Vryhofs, der gründlich gelehrten Herrn Vomks, Dorvillie, Peter Burrmanns, erwarb, und alles merkwürdige dieser berühmten Stadt in Augenschein nahm, worunter wir auch das ostindianische Buyten Huys rechnen, und dis um destomehr, ie seltner es zu kommen pflegt, daß es Fremde können zu sehen bekommen.

Zu Ende des Monats Junii 1744. verließ Er Amsterdam, und sezte seine gelehrte Reiße durch die übrigen merkwürdigsten Städte Hollands fort, und unterließ nicht, alles dasienige einzusammeln, wovon Er einigen Nuzen zu haben glaubte. Er reißte also über Rotterdam nach den Haag, wo Er die gelehrten Aerzte Schwarnecke und Middelbeck und andere berühmte Männer kennen lernte. Zu Harlem besuchte Er den Herrn Woenkel, und von da kam Er nach Leiden. Hier wurde Er nicht nur mit den berühmtesten Gelehrten in allen Facultäten, Herrn *van den Honnert*, Wessel, Alberti, Eggers, Vitriario, Schwarzen, Rüker, Scheltingen, Schultens, Lulof, van Oudendorp, und Hemsterhuys bekannt; sondern Er bemühete sich auch insbesondre bey dem Herrn Albinus, Gaubius, von Royen, Mußchenbröck und

andern bekannt zu werden, und ihren Unterricht zu genießen. Und Er war auch noch so glüklich, ehe die bevorstehenden gewöhnlichen Ferien angingen, den Herrn **Albinus** in der Physiologie, den Herrn **Gaubius** in der Pharmacie und Praxi, und den Herrn **von Royen** in der Botanik zu hören. Besonders hatte Er bey dem unsterblichen **Albinus** einen freyen Zutritt, als der Ihm auch seine vortrefliche Sammlung von præparatis anatomicis zu sehen erlaubte. Wir geschweigen iezo, daß Ihm der große Herr van **Swieten**, welcher iezo in der Würde eines käyserlichen Leibarztes zu Wien lebt, der Herr D. **Nortwyk**, D. Triœu, der gelehrte Joh. Friedr. **Gronov**, und deßen eben so berühmter Bruder, Herr Abraham **Gronov**, der Universitäts-Bibliotek Vorsteher, wie auch der nunmehro verstorbene berühmte Mechanicus Joh. **van Muschenbroek**, und der geschikte Herr **Wandelaov** ihre Herzen und Zimmer öfneten, und Ihm mit besonderer Achtung begegneten, daß Er nicht versäumete den vortreflichen akademischen Büchersaal, das wohleingerichtete Theatrum anatomicum, den kostbaren medicinischen Garten und andre Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu besehen. Nachdem Er auch hier über einen Monath mit Nuzen zugebracht, ging Er nach Utrecht. Die dasigen Theologen, **Burrmann**, **Ode** und **Milius**, die Rechtsgelehrten und Welt-

wei-

weisen, Wieling, Wesseling, und Drackenborg, erwiesen Ihm alle Höflichkeiten, leztgegenannter führte Ihn auf die Bibliothek, die dasigen Gesundheitsgelehrten aber, Albinus, Schacht und Wachendorp machten sich eine Freude daraus Ihn bey sich zu sehen. So wurde Er hier nicht weniger mit Cornel. von Pfau, Schütten, Sermes, und dem berühmten Operateur, Jacob von Diden, bekannt; Er besahe das dasige Hospital, die anatomische Schaubühne, und den botanischen Garten, und reißte darauf ferner über Nimwegen, wo Er mit dem Herrn Degner das dasige Waysenhauß besahe, Cölln, wo Er mit dem churfürstlichen Leib-Medico D. Steinhauß bekannt wurde, Bonn, Coblenz, und so fort über Maynz, nach Frankfurt am Mayn. Von da kehrte Er kurz darauf nach Maynz zurük, und wohnte der feyerlichen und prächtigen Huldigung des neuen Churfürsten mit bey, besahe nicht weniger die in der Nachbarschaft liegenden mineralischen Qvellen, das Schlangenbad, wie auch zu Schwalbach und Wisbaden, an welchem lezten Orte Er besonders mit den dasigen geschikten Brunnen-Medicis, Herrn D. Rauch und D. Nornagel bekannt wurde, und reißte von da über Maynz wieder nach Frankfurt. Hier suchte Er sich nicht nur die Gewogenheit der vornehmsten dieser Stadt zu erwerben, sondern er lernte auch noch überdis

die berühmtesten Medicos daselbst, Burggrafen, Gladbachen, Senkenbergen, Trillern, der sich zu der Zeit noch daselbst aufhielt, und Wilhelmi kennen; und nachdem Er auch hier alles merkwürdige betrachtet, reißte Er ferner über Hanau und Würzburg nach Nürnberg. In dieser berühmten Stadt besuchte Er wieder alle angesehne Gelehrte, den nunmehro seel. Thomasius, einen wahren Polyhistor unsrer Zeiten, die berühmten Aerzte, Trew, Gözen, Baiern, und Volkammern, ferner Doppelmayern, wo Er die electrischen Versuche mit ansahe, Rößeln, der Ihm seine vortrefliche Sammlung von Insecten zeigte, und andre mehr. Und so fuhr unser Gelehrter fort, wo Er hin kam, Gelehrte kennen zu lernen, und durch Betrachtung alles merkwürdigen seine Gelehrsamkeit zu vermehren. Denn so besuchte Er in Altorf Schwarzen, Weisen, Kirsten, Bernholden, Baiern, Heumannen, Nageln, Spißen, Adelburnern: In Erlangen lernte Er Huthen, Pfeiffern, Roßemannen, Gadendamen, Weißmannen, Schmideln, Pfann, Gebauern und Hofmannen kennen: In Jena fand Er bey Wedeln, Hilschern, Hambergern, Weissenbornen, Walchen, Hallbauern, Wideburgen, Buden, Schaumburgen, Stock, Lobern und Pagendarm, einen freyen Zutritt: In Erfurt aber

aber bey Büchnern, Juchen, Staylen, Kniphofen, und Vogeln: Leipzig öfnete Jhm die Studirstuben der Herrn Walthers, Platners, Qvelmalzens, Hebenstreits, Pezolds, Günzens, Schachers, Jöchers, Klausingens, Gottscheds, Christs, Kappens, Mascovs, Ludwigs, Menkens, Zinkens, Winklers, der Jhm wiederum sowohl wie Cotta die electrischen Versuche zeigte, Wachters und Feustels. Hier sahe Er nicht weniger die vortreflichen Bibliotheken, und andre Merkwürdigkeiten, besonders aber hörte Er auch die Vorlesungen mit an, welche eben in der Meße von einigen akademischen Lehrern in Gegenwart der Durchlauchtigsten Königl Prinzen auf der Universitäts-Bibliothek angestellet wurden. Jn Halle besuchte Er Franken, Michaelis, Baumgarten, Callenbergen, den Canzler Böhmer, Gaßern, Wolffen, Alberti, Junkern, Hofmannen, Strählern, Schmeizeln, Langen, bey dem Er zum viertenmale die electrischen Versuche betrachtete, Baßen, Krügern, Böhmern, wie auch den nunmehro seel. Jnspector Freyer am Pædagogio Regio. Wittenberg führte Jhn zu Bauern, Leysern, Bergern, Vatern, der sich besonders gütig gegen Jhn bezeigte; Strenzeln, Langguthen, Bosen, bey dem Er abermals die Würkungen der Electricität bewunderte, und zu Rittern.

In Berlin besuchte Er Ellern, Buddäus, Pott, Ludolfen, Sprögeln, Schaarschmiden, Gleditschen, Pallas, Lüberkühnen, Stahlen, Carita, Eulern, den Herrn Hofprediger Sack, Neuburgern, Grischoven, Muzelius: In Helmstädt aber, Conradi, Moßheim, Göbeln, Heistern, Gericke, Breithaupten, von der Hardt und Fabricium. Alle diese gelehrte Männer lernte nun unser Herr Fürstenau nicht nur kennen, sondern Er erwarb sich auch ihre sämmtliche Freundschaft und Gewogenheit. Und so kehrte Er endlich über Braunschweig, wo Er noch dem Herrn Köcher, Behrens und Schulcollegen Müller zusprach, und Hannover zu Ende des Jahres 1744. nach Hauße zurük, und kam glüklich und gelehrt wieder bey den Seinigen an. Hier warteten nun schon die würdigen Belohnungen seiner rühmlichen Bemühungen auf Ihn. Denn im Jahre 1745. erhielt er aus der Hand seines hochverdienten Herrn Vaters den medicinischen Doctorhut, nachdem Er vorhero eine gelehrte Abhandlung de spasmo vesicæ unter seinem Beystand vertheidiget hatte.

Das Jahr 1747. aber gab Ihm das Amt eines ordentlichen Lehrers der Zergliederungskunst und Chirurgie auf der Universität seiner Va-

Vaterstadt. Seit dem hat der Herr D. Fürstenau verschiedne gelehrte Abhandlungen durch den Druk bekannt gemacht, und wir können uns auch inskünftige die erspriesslichsten Bemühungen von Ihm versprechen. In eben diesem Jahre wurde Er auch in die preißwürdige römisch-kayserliche Reichs Akademie der Naturforscher mit Beylegung des Namens Faustini III. aufgenommen.

Bishero hat Er herausgegeben.

Disp. inaug. med. de *Spasmo vesicæ,* pro Grad. Doct. Præs. patre I. H. FURSTENAU. Rint. 1745.

Exercitat. academ. de *Alumine,* selectis observationibus illustrata. Resp. H. Heisen. ibid. 1748.

Disp. inaug. med. de *Antimonio crudo, ejusque usu interno salutifero selectioribus observationibus comprobato.* Resp. H. Heisen. pro Licent. ibid. 1748.

Progr. de *Spina ventosa, valde spinosa,* quo ad anat. publ. invitat. ibid. 1748.

—— quo *Empyema, naturæ ductu congruis præsidiis chirurgicis persanatum & propriis manibus tractatum* enarrat, & ad anatom. cadaveris masculini invitat. ibid. 1749.

In den *Actis Acad. Nat. Cur. Vol. VIII.* stehet:

Biga casuum de abscessu & ulcere genuum feliciter persanatis. p. 238.

De arthritide vaga, singulari ratione, brevi temporis intervallo sanata. p. 356.

Malum ischiadicum, seu rheumatismus femoris. p. 361.

De affectu spasmodico et quasi maniaco per abscessum criticum, in dorso manus sublato. p. 363.

Zu=

Zusäze und Verbesserungen

Zu den in vorhergehenden Zehenden befindlichen Lebensbeschreibungen.

Zu den Schriften des Herrn D. J. S. Albrechts in Coburg, (siehe p. 11. sqq. und p. 373. sqq.) setzen wir hinzu:

Progr. de *Salicum rosis fictis, neque bonorum neque malorum nunciis*, quo nomine Gymnasii Casimiriani publico ad celebranda sacra natalitia servatoris optimi invitat. *Coburg*. 1748.

*
* *

Der Herr D. C. A. von Bergen, zu Frankfurt an der Oder, (s. p. 23. sqq. und 374. sqq.) hat nachdem herausgegeben:

Disp. de *Febre quartana intermittente*, Resp. A. I. Blume. 1749.

*
* *

In dem Verzeichnis der gelehrten Abhandlungen des Herrn D. F. E. Brükmanns zu

Wolfenbüttel, (siehe p. 50. sqq. und p. 376. sqq.) fügen wir die ferner die in die Braunschweigschen Intelligenz-Blätter eingerükten Artikul bey. So stehen daselbst:

Vom Jahre 1747.

Präparata aus Erdäpfeln.
Curiöse schwedische Austerschalen.
Von den Tugenden des Flachßaraßes, des Wiesenflachßes, oder der Wiesenwolle.
Von der Simarouba.
Von einer versteinerten Eydexe.
Vom Wiesenflachß.
Ob die Ratzenkugeln aus einer giftigen Materie verfertiget werden?
Von blauen Cardinalsblumen.
Ob in Deutschland Judensteine gefunden werden?
Ob die Terra Lemnia aufrichtig in Deutschland zu haben sey?
Ob die Existenz der magnetischen Fleischsteine ausgemacht sey?
Wozu die wilden Castanien nuzen?
Was es mit dem Trunkelbeeren, Toll- oder Apenbeeren, welche auf dem Bloksberge, auch in andern Gegenden des Harzwaldes, wachsen, für eine Beschaffenheit habe?
Ob das destillirte Wasser aus dem Lauro ceraso vor giftig zu halten?
Daß pulverisirte Kröten gegen das Brandeweintrinken vergeblich gebraucht werden.

Aus-

Auszug aus Herrn J. C. Crons, evangelischen Predigers zu Neustadt, Oryctographia Neostadiensi, worinne von künstlicher Erzeugung des Salpeters und leichter Anlegung sehr einträglicher Salpeterhütten gehandelt wird.

Ob alle Petri facta ihren Ursprung aus der algemeinen Sündfluth hernehmen?

Würkungen des englischen Pulvers gegen den Jammer.

Was Herba serpentariæ virginianæ vor ein Gewächße sey?

Wie der Torf auf dem Bloksberge zu nuzbaren Kohlen gebrannt wird?

Vom Jahre 1748.

Versteinerte Gurken.

Fernere Nachrichten, von den Wirkungen des englischen Pulvers gegen den Jammer.

Seltne Kornähren.

Von den Eichen- und Wasser-Jungfern.

Von dem im Chursächßischen entdeckten Filtrirsteine.

Von frühzeitigen Maykäfern.

Würkungen des Sloanischen Augenmittels.

Erzeugung der Perlen.

Von einem ausgegrabenen Elephanten-Gerippe.

Von Colbatchs Tractat von der Mistel.

Besonders merkwürdiger Casus von der Contagion eines Brustkrebßes.

Beschreibung des Brakvogels.

* * *

Bey

Bey der Geschichte des Herrn D. H. F. Delii in Erlangen (siehe p. 52. sqq.) bemerken wir, daß Er, als Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Marggraf von Bareuth im Jahre 1749. den Herrn D. Christ. Sam. Gebauer, doch mit Beybehaltung seines Profeßorats, als dero Leib-Medicum nach Hofe zogen, (damit auf dieser Universität auch an einem medicinischen Unterrichte nach den Stahlischen Lehrsäzen kein Mangel seyn möchte,) von höchst Denenselben aus eigner Bewegnis zum fünften Profeſſ. Medic. Ordinario zu Erlangen gnädigst ernennet worden. Der Herr Doctor traten dieses Amt im Monath Junio dieses Jahres mit einer feyerlichen Rede de elegantiore medicina an, und haben nachdem herausgegeben:

Progr. de *Theoria & foecundo in medicina usu principii: sensationem sequitur motus sensationi proportionatus:* muneri Profeſſ. Medic. Ordinar. præmiſſum. Erlang. 1749.

Diſp. de *Theoria Toni, magno Medicinæ incremento.* Reſp. I. G. E. Roſsner. Erl. 1749.

—— inaug. *Catalepsis, affectus rariſſimi, historia, cauſa, curatio.* pro Grad. Reſp. I. A. Libermeiſter. ibid. 1749.

In Erl. gelehrten Anzeigen vom Jahre 1749. stehen

Gedanken von Hazard-Curen. N. 14.

Untersuchung über die Entstehung der *Dendriten* oder Baumsteine, ingleichen des Dianen-Baums. N. 34.

Gedanken von Fiebern überhaupt, besonders vom Fieberkugen. N. 45. 46.

*
* *

In der Geschichte des Herrn Hofrat G. E. Hambergers zu Jena, (p. 60. sqq.) merken wir an, daß derselbe nach dem Tode des seeligen Herrn Hofrat Hilschers 1748. die erste Profeßion der practischen Medicin daselbst erhalten habe.

Zu seinen Schriften (s. p. 65. sqq. und p. 392. sqq.) sezen wir hinzu:

Disp. expon. *unius pulsationis prædicata, quatenus est actio.* Resp. F. W. Hoffmeister. 1749.

—— de *attrahentibus* Resp. I. C. Graff.

—— de *Opio.* Resp. I. C. Burghardi.

—— de *Emeticorum agendi modo et usu,* Resp. F. L. Wigand.

—— de *purgantibus.* Resp. C. A. Deutsch.

—— de *Exanthematibus, speciatim de purpura.* Resp. I. B. Morgenstern.

Programmata de *aëre corporibus incluso.* I — VIII.

Auch merken wir an, daß die Controvers, welche der Herr Hofrat mit dem Herrn Haller de mechanismo pectoris haben, noch nicht ihr

Ende

Ende erreichet habe. Es hat sich nunmehro der Fortsezung derselben ein anderer Medicus unterzogen, und der vom Herrn Hamberger (p. 393.) herausgegebenen Schrift, folgende entgegen gesezt:

Continuatio controversiæ, de *mechanismo pectoris Hambergeriano*, qua 1) absentia aëris thoracici probatur; 2) demonstratio Hambergeriana de actione musculorum intercostalium modeste sub crisin vocatur. autore C. F. T. S. M. M. D. Gœtt. 1749. 4.

Wenn wir uns in den Anfangs Buchstaben, welche der Herr Verfaßer von seinem Namen anzuzeigen beliebet, nicht irren, so ist es der geschikte Herr Christian Friderich Trendelenburg, Strelizio - Megapolitanus Medicinæ Doctor.

*

* *

Bey dem Verzeichnis der Schriften des Herrn D. J. G. Krügers in Halle (s. p. 76. sqq. p. 394. sqq.) haben wir zu bemerken, daß der dritte Theil von dessen Physik, unter folgendem Titul abgedrukt sey:

Naturlehre dritter Theil, welcher die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten in sich faßt. Halle 1749. 8.

Der

* * *

Der Herr D. G. A. Langguth in Wittenberg, dessen Schriften wir oben, (p. 8 sqq. und p. 395.) angezeiget, hat nach der Zeit herausgegeben:

Disp. de *reddenda recens præfocatis ademta anima.* Resp. I. C. F. Küchler. Viteb. 1748.

Progr. de *curatione recens præfocatorum magis imperanda quam impedienda.* ad præced. disp.

Disp. de *valetudine sexus elegantioris, a coma calamistrata.* Resp. I. I. Terras. 1749.

—— de *Pilo, parte corporis non ignobili.* Resp. D. G. Frenzel. 1749.

* * *

Der Herr D. C. Linnäus in Upsal, (s. p. 91. sqq. und 395. sqq.) hat nachdem ferner herausgegeben:

Disp. de *Tænia.* Resp. G. du Bois. Upsal. 1748.

—— de *generatione calculorum.* ib. 1749.

—— *Oeconomia naturæ.* ib. 1749.

—— de *Ligno colubrino.* ib. 1749.

Materia Medica Pars I. de plantis. ib. 1749. 8.

* * *

In der Geschichte des Herrn Hofrat, D. W. Trillers (s. p. 99. sqq. 397. sqq.) ist hinzu-

zu-

zusezen, daß der Herr Hofrat den Ruf an die Stelle des seel. Herrn Stenzels nach Wittenberg würklich angenommen, und dieses Amt am 28. Jul. 1749. mit einer feyerlichen Rede de felici veteris novæque medicinæ connubio eingeweyhet habe: So wie Er in eben diesem Jahre in die Gesellschaft der Wissenschaften zu Bologna aufgenommen worden. Er hat seit dem herausgegeben:

De *Veterum Chirurgorum arundinibus atque habenis ad artus male firmos confirmandos adhibitis, occasione loci cujusdam Suetoniani.* Progr. muneri Professſ. Med. Ordin. præmissum. Viteb. 1749.

* * *

Den Schriften des Herrn D. A. Vaters zu Wittenberg, (p. 127. sqq. p. 398.) sind beyzufügen:

Disp. de *fonte medicato Vitembergensi* Resp. aut. I. C. Ridel. Vitemb. 1748.

Progr. de *Tincturæ antimonii antehac inventæ virtute & efficacia in morbis rebellibus.* ibid. 1749.

—— de *Plica Polonica rarissima in porticu regio Dresenensi asservata.* ib. 1749.

In

* * *

In der Geschichte des Herrn Hofrat A. Hallers zu Göttingen (p. 172. sqq.) haben wir zuförderst zu melden, daß Ihro Römisch Kayserl. Maiestät Denselben aus eigner allerhöchsten Bewegnis, ohne daß von Ihm der geringste Anlaß dazu gegeben worden, in Reichsadelstand zu erheben geruhet haben: So wie Er in eben diesem Jahre 1749. in die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen worden.

Was dessen Schriften betrift, so muß ich zuförderst anzeigen, wie mir die Aufrichtigkeit dieses redlichen Mannes zu thun befohlen, daß Er seit dem Jahre 1744. keine einzige Disputation mehr selbst geschrieben, sondern daß sie alle von den Herrn Respondenten selbst ausgearbeitet worden.

Was Er aber nach der Zeit herausgegeben, ist folgendes:

Progr. sistens *nares internos*, s. olfactus organon ad lection. hyemal. 1748. fol.

Disp. de *causa fluxus menstrui* Resp. aut. A. d' Orville. pro Grad. Doct. ib. 1748.

Progr. de *rupto in partu utero. I.* ad disp. inaug. D. D. Schmid. ib. 1749.

—— de *rupto in partu utero. II.* ad disp. inaug. D. D. Voss. ibid. 1749.

—— de *gibbo* ad disp. inaug. D. D. Langhans. ibid. 1749.

Progr. ad disp. inaug. D. D. Armbster. ibid. 1749. (a)

Disp. de *Venæsectione veterum ac recentiorum.* Resp. aut. I. I. Walbaum. ib. 1749.

Progr. quo de *ossificatione, ut vocant, præternaturali,* observationes communicat. ad præced. disp. ib. 1749.

ICONUM ANATOMICARUM partium corporis humani. Fascicul. IV. ib. 1749. fol.

DISPUTATIONUM ANATOMICARUM, selectarum, Volum. IV. *sensus externi, interni, respiratio.* ibid. 1749. 4. (b)

OPUS-

(a) Es werden in diesem Progr. drey seltne Krankheiten beschrieben, die Er in dem Magen geöfneter Körper gefunden.

(b) Hier lesen wir:
1) *Franc. de Riet* de organo tactus. 2) *S. Reinninger* de cavitatibus ossium capitis, earumque constitutione, usu et morbis. 3) *S. Alberti* de lacrimis. 4) *P. A. Lepy* an fistulæ lacrymali cauterium actuale? 5) *I. E. Hebenstreit* de vasis sanguiferis oculi. 6) *B. D. Mauchart,* corneæ oculi tunicæ examen. 7) *S. H. le Moine* an obliqui oculorum musculi retinam a crystallino removeant? 8) *A. F. Walther* de lente crystallina oculi humani. 9) *I. M. F. de la Sone* starene potest visio, absque crystallino? 10) *I. C. Sturm* visionis sensum nobilissimum ex obscuræ cameræ tenebris illustrans. 11) *I. A. Wedel,* de visione, quæ oculo fit gemino. 12) *P. Camper* de visu. 13) *Ej.* de quibusdam oculi partibus. 14) *A. Q. Rivinus* de auditus vitiis. 15) *A. F. Walther* de mem-

OPUSCULA BOTANICA prius edita. Gœtt. 1749. 8. c. fig. (c)

Eine Vorrede zu Herrn Leib-Medici Werlhofs deutschen Gedichten.

membrana tympani. 16) *C. Folci* nova auris internæ delineatio. 17) *H. F. Teichmeieri* vindiciæ quorundam inventorum suorum anatomicorum a nonnullis celeberrimis anatomicis in dubium vocatorum. 18) *I. G. Brendel* de auditu in apice cochleæ. I. 19) *Ej.* de eodem argumento. II. 20) *I. Fourneau* an perturbationes motum cordis sanguinisque augeant, minuant? 21) *A. Haller* de nervorum in arterias imperio. 22) *I. Astruc* de phantasia, s. imaginatione. 23) *Ej.* an Sympathia partium a certa nervorum positura in interno sensorio. 24) *F. de Sauvages* de motuum vitalium causa, ubi quæ pravus mechanismus usurpaverat, naturæ seu animæ jura restituuntur propugnanda. 25) *I. E. Hebenstreit* de mediastino postico. 26) *L. Peaget* an musculorum intercostalium et diaphragmatis actio, partim voluntaria, partim spontanea? 27) *N. Andry* an ab impulsu sanguinis in arteriam pulmonalem inspiratio spontanea? 28) *A. Ferrein*, an actio mechanica pulmonum in fluida tempore exspirationis? 29) *P. van Musschenbrœck* de aëris præsentia in humoribus animalibus. 30) *D. Bernoulli* de respiratione. 31) *P. I. Deoustene* de respiratione. 32) *A. F. Walther* de hominis larynge et voce. 33) *P. Evertze* de glandula thyroidea. 34) *I. G. Gunz* de oscitatione.

(c) In his Opusculis recusa vides: 1) *Iter Alpinum*, a. 1731. peractum ex Tempe Helvet. 2) Progr. de *methodo botanices absque præceptore.* 3) *Iter Hercynicum* a. 1738. peractum. 4) Orat. in solen-

*
* *

Den Schriften des Herrn D. J. C. Kundmanns in Breßlau, (p. 739.) ist beyzufügen:

Anmerkungen über die Heuschrecken in Schlesien, im Jahre 1748. Breßl. 1748. 4. m. K.

*
* *

Der Herr D. J. F. Cartheuser zu Frankf. (s. p. 248.) hat nach der Zeit herausgegeben:

Fundamenta Materiæ Medicæ rationalis tam generalis quam specialis in usum academicum conscripta. P. I. Frf. 1749. 8.

Progr. de *febribus intermittentibus epidemicis.* ad disp. inaug. D. D. Kraniz. ibid. 1749.

Disp. de *Ligno nephritico, colubrino,* et *semine santonico.* Resp. S. B. Wolff. ib. 1749.

*
* *

Bey den Schriften des Herrn Geheimterat A. E. von Büchner, zu Halle, bemerken wir, daß unter seinen Erfurtischen Disputationen, (p. 271.) aus Versehen ausgelaßen worden:

Anno 1744.

Disp. de *gravissimo luis veneræ symptomate, tortura nocturna.* Resp. I. F. Franck.

A. 1745.

Disp. sistens *regulas necessarias circa excretionem calculi renum a medico observandas.* Resp. E. G. Heinrich.

Disp.

lenni panegyr. a. 1739. dictam, antea non editam, de *utilitate botanices.* 5) *Iter Helveticum.* a. 1739. peractum. 6) *Librum de Allio.*

Disp. sistens *Historiam et curationem febris catarrhalis inter milites epidemiæ* Resp. L. F. Muller.

—— de *morte naturali et præternaturali ejusque caussis*. Resp. I. Bordolo.

Ferner sezen wir hinzu, dieienigen die Er nach den bereits angezeigten in Halle herausgegeben. Nämlich:

A. 1748.

Disp. de *damnis a motu voluntario excedente oriundis*, Resp. I. A. Hagemeister.

—— de *Prognosi ex Lingua in quibusdam morbis formanda* Resp. C. W. Pauli.

—— de *anthelminticorum convenienti usu* et operandi modo. Resp. G. G. Menzel.

—— de *salivæ secretione vera*, Resp. E. G. Kurella.

A. 1749.

—— de *atonia nervorum, morbisque inde oriundis*. Resp. E. G. de Steinen.

—— de *ægrotantium inappetentia salutari et morbosa*. Resp. A. F. Lerche.

—— de *congruo delectu potulentorum in morborum curatione perquam necessario*. Resp. C. G. Greifenhagen.

—— de *salutari et noxio diureticorum medicamentorum usu*. Resp. I. G. Classſ.

—— de *Adjumentis et impedimentis concoctionis alimentorum*. Resp. F. E. Deich.

Disp. de *imbecillitate partium corporis solidarum ab imminuta earum cohæsione pendente.* Resp. C. L. Fœrster.

—— de *singulari sensibilitate Hypochondriacorum, ejusque caussis.* Resp. M. Girald.

—— de *viribus et usu ferri in medicina,* Resp. I. D. Lehmann.

—— de *commodis et incommodis equitationis in hominum sanitatem redundantibus,* Resp. I. P. Erpel.

—— de *ætatis ratione habenda medico præcipue circa venæsectionem.* Resp. L. H. Umbscheiden.

—— de *nimia sanguinis fluiditate, morbisque inde oriundis.* Resp. I. M. Wohlfarth.

—— de *secura morborum hæreditariorum præservatione.* Resp. I. C. Hildebrand.

—— de *Sanguificatione.* Resp. I. P. Eberhard.

*
* *

Der Herr Leib-Medicus D. P. G. Werlhof in Hannover, hat sich endlich durch das Bitten seiner Freunde bewegen laßen, eine Sammlung von seinen Gedichten der Preße zu überlaßen, welche seinen Schriften (p. 296.) beyzufügen. Wir haben sie unter folgenden Titul erhalten:

P. G. W. Gedichte, herausgegeben von der deutschen Geselschaft in Göttingen, mit einer Vorrede Herrn D. Hallers Hannover. 1749. 8.

Den

* * *

Den Schriften des Herrn Hofr. L. Heisters in Helmstädt, (p. 334.) sind beyzusezen:

Disp. de *asthmate scirrhoso hactenus neglecto* Resp. Autore C. H. Duncker. Helmst. 1749.

—— de *Medico vulneratum curante a sectione cadaveris non excludendo.* Resp. aut. C. T. H. v. Hagen. ibid. 1749.

* * *

Der Herr Leib-Medicus B. D. Mauchart zu Tübingen, (s. p. 345. sqq.) hat ferner herausgegeben:

Disp. qua *capitis articulatio cum prima et secunda vertebra,* Resp. H. G. Rumelin. 1747.

—— de *Synechia sive præternaturali adhæsione corneæ cum iride.* Resp. B. T. Beger. 1748.

—— de *indole varioque usu liquoris amnii,* Resp. E. F. Blancott.

—— *Conjunctivæ et corneæ oculi tunicarum vesiculæ et pustulæ.* Resp. I. G. Camerer.

—— *Staphyloma vexatum nomen, affectusque oculi difficilis et intricatus.* Resp. F. F. B. Hœlder.

—— *Oculus artificialis* εκβλεφος και ὑποβλεφατος. Resp. P. A. Haug. 1749.

In den beliebten Beyträgen zur Historie der Gelahrtheit, worinnen bekanntermaßen von geschikten Federn, des Hochwürdigen Herrn

D. Göttens iezt lebendes gelehrtes Europa fotgesezt wird, werden Ihm im IV. Theil p. 276. sqq. noch folgende zugeeignet:

Disp. de Ectropio.
—— de Saccharo lactis.
—— de cacochymiæ speciebus, modo agendi et therapia.

Mir sind aber dieselben noch nicht zu Gesichte gekommen. Vermutlich sind sie nicht unter seinem Vorsiz vertheidiget worden, und ist die de Ectropio vielleicht eben die, der ich oben p. 589. gedacht habe. Sonst stehen in den erwehnten Beyträgen am angeführten Orte auch folgende Reden bemerkt:

De subtilitatibus anatomicis, magni in praxi medico - chirurgica momenti.
De excellentia et fragilitate domus nostræ terrestris, vel solo pulmonum exemplo, occasione 2. Cor. V, 1.
De Euthanasia medica.
De Medicina joco - seria.
De naturalibus hortis pensilibus.
De observatis botanicis, chymicis, medicisque in itinere per tractum et metallifodinas sylvæ nigræ.
De neotericis quibusdam thrasonibus medicis.
De vino congelato, de bono semine et Zizania ad Matth. XII.
De splendida Medicorum servitute.

De tempestate singulariter serena calidaque totius semestris æstivi. 1746.
De varia brutorum armatura.
De Charlataneria anatomica.

*
* *

Die von dem Herrn D. J. H. Kniphof zu Erfurt, (p. 484.) nach der Zeit herausgegebenen Schriften, sind folgende:

Disp. de *Lactis discussione*. Resp. T. A. Laurentius. Erfurt. 1749.
—— de *optima ossium in selecto artificiose iungendorum ratione*. Resp. C. E. A. Lossau. ibid. 1749.

*
* *

Den Schriften des Herrn Hofrat J. Storchs in Gotha, (p. 526.) ist beyzufügen:

Von Krankheiten der Weiber, vierter B. darinnen vornämlich solche Casus, welche Molas oder Muttergewächße und falsche Früchte, ingleichen den Abortum oder Mißfal betreffen, theoretisch und practisch abgehandelt und mit Anmerkungen erläutert. Zwey Theile, Gotha 1749. 8.
Theoretische und practische Abhandhandlung von Kinder-Krankheiten, darinnen die Theorie auf richtige Gründe gebauet, die Praxis nach denselben eingerichtet, und die mit vieler Erfahrung bestärkten Curen durch

göttliche Gnade glüklich geführet worden. Eißn. 1750. 8.

*
* *

Der Herr D. B. S. Albinus in Leiden, hat (p. 554.) ferner herausgegeben:

Tabulas sceleti et musculorum corporis humani. &c. Lugd. Bat. 1749. fol.

Tabulas VII. uteri mulieris gravidæ. ibid. 1749. fol.

*
* *

Der Herr D. J. J. Jantke in Altorf, hat über die (p. 561.) bereits angemerkten noch folgende Schriften verfertiget:

Disp. de *Hæmoptysi*, Resp. Strampin.

—— de *Epatitide*, Resp. Adami.

—— de *mictu cruento* Resp. Khelle.

—— de *inflammatione uteri* Resp. Miller.

—— de *Otalgia* Resp. Volcammer.

—— de *affectibus rheumaticis cito tutoque curandis*. Resp Haseneſt.

—— de *angina maligna*, Resp. Egger.

—— de *Colica spasmodica* Resp. Sattler.

—— de *causis perniciei morborum castrensium*. Resp. Rogg.

Von der nüzlichen und mit den schönsten practischen Anmerkungen gezierten *Manuductione ad veram theoriam morborum &c.* sind ferner das VII. VIII. IX. und X. Specimen; und von dem *Selectu materiæ medicæ* 1749. zu Altorf eine neue und mit eignen schönen

Com-

Compositionibus medicamentorum vermehrte Auflage herausgekommen. Der Höchste verleihe diesem erfahrnen Manne Leben und Gesundheit, daß die gelehrte Welt bald das Vergnügen haben möge von der oben gerühmten Manuductione die übrigen Theile, wie auch die Institutiones Medicinæ legalis, welche beyde Werke fast völlig ausgearbeitet sind, in die Hände zu bekommen.

* * *

Zu den Schriften des Herrn J. C. Stocks in Jena, (p. 580.) muß hinzu gesezt werden:

Progr. quo *nonnullas* de Idiosyncrasiis *meditationes sistit*, quo Medicinæ publice docendæ munus in Academia Jenensi auspicatus est, et auditores ad recitationes suas publicas de generatione hominis et loci hujus physiologici in cæteris medicinæ partibus usu non temere negligendo invitavit. Jenæ 1747.

Disp. *Scorbutica in purpura, in Purpuram febrilem malignam ipsis petechiis junctam conversa, feliciter adhibitam* curationem exhibens. Resp. I. F. Faselio. ib. 1747.

—— de *Massæ sanguinis depuratione*, pro Loco in ordine Medicor. ib. 1749.

—— de *Iudicio ex sanguinis vena secta emissi inspectione et examine recte formato, egregio*

sanitatis cum conservandæ, tum restituendæ præsidio. Resp. I. C. Wogau. ib. 1749.

* * *

In dem Anhange zum zweyten Zehend, (p. 581. sqq.) ist zu merken, daß der ehmalige Königl. Großbritt. Hof-Medicus zu Hannover, Herr D. Heinrich Johann Meibom, das Decanat beym Collegio Medico zu Braunschweig, nebst beygelegter Würde eines Herzoglichen Braunschweigischen Hofrats und würklichen Leib-Medici erhalten, und im Jahre 1749. nach Ostern angetreten habe.

Unter die Braunschweigischen Medicos, (p. 586.) ist der Herr D. W. H. Helmpampf nicht mehr zu rechnen, weil Er sich wieder von da wegbegeben; so wie der Herr D. J. G. S. Schläger jun. (ebendas.) am 7. Jul. 1749. in der besten Blüte seiner Jahre an einer langwierigen Krankheit im Herrn seelig entschlafen. Es war derselbe zu Braunschweig gebohren, wo sein Vater Herr Joh. Conrad Schläger, ein erfahrner und geschikter Chirurgus und noch am Leben ist. Er hatte mit vielen Fleiße in Halle der Arzneikunst obgelegen, auch daselbst die höchste Würde erhalten. Er brachte aber einen kränklichen Körper mit nach Hauße, wie Er denn das Jahr, welches Er nach seiner Promotion in seiner Vaterstadt zugebracht, mehrentheils bettlägrig gewesen.

Sein

Sein früher Hintritt war zu bedauern, da man sich von Ihm gute Hofnung machen konnte. Er hat den Ruhm eines redlichen und fleißigen Mannes hinterlaßen.

Unter den Wolfenbüttelischen Gesundheits Gelehrten, (p. 588.) ist der Herr D. J. V. Strißer auch nicht mehr zu finden, weil Er sich ebenfalls anderswohin begeben hat.

*
* *

In der Geschichte des Herrn D. Carl Friedrich Hundertmarks in Leipzig, merken wir an, daß die p. 663. erwehnte Disp. würklich unter folgender Aufschrift in einer ihrem Werthe würdigen Gestalt wieder aufgeleget worden:

Caroli Friderici Hundertmarck Liber singularis de *Incrementis artis medicæ* per expositionem ægrotorum apud veteres in vias publicas et templa. *Lipsiæ*. 1749. 4.

Es ist dieselbe, wie wir bereits erwehnet, Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Qvirini zugeeignet, und mit dessen Brustbild gezieret; wie wohl dieselbe aufgenommen worden, ist daher abzunehmen, weil bereits diese ganze Auflage wieder consumiret worden. Der Herr Cardinal Qvirini aber haben denselben ihrer völligen Freundschaft und Liebe gewürdiget; Ja sich sogar, da Sie bereits fünf Monath an einem spasmo vehementiori in musculis pedum bettlägrig gewesen, und auf keinen Fuß stehen können, dessen Pflege anvertrauet, und seiner Cur unterworfen.

*
* *

Zu den Schriften des Herrn D. E. C. Löbers, in Jena (p. 672.) ist hinzuzusezen:

Zuverläßiger Auszug der sichersten Nachrichten von der treflichen und fruchtbaren Landschaft Süd-Carolina, und dem angrenzenden Georgia, in dem Engländischen Amerika, aus aller unterthänigster Ehrfurcht, gegen die mildreichste und glorwürdigste Gnadenbezeugungen, Sr. königl. Mai. in Großbritanien, welcher so viele arme Nothleidende und um der Wahrheit willen verfolgte können theilhaftig werden, wenn sie der liebreichen Wohlthaten würdig sind, und selbige nur annehmen wollen ꝛc. Jena 1749. 8.

*
* *

In dem Verzeichnis der Schriften des Herrn D. J. Junkers, zu Halle, (p. 706.) sind übergangen worden:

Disp. inaug. qua de *calculi curatione nova, nuper in Brittania publicata,* modeste disquiritur. Resp. I. A. Eichrodt. 1741.

— — de *Salivatione variolarum confluentium critica*. Resp. I. G. D. Wernich. 1744.

—— sistens *casum cujusdam matronæ, largissimo opii usu per plures annos tractatæ.* Resp. M. F. Bœhmer. 1744.

—— de *tenesmo hæmorrhoidali* Resp. J. Lansberg. 1744.

—— de *Ophthalmia*. Resp. G. A. Vosse. 1744.

Disp.

Disp. de *Diæta ad Longævitatem*. Resp. I. A. Stange. 1744.

—— de *morbis laboriosorum chronicis* Resp. C. F. Otto. 1745.

—— *an et cur Podogra ægrum gravius exercens rarius recurrat*. Resp. I. C. F. Kuster. 1745.

—— de *viscerum læsionibus rite dijudicandis et congrue tractandis*. Resp. C. G. Tiene. 1745.

—— de *Aërophobis*, von Luftscheuenden Personen. Resp. I. H. Scheube 1745.

—— de *Molis*. Resp. C. L. I. Lystenius. 1749.

*
* *

Zu den Schriften des Herrn D. P. C. Fabricii in Helmstädt ist beyzusezen:

Progr. quo morbum et curationem Juvenis prægrandi musculorum abdominis inflammatione et periculosa puris in cavum illius effusione laborantis paracentesi in integrum restituti, anatomice et medice considerat, et ad section. cadav. viril. invitat. Helmst. 1749.

Nachstehende eingeschlichne Drukfehler wird der G. L. gütigst verbeßern.

---

pag. 601. lin. 29. muß zwischen den Worten und willens das Wort in weggelaßen werden

" " 606 " " 1. wird das Wort der weggestrichen.

" " 610 " " 3. fehlt zwischen den Worten denn bey das Wort da.

" " 620 " " 5. wird an statt ruyssa, gelesen *rugosa*.

" " 629 " " ult. " " " Horrebor " " Horrebov.

" " 644 " " 11. " " " Nyctalopia " " *Nyctolopia*.

" " " 24. " " " patridis " " *putridis*.

" " 661 " " 21. muß zwischen die Worte Milde Jhro das Wort von zugesezt werden.

" " 668 " " 2. " " G. W. und das Wort Wedels gesezt werden.

" " 669 " " 24. ließ 1725. an statt 2725.

" " 696 " " 11. " " *A* " " et.

" " " " *of* " " on.

" " 710 " " 29. " " *varis* " " vatis

" " 722 " " 31. " " Royen " " Royer

" " 724 " " 4. " " Winslow " " Windlow

" " 755 " " 32. " " Hummels " " Hammels

" " 777 " " 8. " " *Marci* " " Maroi

" " 782. lin. 26. ließ Ruysch an statt Kuysch.

" " 814. lin. 18. ließ *Ozanani* an statt Ozanami

" " 822 " " 12. " " *III.* " " " V.

" " " 16. " " *Hankopff* " " Haukopff.

" " 825 " " 9. " " *Gœtting.* " " Cœtt.

" " 838 " " 5. " " *vitrioli* " " vitriali

" " 846 " " ult. " " *Lympha* " " Sympha.

" " 855 " " 20. " " *SPANGENBERG* " " SRANGENBERG.

" " 865 " " 9. zwischen den Worten hatte, daselbst ist ausgelaßen, bewegen,

" " 880 " " 7. " " ließ Rosen an statt Kosen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Börner, Friedrich,

Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher in und um Deutschland

Bd.: Fünftes Zehend

Wolfenbüttel (1749)

Bamberg, Staatsbibliothek -- .54 B 10#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410732-0
VD18 80174124-001